Gelesenste Deutsche Zeitung des Westens.

Abendpost

Beste Deutsche Zeitung für Anzeigen.

1 Cent. Chicago, Dienstag, den 4. September 1900. — 5 Uhr-Ausgabe. 12. Jahrgang. — No. 210

Telegraphische Depeschen.

(Geliefert von der "Associated Press.")

Ausland.

Auf Pekings Zinnen.

Mitten in der „heiligen" Stadt flattert jetzt die deutsche Trikolore. — Eine definitive Entscheidung der Mächte in Bezug auf die russischen Vorschläge noch nicht erfolgt. — Die Deutschen, Oesterreicher und Italiener werden angeblich Peking nicht räumen. — Chinesische Friedens-Kommission. — Admiral Bendemann erhält den Rothen-Adlerorden.

Berlin, 4. September. Eine amtliche Depesche aus Taku meldet den Empfang eines am 25. August in Peking aufgegebenen Telegramms, wonach die deutschen Truppen einen Hügel innerhalb der „heiligen" Stadt besetzt haben. Die Depesche besagt fernerhin, daß weitere 2000 italienische Truppen in Taku eingetroffen seien.

Admiral Bendemann, der Befehlshaber des ostasiatischen Geschwaders, hat heute, in Anerkennung seiner Verdienste, vom Kaiser den Rothen Adlerorden verliehen erhalten.

London, 4. Sept. Aus Peking sind immer noch keine weiteren direkten Nachrichten eingelaufen, und auch über die Haltung der Mächte in Bezug auf die russischen Räumungsvorschläge ist noch nichts Bestimmtes bekannt.

Shanghai meldet, daß in einem in Fai-Yuon-Fu erlassenen kaiserlichen Edikt Li-Hung-Chang, Yung-Lu und Hsu-Tung ermächtigt worden seien, Friedensunterhandlungen mit den Alliirten anzuknüpfen.

Vier deutsche Kriegsschiffe sind am 3. September in Woo-Sung angekommen.

Man ist allgemein der Ansicht, daß die Gesandten in Peking ihren Regierungen den Rath ertheilen werden, die russischen Vorschläge nicht anzunehmen, sondern Peking vorläufig militärisch besetzt zu halten.

Laut einer Spezialdepesche aus St. Petersburg sollen die russischen Regierungsbeamten es entschieden in Abrede stellen, eine permanente Okkupirung der Mandschurei, oder gar eine Einverleibung derselben, im Sinne zu haben. Man hoffe vielmehr, daß die Entschädigungsfrage in völliger Harmonie mit den übrigen Mächten geregelt werden könne.

Die letzte Depesche aus Peking, die ein zuverlässiges Datum trägt, ist jetzt nahezu vierzehn Tage alt. Eine kein Datum tragende Depesche ist in Wien eingetroffen, in der es heißt, daß die verbündeten Truppen am 28. August durch den kaiserlichen Palast marschirten; es war aber bekannt, daß dieses Datum von den verbündeten Kommandeuren für eine formelle Parade bestimmt war.

Andere Nachrichten sind nicht eingetroffen.

Der Wiener Korrespondent des „Standard" telegraphirt, daß ihm aus guter Quelle mitgetheilt wurde, daß die Deutschen, Oesterreicher und Italiener in Peking bleiben würden, auch wenn die Russen sich zurückzögen.

Die „Daily News" schreibt in einem Leitartikel, daß Rußland vielleicht im Geheimen hinter dem Rücken der anderen Mächte zu einem Einverständniß mit China gelangt sei.

Peking, 22. Aug. Chung Li, ein Mitglied des Tsungli-Yamen (des chinesischen Ministeriums des Auswärtigen) und Polizeiprefekt, stattete gestern dem Vertreter Oesterreichs einen Besuch ab und wurde von diesem wegen Betheiligung an den Angriffen auf die Gesandtschaften verhaftet.

Sir Robert Hart, der Generalinspektor des chinesischen Seezollamtes, hat seinen Posten wieder angetreten und die Reichspost wieder in Betrieb gesetzt.

Eine österreichische amtliche Depesche theilt mit, daß der von dem österreichischen Vertreter in Peking verhaftete Chung Li Militärgouverneur von Peking war und daß das österreichisch-ungarische Kontingent in Chung Lis Palast einquartiert sei. Nach seiner Verhaftung wurde er den Japanern übergeben.

Es fahren täglich vier Züge von Tong-Ku nach Yang-Tsun.

Das Versinken eines kleinen japanischen Dampfers hat den Flußverkehr zwischen Tien Tsien und Taku gestört.

Es ist nicht unmöglich, daß der verhaftete Chung Li identisch ist mit dem „Prinzen Ching", der, wie in einer Depesche vom 21. August aus Peking gemeldet wurde, versuchte, mit den Verbündeten Unterhandlungen anzuknüpfen. Es gibt indessen auch einen Prinzen Ching. Er ist der Vater des Thronerben, Oberhofmeister und seit Kurzem Kommandeur der Pekinger Feldtruppen.

Yu Hsien, Gouverneur von Shanghai hat den Thron gebeten, ihn dafür zu belohnen, daß er 52 Ausländer aufforderte, bei ihm Schutz zu suchen und daß er sie darauf tödtete.

Bei der hier provisorisch eingerichteten Regierung verwaltet jede Nationalität einen Theil der Stadt nach ihren eigenen Anschauungen.

Washington, D. C., 4. Sept. Das Kriegs-Departement hat heute eine undatirte Depesche von General Chaffee erhalten, dessen Inhalt Sekretär Root im Laufe des Tages bekannt geben will.

Washington, D. C., 4. Sept. Als von hoher Bedeutung wird der vom Gesandten Conger in seiner gestrigen Depesche gemachte Vorschlag betrachtet, den Prinzen Ching als stellvertretendes Haupt der chinesischen Regierung nach Peking kommen zu lassen. Man verspricht sich von diesem Vorschlag eine Lösung der schwierigen Frage. Es mag viel auf die Haltung Rußlands in dieser Frage ankommen und die Art und Weise, in der es dieses von chinesischer Seite kommende Gesuch aufnimmt, wird erkennen lassen, ob es thatsächlich den Wunsch hegt, möglichst bald mit der chinesischen Regierung zu unterhandeln.

Die Depesche von Perley, dem Hauptarzt zu Taku, läßt erkennen, daß, was auch immer der Zustand des Landweges zwischen Taku und Peking war, der Pei Ho-Fluß bis jetzt zum Transport von Passagieren mit Sicherheit benutzt werden konnte.

Berlin, 4. Sept. Die Unterhandlungen zwischen den Mächten über die russischen Räumungsvorschläge sind noch im Gange. Es scheint, daß ein Theil des Vorschlages, der die Verlegung der Gesandtschaften nach Tien-Tsien im Auge hat, auf keinen Widerstand stößt. Auf den Vorschlag jedoch, Peking zu räumen, wird nicht eingegangen werden, bis sich die übrigen Mächte über die Frage der militärischen Zweckmäßigkeit des Schrittes geeinigt haben werden.

Deutschland wartet auf das Vorgehen der anderen Mächte, und Graf Bülow, der deutsche Minister des Auswärtigen, hat dies dem russischen Botschafter, dem Grafen von der Osten-Sacken, mittheilen lassen.

Die „Welt am Montag", ein gewöhnlich gut informirtes Blatt meldet, daß Kaiser Wilhelm am Samstag in einer Unterhaltung mit Offizieren gesagt habe: „Unter keiner Bedingung wird Peking aufgegeben werden, und sollten deshalb sämmtliche Armeekorps mobil gemacht werden."

Des Kaisers Aeltester.

Berlin, 4. Sept. Kronprinz Wilhelm, Leutnant im 1. Garde-Regiment zu Fuß, ist zum Ober-Leutnant befördert worden. Bei der Ueberreichung des Patents hielt der Kaiser an den Prinzen eine Ansprache, in der er anerkannte, daß der Prinz seine Dienstpflichten vollkommen und getreu erfüllt habe. Kronprinz Wilhelm wurde am 6. Mai d. J. 18 Jahre alt.

Nach Amerika entkommen.

Berlin, 4. Sept. Der nach Verübung von Unterschlagungen aus Spandau verschwundene Straßenbahnkassirer Max Doëring hat von sich hören lassen. Er ist glücklich in Amerika angekommen und hat seiner Familie geschrieben, sie möchte ihm baldmöglichst folgen.

Bremen und Hamburg überholt?

Bremen, 4. Sept. Was den Tonnengehalt der eingelaufenen Schiffe anbetrifft, so hat seit 1894 Bremen eine Zunahme von 11 Prozent, Hamburg 24, Antwerpen 36, Amsterdam 41 und Rotterdam 52 Prozent zu verzeichnen.

Verpöntes „Hexenlied."

Hannover, 4. Sept. Hier wurde von der Zensur die Rezitation von Ernst von Wildenbruchs „Hexenlied" verboten.

Prophezeien Koerbers Sturz.

Wien, 4. Sept. Die Tschechen prophezeien, daß Ministerpräsident Dr. v. Koerber sehr bald zurücktreten werde und Fürst zu Liechtenstein sein Nachfolger werden würde. (Fürst Alfred Liechtenstein ist 1842 geboren. Er wurde 1873 in den steiermärkischen Landtag und 1879 in das Abgeordnetenhaus gewählt, wo er Anfangs der Rechtspartei angehörte, dann aber 1883 den deutsch-klerikalen Liechtenstein-Club begründete. Als sein Vater 1887 starb, folgte er ihm im Herrenhaus, wo er ebenfalls zu den Vertretern der klerikalen Partei gehört.)

Unter Kuratel gestellt.

Wien, 4. Sept. Prinz Engelbert von Auersperg ist als Verschwender unter Kuratel gestellt worden. Der Prinz ist Rittmeister 1. Klasse des Landwehr-Ulanen-Regiments No. 5 und 41 Jahre alt. Seit 1883 ist er mit der Prinzessin Gabriele zu Hohenlohe-Langenburg vermählt.

Erfolgreiche Ballonfahrt.

Paris, 4. Sept. Jacques Faure, der Schatzmeister des „Aero Club" hat den englischen Kanal mittels eines Luftballons erfolgreich überquert. Er stieg am Samstag Abend, um 8 Uhr, in der Nähe des Krystall-Palastes zu London auf und kam gestern Morgen um 3 Uhr wohlbehalten in Alette an. Die Ueberquerung des Kanals selbst dauerte vier Stunden. Der kühne Luftfahrer hielt seinen Ballon hierbei in einer Höhe von 700 Metern.

Dampfernachrichten.

Angekommen.

New York: Europe von Liverpool; Vaderland von Antwerpen.

Abgegangen.

New York: Kaiser Wilhelm der Große nach Bremen; Deutschland nach Hamburg.

Boeren und Briten.

Ein heißes Gefecht vor Lydenburg.

Crocodil River Valley, 2. Sept. General Buller unternahm heute einen Vormarsch auf die Boeren-Stellung in den Höhenzügen vor Lydenburg, stieß indessen auf hartnäckigen Widerstand. Botha und 2000 Burghers hatten früher schon die Streitkräfte, welche den Paß besetzt hatten, verstärkt. Die Boeren eröffneten mit ihren „Long Toms" ein lebhaftes Feuer, das den ganzen Tag anhielt, doch haben die Briten nur geringe Verluste erlitten.

Pretoria, 4. Sept. General Baden-Powell brach am Samstag nach Kapstadt auf.

Maseru, Basutoland, 4. Sept. Abtheilungen unter Fouril, Grobelaar, Bermers und Hassebrok belagern mit 200 Kundschaftern Therons die britische Garnison zu Ladybrand. Die Truppen sollen ihre Vorräthe verbrannt haben, und man fürchtet, daß sie sich ergeben müssen. General Hunter eilt ihnen zu Hilfe.

Selbstmord als Fahnenflucht.

Paris, 4. Sept. Oberst Clamogan, vom 2. Seesoldaten-Regiment, hat folgenden Tagesbefehl erlassen:

„In Kerhoun beging vor einigen Tagen ein Soldat des Regiments Selbstmord, und ein Sergeant hat sich heute in der Kaserne entleibt. Es ist besser, daß ihre Namen garnicht erwähnt werden. Diese zwei Todesfälle sind ebenso tief zu beklagen, wie die Fahnenflucht oder ein sonstiges schweres Verbrechen eines unserer Kameraden.

Ein Soldat, der Selbstmord begeht, macht sich einfach der Fahnenflucht schuldig. Er entflieht nach einem Lande, von dem Niemand zurückkehrt. Selbstmord ist ein Verbrechen. Er ist gleichbedeutend mit dem Verlassen eines Postens und Flucht vor dem Feinde. Aus diesem Grunde wird Selbstmördern auch ein militärisches Begräbniß verweigert.

Ein Soldat, der Gottesfurcht und Vaterlandsliebe besitzt, wird nicht in die Versuchung kommen, seinem Dasein eigenhändig ein Ziel zu setzen. Laßt uns deshalb Gläubige und echte Patrioten bleiben, damit eine edle Hoffnung unser Leben beseelt und damit wir Alle, als Söhne Frankreichs und wackere Soldaten, unser Herzensblut nur in der Vertheidigung des Vaterlandes vergießen."

Die Beulenpest.

Glasgow, 4. Sept. Ein neuer Fall von Beulenpest ist heute angemeldet worden, so daß jetzt insgesammt 13 Pestkranke im Isolir-Hospital liegen.

Inland.

Opfer des Philippinenkrieges.

Washington, 4. Sept. General McArthur hat dem Kriegsdepartement folgende weitere Verlustliste übersandt:

Todt:

6. Infanterie-Regiment: Komp. „L", Geo. E. Mautte.
17. Infanterie-Regiment: Komp „A", Sergeant Heinrich Groth; Komp. „C", Wm. R. Estell; Komp. „L", Wm. H. Kingery.
18. Infanterie-Reg., Komp. „K", Jos. C. Pauley.
21. Infanterie-Regiment: Komp. „C", Korporal John W. Mardner.
22. Infanterie-Regiment: Komp. „J", Feldwebel Henry S. Booream; Komp „M", Korporal Victor Leroy; Komp. „D", James Cullen.
25. Infanterie-Regt.: Komp. „E", Benj. Frankt.
26. Infanterie-Regt.: Komp. „C", James T. Burgey.
30. Infanterie-Regt.: Komp. „F", E. Dollinger.
32. Infanterie-Regt.: Komp. „F", John Anderson; Komp. „L", Sidney S. Coonce.
33. Infanterie-Regt.: Komp. „K", Victor A. Pool; Komp. „D", George W. Keath, August Riles.
37. Infanterie-Regt.: Komp. „B", Jas. Manning.
39. Infanterie-Regt.: „Komp. „A", Jul Gertz.
40. Infanterie-Regt.: Komp. „S", Ulysses G. McCloud.
42. Infanterie-Regt.: Komp. „B", Addison E. Knifrer.
46. Infanterie-Regt.: Komp. „A", J. Olson und Henry Batton; Komp. „C", Chas. B. Wigley.
48. Infanterie-Regt.: Komp „A", John Fuller; Komp. „K", James Sanders.
49. Infanterie-Regt.: Komp. „L", Jas. H. Green.

Der Bundes-Zensus.

Washington, D. C., 4. Sept. Laut Angabe des Bundes-Zensusamtes beträgt die Bevölkerung von Hartford, Conn., jetzt 79,850 Seelen, gegen 53,230 im Jahre 1890. Es ist dies eine Zunahme um 26,620 oder 50,01 Prozent.

Richmond, Va., hat 85,051 Einwohner, gegen 81,388 im Jahre 1890, was einer Zunahme um 3,662 oder 4,5 Prozent, gleichkommt.

Fort Wayne, Ind., zählt heute 45,115 Einwohner, gegen 35,393 im Jahre 1890, was eine Zunahme um 9,722 oder 27.47 bedeutet.

Die Bevölkerung von Charleston, S. C., ist in den letzten zehn Jahren von 54,355 auf 55,807 gestiegen.

Ein neuer Bischofssitz.

Washington, 4. Sept. Eine neue bischöfliche Diözese der katholischen Kirche soll demnächst in Altoona, Pa., eingerichtet werden. Erzbischof Ryan von Philadelphia hatte in Rom darum ersucht. Wahrscheinlich wird Rev. P. J. Garvey, Präsident des St. Charles College in Overbrook, Pa., der erste Bischof der Diözese Altoona werden.

Vom Blitz erschlagen.

Chippewa Falls, Wis., 4. Sept. Während eines heftigen Gewitters schlug der Blitz drei Mal in das Haus des nördlich von hier wohnhaften Farmers George Heisner ein. Seine Frau wurde auf der Stelle getödtet; der Säugling aber, den sie in den Armen hielt, entkam unverletzt. Das Haus wurde gänzlich zerstört.

Entgleister Personenzug.

Drei Chicagoer kommen bei dem Unfall zu Schaden.

Freeport, Jll., 4. Sept. Der gestern Abend um 5 Uhr von Chicago abgegangene Passagierzug der Northwestern-Bahn entgleiste in der Nähe von Ridolt, wobei der Lokomotivführer Patrick Ryan auf der Stelle getödtet wurde. Die Lokomotive und der Gepäckwagen stürzten den Abhang hinunter. Von den Passagieren wurden verletzt: J. D. Grant, Rockford; J. W. Hudson, Porter, Chicago; Frau Jennie Wohlford, Freeport. F. Keisal, Freeport; Albert Grattello, Freeport; Adam Wirth, Freeport; Dr. Carver, Freeport; W. A. Walter, Chicago (No. 928 N. Clark Str.) und Albert Jewell, Heizer, Chicago (No. 2090 Carroll Ave.)

Goldenes Priester-Jubiläum.

Latrobe, Pa., 4. Sept. Pater Lucas Wimmer, O. S. B., hat in der Erzabtei St. Vincent sein goldenes Priesterjubiläum gefeiert. Es ist das zweite Mal seit der Einführung des Benediktiner-Ordens in die Ver. Staaten, daß einem Mitgliede jenes Ordens dieses seltene Glück zu Theil wurde. Der Jubilar ist ein Neffe des verstorbenen Erzabtes Bonifaz Wimmer, des Gründers dieser Abtei.

Die Republikaner New Yorks.

Saratoga, N. Y., 4. Sept. Hier ist heute der republikanische Staats-Konvent unter dem Vorsitz von Benjamin Odell zusammengetreten. Folgendes Ticket wird aufgestellt werden:

Gouverneur, Benjamin B. Odell; Vize-Gouverneur, Timothy J. Woodruff; Komptroller, William J. Morgan von Erie; Staatssekretär, John T. M'Donough von Albany; Staats-Ingenieur, Edward A. Bond von Jefferson; General-Anwalt, John C. Davies von Oneida; Staats-Schatzmeister, John P. Jaeckel von Cayuga.

Seltenes Familienfest.

Evansville, Ind., 4. Sept. In dem in der Nähe von hier gelegenen Städtchen McCutcheonville hat der deutsche Landwirth Moll mit seiner Gattin ein seltenes Fest gefeiert, nämlich das der dreiundsechzigsten Wiederkehr des Hochzeitstages.

Eine Liebes-Tragödie.

Denver, Col., 4. Sept. Alvina Bollen, die 18 Jahre alte Tochter von Hans Bollen, dem Besitzer des „Metropolitan Hotels", wurde heute von dem Koch Wm. E. Baragar, dessen Liebesbewerbungen sie zurückgewiesen hatte, auf offener Straße erschossen. Der Thäter befindet sich in Haft. Baragar verschluckte gleich nach dem Mord eine Dosis Gift, doch wurden sofort Gegenmittel, und zwar mit Erfolg, angewandt.

Lokalbericht.

Tödtliche Unfälle.

Der Taglöhner Chas. McGarry, der in Diensten der Ogden Gas Co. stand, fand ein jähes Ende, als er in einer Ausgrabung, Ecke Clybourn und Racine Ave., unter einer Masse von Konkret im Gewicht von 1000 Pfund verschüttet wurde. Nachdem die ihm schnell zuhilfe geeilten Mitarbeiter ihn ausgegraben hatten, war er bereits todt. Der Verstorbene wohnte No. 551 Clybourn Avenue.

Daniel Kelly, der als Verkäufer in einem Schuhgeschäft angestellt war und mit seiner Familie No. 7810 Chauncey Ave. wohnte, wurde von einem in südlicher Richtung fahrenden Vorstadtzug der Illinois Zentralbahn an der 79. Straße überfahren und auf der Stelle getödtet.

Mutter und Tochter.

Die Mutter und der Stiefvater der 18 Jahre alten Amalia Hind, das Ehepaar Spinler, von No. 54 Fremont Straße, bestand in dem heutigen Verhör vor Richter Hamburger darauf, daß das Mädchen als unverbesserlich dem „Hause zum Guten Hirten" überwiesen werde. Amalia bestritt jedoch die von der Mutter gemachten Angaben, worauf der Richter zur Ansicht gelangte, daß mehr häuslicher Unfriede als alles Andere in dem Falle vorliege, und trug der Mutter, Frau Kate Spinler auf, ihre Tochter wieder nach Hause zu nehmen und für sie zu sorgen.

Bestrafter Taschendieb.

Vor Richter Prindiville, im Harrisonstraße Polizeigericht, stand heute der Neger James Cook des Diebstahls angeklagt. Er wurde überführt, am Samstag einer Frau, welche auf einem Wagen der Wentworth Ave.-Straßenbahn fuhr, die Börse gestohlen zu haben. Cook wurde zu $50 Strafe verurtheilt, in Ermangelung welcher er eine Zeitlang in städtischen Dienst in der Bridewell treten wird.

Waarenlager an der State Straße überschwemmt.

Im Erdgeschoß des Geschäftslokals der Hub Clothing Co., State und Jackson Str., wurde heute das Waarenlager daselbst durch das Bersten einer sechszölligen Wasserröhre unter Wasser gesetzt. Der angerichtete Schaden wird viele Tausende von Dollars betragen. Vorläufig kann der genaue Betrag noch nicht festgestellt werden.

Streik.

Die Holzarbeiter legen theilweise die Arbeit nieder.

Wie angekündigt, legte eine Anzahl Mitglieder der Woodworkers' Union heute die Arbeit nieder, weil ihre Forderungen, von denen die Beibehaltung der achtstündigen Arbeitszeit die hauptsächlichste war, von den Arbeitgebern abschlägig beschieden wurden. Da indessen bereits zwölf Firmen sich den Forderungen gefügt haben, so geben sich die Arbeiter der Hoffnung hin, daß der Streik von kurzer Dauer sein werde. Dem Abkommen gemäß begaben sich sämmtliche Arbeiter heute Morgen an ihre üblichen Plätze und ließen dann durch ihre Ausschüsse den Arbeitgebern die Bedingungen vorlegen, unter denen sie weiter arbeiten würden. Zwölf Firmen erklärten sich mit den Forderungen sofort einverstanden und die Arbeit erlitt keine Unterbrechung, andere erhoben Einspruch und die Werkstätten waren nach wenigen Augenblicken leer.

Unter den Firmen, welche sich weigerten, die Forderungen zu bewilligen, befinden sich, soweit bis jetzt bekannt wurde, Geiger, Heinlein & Wolter, W. 49. und Paulina Str. und A. Deitsch, 619 Sheffield Ave.

Unterzeichnet haben das Uebereinkommen: George B. Wise, 20. Str. und Wentworth Ave.; Lincoln Sash and Door Company, 15. und Lincoln Str.; J. J. Lobstein, W. 21. und Loomis Str.; Von Platen & Dick, W. 21. und Loomis Str.; F. M. Ellis Co., Oak Park; Bedard & Morency, Oak Park; Lockwood & Strickland, W. 49. und Halsted Str.; Katz & Hamann, W. 60. und Halsted Str.; Bursik & Hulka, West 21. und Loomis Str.; Coallier & Lang, West 21. und Loomis Str.; Rohe, Heitmann Co., West 49. Str. und Ashland Ave.; Kelly Bros., 53. Str. und Armour Ave.

In der Versammlung, welche der Woodworkers Council heute Nachmittag abhielt, wurde berichtet, daß 21 Firmen die Bedingungen nicht unterzeichnet hätten.

Von dem Ausstand werden etwa tausend Mann, ausschließlich Hobelmühlenarbeiter, betroffen; die Arbeitgeber, die sich mit den Gewerkschaften einigten, beschäftigen ungefähr fünfhundert Mann.

Thomas J. Kidd, der Präsident und John F. Lee, der Schriftführer des Woodworkers' Council, sowie Richard Braunschweig, einer der Geschäftsagenten, hoffen heute drei weitere Unterschriften zu erlangen. Sie erklären, daß die Hobelmühlenbesitzer wahrscheinlich schon morgen nachgeben werden. Jedoch war in der heute Nachmittag abgehaltenen Versammlung der Millmen's Club of Chicago im Zimmer Nr. 420 des Chamber of Commerce-Gebäudes vom Nachgeben keine Rede.

In der Anlage der Carsley Manufacturing Co. legten die Holzarbeiter im vorigen Frühjahr die Arbeit nieder, weil die Firma für das neue Marshall Field-Gebäude Arbeit lieferte, wo Nichtgewerkschaftler beschäftigt waren. Nach Ablauf von zehn Wochen stellte die Firma die Lieferungen ein, und die Leute kehrten an die Arbeit zurück. Aus demselben Grunde streikten Lobsteins Arbeiter vier Monate lang.

Die Finanzfrage bringt zwei Arbeiter in Schwulitäten.

Dan. O'Brien und Emil Frick, zwei Arbeiter, welche der gestrige Festtag am Nachmittage in eine gehobene Stimmung versetzt hatte, geriethen auf dem Heimwege vom Elektrik Park, wo sie den Reden Bryans und Roosevelts gelauscht hatten, über Freisilber und Gutgeld in Streit. O'Brien war für Freisilber und Frick für Gutgeld. Das Argument währte eine Zeitlang, bis sich Beide ganz gemüthlich verklopften und eingesteckt wurden. Heute erwachten sie in einer Zelle der Maxwell Straße-Revierwache, doch konnten sie sich auf ihren gestrigen Finanzstreit nicht erinnern. Sie schüttelten sich kameradschaftlich die Hand, worauf Richter Doley sie laufen ließ.

Auf der Straße erkrankt.

Der Nr. 1040 Erie Str. in Buffalo, N. Y., wohnende und hier zu Besuch verweilende Warren Kniffin, ein Mann im Alter von 72 Jahren, wurde an der Ecke von Clark und Jackson Str. von Herzkrämpfen befallen und mußte nach dem Emergency-Hospital befördert werden, wo sein Zustand als kritisch bezeichnet wird.

Tod eines Polizeibeamten.

Archibald M. McDowell, der seit Jahren als Clerk im Identifizirungs-Bureau der Harrison Str.-Revierwache angestellt war, ist letzte Nacht in seiner Wohnung, Nr. 5130 Maplewood Ave. (Rodgers Park), einem Herzleiden erlegen.

Kurz und Neu.

* Die Leiche des ehemaligen Polizei-Chefs Michael Hickey wurde gestern, nachdem zuvor in der St. James Kirche eine Todtenmesse abgehalten worden war, in Calvary zur Ruhe bestattet. Viele ehemalige Polizisten und alte Ansiedler betheiligten sich an dem Leichenbegängniß.

Beinahe eine Katastrophe.

Feuer zu früher Morgenstunde in einer Familienkaserne.

Ein unbekannter Biedermann bringt viele Kinder in's Freie.

Beinahe wäre heute wieder eine Katastrophe in Chicago eingetreten. Zu früher Morgenstunde wurden die 100 Miether, Bewohner der unter dem Namen „Cordova Flats" bekannten Familienkaserne, Ecke Park Avenue und Paulina Str., durch den Ruf „Feuer!" aus dem Schlummer geweckt. Ein Unbekannter, der wahrscheinlich am Hause vorüberging und dichte Rauchwolken aus demselben hervordringen sah, machte sich in lobenswerther Weise daran, von Thür zu Thür zu springen und die Leute durch Klopfen und Rufen von der drohenden Gefahr zu benachrichtigen. Frauen, mit Kindern in den Armen, und nur spärlich bekleidet, liefen, auf den Tod erschreckt, in den mit dichten Rauchwolken gefüllten Gängen umher, während der biedere Unbekannte die Kinder auf die Straße brachte und sie dort den dankbaren Müttern übergab, worauf er sich entfernte, ohne daß seine Identität festgestellt werden konnte. Nachdem das Feuer, welches übrigens nur geringfügigen Schaden angerichtet hatte, gelöscht war, stellte man nochmals Nachforschungen nach dem unbekannten Biedermann an, doch vergebens. — Die Polizei der W. Lake Str.-Revierwache will übrigens ermittelt haben, daß der Mann Edward Harrod heißt und im Harrod-Gebäude wohnt. Er ist des Nachts beschäftigt und kommt am frühen Morgen nach Hause.

Zwei Knaben verunglückt.

Schon wieder hat sich ein Unglücksfall an einer der Kreuzungen der Northwestern-Bahn in Rogers Park zugetragen. Heute wurde der 7 Jahre alte Frank Collignon, von No. 4626 Murphy Ave., an der Kreuzung der Geleise an Birchwood Ave., von einem Zuge überfahren und auf der Stelle getödtet, während der im selben Alter stehende Albert Williams, dessen Eltern No. 613 Birchwood Ave. wohnen, sich tödtliche Verletzungen zuzog. Der rechte Arm ist ihm an zwei Stellen gebrochen, außerdem ist der linke Arm gebrochen und schwere innerliche Verletzungen lassen kaum die Hoffnung aufkommen, daß der Knabe am Leben erhalten bleiben wird.

Die beiden kleinen Knaben befanden sich zur Zeit des Unfalles in Begleitung eines älteren Bruders Collignon's, als ein in südlicher Richtung fahrender Passagierzug die Kinder erfaßte und zur Seite schleuderte. Eddie Collignon, der Aeltere entkam unverletzt, da er noch im geeigneten Augenblick zur Seite sprang.

Razzia auf Neger-Klubs.

Heute am frühen Morgen machte die Polizei Razzia auf zwei von Negern frequentirte Klublokale an Plymouth Place und Polk Straße. Sechzig Insassen beider Spelunken wurden per Schub nach der Harrison Straße Revierwache befördert. 15 der Arrestanten waren weiße Frauenzimmer, von denen verschiedene nach Angaben der Polizei Taschendiebinnen sind. Die Arrestanten werden sich am Donnerstag vor dem Polizeirichter wegen unordentlichen Betragens zu verantworten haben.

Eifersuchts-Tragödie.

In einem Anfalle von Eifersucht, bei welchem der Neger Van Roß förmlich in Raserei verfiel, jagte er seinem Konkurrenten um die Liebe der pechschwarzen Cora Martin, dem Irländer Robert Perry, ein Messer in die Brust, gerade über der Herzgegend. Der Irländer, welcher 40 Jahre alt ist, liegt in den letzten Zügen im County-Hospital darnieder. Van Roß wurde festgenommen und befindet sich in der Revierwache der Harrison Str.

Würfel und Revolver.

Die Polizei der Harrison Str.-Revierwache brachte heute mittels Ambulanz vom Lake Shore-Bahnhof den jungen Neger Philipp Minn nach dem County-Hospital. Er hatte zwei Kugelwunden im Unterleibe. Wie es heißt, soll er in einem Streite beim Würfelspiel von einem Rassengenossen geschossen worden sein. Er weigert sich, den Namen seines Angreifers anzugeben. Sein Zustand ist kritisch.

Louis Marscher begeht Selbstmord.

In seiner Wohnung, Nr. 1229 W. 16. Str., beging heute der Schuhmacher Louis Marscher Selbstmord, indem er Karbolsäure trank. Der Lebensmüde, für dessen verzweifelte That kein Motiv angegeben wird, erreichte ein Alter von 47 Jahren.

Das Wetter.

Vom Wetter-Bureau auf dem Auditorium-Thurm wird für die nächsten 18 Stunden folgendes Wetter in Aussicht gestellt:

Chicago und Umgegend: Schönes Wetter mit milder, nicht sehr warmer Temperatur; morgen theilweise trübe und südliche Winde.

Illinois und Indiana: Klares Wetter heute Abend; morgen möglicherweise Regenschauer und südöstliche Winde.

In Chicago stellte sich der Temperaturstand von gestern Abend bis heute Mittag wie folgt: Abends 6 Uhr [illegible] Grad; Nachts 12 Uhr 65 Grad; Morgens [illegible]

Streitbare Gattin.

Zertrümmert die Milchflasche ihres Babys auf dem Schädel des Gatten.

Zärtliche Fürsorge für den Sprößling, einem sechs Monate alten Baby des Ehepaares Freimuth, von No. 100 Fullerton Ave., hat einen ungewohnten oder außergewöhnlichen Verlauf genommen. Aehnlich wie in dem L'Arronge'schen Volksstücke „Haasemann's Töchter" stritt sich das Paar darüber, wie der Junge behandelt werden sollte. Die Anordnungen des Vaters harmonirten nicht mit der Ansicht, welche die Mutter über Kinderernährung hatte. Sie gab dieser Ansicht im Verlaufe des Argumentes in sehr drastischer Weise Ausdruck, indem sie dem Gatten die Milchflasche des Säuglings auf dem Kopfe zertrümmerte. Ein herbeigerufener Arzt mußte 17 Nadelstiche anwenden, den Schädel des geplagten Ehemannes zurechtzuflicken. Nachdem der Schaden wieder reparirt war, erwirkte Herr Ernst Freimuth einen Haftbefehl gegen seine streitbare Ehehälfte, welche in der Sheffield Ave.-Revierwache eingesteckt wurde. Der Säugling ist inzwischen wohl und munter, Vater und Mutter befinden sich jedoch „den Umständen gemäß".

Ein triftiger Grund.

Der stellvertretende Stadtkämmerer Frost wies heute an der Hand von statistischen Vergleichen nach, daß die Ebbe im Stadtschatze nur ein naturgemäßes Ergebniß der Ungleichheit sowohl in der Steuererhebung, wie auch in der Steuervertheilung sei, besonders soweit dabei die County-Steuern in Betracht kämen, und daß die überwiegende Mehrheit dieses Steuerbetrages für die Erhaltung der Schulen, der Parks und des Abwasserkanals aufgebraucht werde. Er wies nach, daß im Laufe der letzten zwölf Jahre das Stadtgebiet von 36 auf 190 Quadratmeilen erweitert worden sei, und die Bevölkerung der Stadt sich von 802,000 auf 1,698,000 vermehrt habe, die Steuerrate für Cook County im gleichen Zeitraum aber von $14,600,000 auf nur $24,670,000 erhöht und der der Stadt zufallende Antheil von $3,132,000 auf nur $4,410,000 angewachsen sei. Während somit die Erweiterung des Stadtgebietes in diesen zwölf Jahre 427 Proz. betrage, erhielte die Stadtverwaltung nur einen Mehrbetrag von 21 Prozent von der gesammten Steuererhebung in Cook County. Für das bevorstehende Verwaltungsjahr sei der betreffende Antheil der Stadt an dieser Steuererhebung soweit reduzirt worden, daß er nur aus 198 8/10 Prozent des Gesammtbetrages bestehe. Mithin ergebe dieses einfache Rechenexempel die unumstößliche Thatsache, daß das Einkommen der Stadtverwaltung nicht im Verhältniß zum schnellen Wachsthum der Stadt und zu ihrer von Jahr zu Jahr noch anwachsenden Ausdehnung stehe.

Angeblicher Pferdedieb.

Louis Davis, dem das Verschwinden von verschiedenen Pferden und Wagen während der „Grand Army"-Festwoche von der Polizei in die Schuhe geschoben wird, wurde heute von Richter Prindiville unter $500 Bürgschaft dem Kriminalgericht überwiesen.

Kurz und Neu.

* Sim Law, ein Chinese von No. 327 Clark Str., erwirkte heute einen Heirathsschein, um Yokim Jung, eine Landsmännin von 18 Jahren, zu heirathen. Er selber ist 40 Jahre alt und erklärt, daß er in Amerika leben und sterben wolle.

* Ueber hundert Milchhändler, welchen die Frist zur Erwirkung der Lizens vom 1. Mai bis zum 1. August verlängert wurde, werden morgen vor Richter Gibbons zitirt werden, damit sie die Gründe angeben, durch die sie bisher von der Erfüllung ihrer diesbezüglichen Pflicht abgehalten worden sind.

* Die Straßenbahn-Kommission wird morgen Nachmittag in Sitzung sein und das Projekt der unterirdischen Bahnen und die Vereinfachung der Fahrtaxen in den entlegenen Stadttheilen besprechen. Es wird erwartet, daß mehrere Delegationen der Kommission ihre Aufwartung machen und bessere Fahrgelegenheiten verlangen werden.

* W. F. Mitchell wurde heute von Richter Duggan angewiesen, seinen gelben Hund erschießen zu lassen, widrigenfalls er wegen Meineides in Anklagezustand versetzt werden würde. Der betreffende Hund hatte vor mehreren Tagen ein Kind gebissen und Mitchell unter Vorzeigung einer Hundeleiche geschworen, daß er den Uebelthäter erschießen ließ. Später stellte es sich heraus, daß der erschossene Hund ein untergeschobener war.

* Eine Delegation von Bürgern der Ortschaft Montrose, an West 46. Court und West Sunnyside Ave., fand sich heute Vormittag beim Feuerwehrkommandanten Swenie ein und stellten an ihn das Ersuchen, ihnen doch das daselbst errichtete neue Stationsgebäude zur Abhaltung eines Kirchenbazars zu überlassen. Da das betreffende Spritzenhaus noch nicht fertig gestellt ist, verwies Herr Swenie die Gesuchsteller an den Bauunternehmer, der [illegible] führen läßt.

Telegraphische Notizen.

Inland.

— Frau Nancy Wesse wurde in der Nähe von Demotte, Ind., von einer Schlange gebissen und starb schon kurz nachher eines qualvollen Todes.

— In Seattle ist der Klondike-Dampfer „City of Seattle" mit Goldstaub im Werthe von $700,000 an Bord eingetroffen.

— In Arkansas City, Kansas, ist der frühere Gouverneur L. D. Lewelling von einem Herzschlag plötzlich dahingerafft worden.

— In Louisville, Ky., hat die Turngemeinde unter Betheiligung des gesammten Deutschthums ihr goldenes Jubiläum gefeiert.

— Die Versuchsmolkerei der Staatsuniversität von Wisconsin hat auf der Pariser Weltausstellung die goldene Medaille für die beste Käseprobe der Welt zuerkannt erhalten.

— In Salisbury, N. C., ist der Farbige Will Edwards gehängt worden. Derselbe ermordete vor Jahresfrist den Polizisten Herms in Concord, N. C.

— Unter entsprechenden Feierlichkeiten hat in Cleveland, O., die Grundsteinlegung für das neue Heim des im Jahre 1854 gegründeten „Cleveland Gesangvereins" stattgefunden.

— Auf dem Grab seines Kindes hat sich in Cleveland, O., der 40 Jahre alte George A. Purcell erschossen. Es war dies innerhalb der letzten vierzehn Tage der dritte Selbstmord auf dem Friedhofe.

— Der in der Nähe von Martelle, Iowa, wohnende Farmer A. Woods wurde, während er seine Frau mißhandelte, von dem eignen Sohne erschossen. Die Coroners-Jury hat Letzteren von aller Schuld entlastet.

— Bei einem Tanzvergnügen in Valloenbrosa, Tenn., geriethen Louis Motz und J. A. Spriggs in Streit miteinander, wobei Letzterer erstochen wurde. Motz hat sich freiwillig der Polizei gestellt.

— In New York wurde ein Frl. Rebecca Harowitz von einer aufsteigenden Rakete getroffen, die ihr mit voller Wucht in den Kopf eindrang. Die junge Dame wurde auf der Stelle getödtet.

— Durch Erschießen hat in Milwaukee der 57 Jahre alte Jacob Groß, Mitglied der „Groß Bros. Soap Co.", Selbstmord begangen. Finanzielle Schwierigkeiten sollen ihn zu dem verzweifelten Schritt getrieben haben.

— In Detroit, Mich., findet zur Zeit das 11. Sängerfest der Vereinigten Polnischen Sänger Amerikas statt. Das Programm für das große Eröffnungs-Konzert bestand durchweg aus Werken polnischer Komponisten der Neuzeit.

— In St. Louis haben H. Keith und H. Crassock durch Kentern ihres Nachens ein nasses Grab im Mississippi gefunden. Die beiden anderen Insassen des Nachens, Ed. Schultz und H. Engling mit Namen, konnten gerettet werden.

— In einer kleinen Wirthschaft am Fluß Licking, acht Meilen von Newport, Ky., ist der siebzehnjährige John Brown erstochen worden. Martin, George und William Dehert sind unter der Anklage des Mordes verhaftet worden.

— Der Bundes-Transportdampfer „Rosecrans" ist von San Francisco aus mit den Feld-Batterien „C" und „M" vom 7. Artillerie-Regiment, sowie 120 Rekruten und 100 Mitgliedern des Hospitalkorps an Bord nach Manila abgefahren.

— In Milwaukee fanden am gestrigen Arbeitertag zwei Paraden statt. Die eine wurde vom Federated Trades Council, die andere vom Baugewerkschaftsrath abgehalten. Zahlreiche Schauwagen und etwa 10,000 Arbeiter betheiligten sich an den Paraden.

— Vom elektrischen Strom erschlagen wurden in St. Louis die Polizisten Nich. Beckmann und John P. Looney, als sie von ihren Patrolkästen aus die Revierwache aufrufen wollten. Elf andere Schutzleute erhielten ebenfalls heftige elektrische Schläge, kamen indessen mit dem Leben davon.

— Der in Detroit, Mich., ansässige Präsident H. B. Ledyard, von der Michigan Centralbahn, hat von seiner Tochter, der Wittwe des in Peking ermordeten deutschen Gesandten, Baron von Ketteler, ein Telegramm erhalten, worin sie ihn bittet, sie von Yokohama abzuholen. Ledyard und sein Sohn Henry werden mit dem am 12. September von Vancouver abgehenden Dampfer nach Yokohama abreisen.

— In New York findet zur Zeit das 15. Heerlager des „National-Verbandes der Veteranen der regulären Armee und Flotte" statt. Die Neuwahl der Beamten fiel wie folgt aus: National Commander, William C. Morris, New York; Vice-Commander, H. R. Slater; National-Adjutant, William Szillat; National-Quartiermeister, George App; National-Inspektor, Hugh Reich; National-Anwalt, B. B. Hyde; National-Kaplan, Marks Graff; National-Trustees, Joseph B. Baldwin, Thomas Shelly und Julius Beyer.

Ausland.

— In Buenos Ayres ist ein Fall von Beulenpest amtlich gemeldet worden.

— In einer Versammlung der Liverpooler Dampfschiffbesitzer wurde beschlossen, die Frachtraten wegen Erhöhung der Kohlenpreise ebenfalls zu erhöhen.

— Ali Mahomet Bey, der die Absicht gehegt haben soll, sich gewaltsam in den Besitz des persischen Thrones zu setzen, ist von Kosacken gefangen genommen worden.

— Wegen des Ausbruchs der Beulenpest in Glasgow hat die österreichisch-ungarische Regierung eine genaue Untersuchung aller aus englischen Häfen einlaufenden Schiffe angeordnet.

— Der kürzlich der amerikanischen Gesandtschaft als Militär-Attache zugetheilte Major John B. Kerr vom 10. Bundes-Regiment, wird im Laufe des Monats in Berlin erwartet.

— Das Ver. Staaten Transportschiff „Californian" ist wohlbehalten in Manila angekommen. Es war sechszehn Tage in Folge einer gebrochenen Schraube in Guam zurückgehalten worden.

— Der Zar wird die Pariser Weltausstellung nicht besuchen, wie aus dem kaiserlichen Handschreiben hervorgeht, das der russische Gesandte dem Präsidenten Loubet bei Ueberreichung des St. Andreas-Ordens einhändigte.

— In Halle hatte die Schulbehörde die Lehrer instruirt, in ihren Sedantag-Ansprachen besonders auf die neue Kameradschaft zwischen der deutschen und der französischen Nation hinzuweisen.

— Amtlichen Berichten gemäß sind unter den Eingeborenen und der britischen Bevölkerung Indiens in der mit dem 25. August abschließenden Woche 7,969 durch die Cholera verursachte Todesfälle vorgekommen.

— Während der Hoftafel am Samstag drückte Prinz Heinrich dem amerikanischen Oberst-Leutnant Livermore und dem Marine-Attache Beehler seine Hochachtung vor dem Admiral Dewey aus und bat sie, demselben Grüße zu übermitteln.

— Prinz und Prinzessin Heinrich werden am kommenden Sonntag mit dem Kaiser in Stettin zusammentreffen, und dann auf Wunsch des Kaisers, der seinen Bruder in seiner Nähe zu haben wünscht, im Schlosse in Charlottenburg Wohnung nehmen.

— Das Programm für das diesjährige Kaiser-Manöver ist nunmehr endgiltig festgesetzt. Das Garde-Korps wird gegen das 2. Korps manöveriren. General v. Langenbeck wird das zweite Korps, und General Bock v. Pollack die Garde führen.

— Für die Beschlagnahme deutscher Schiffe in den ersten Monaten des südafrikanischen Krieges wird England eine Entschädigung von 1,750,000 Mark an die betreffenden Rheder zu zahlen haben. Die Anweisung dieser Summe soll in nächster Woche erfolgen.

— Die offiziösen deutschen Blätter dementiren die Behauptung der „Münchener Post", daß die Reichsregierung wegen Mangel an Geld für die Truppen-Expeditionen nach China die Einzelstaaten aufgefordert habe, alle verfügbaren Zollkassengelder sofort nach Berlin abzuliefern.

Dampfernachrichten.

Angekommen.

New York: State of Nebraska von Glasgow.
Liverpool: Parisian von Montreal.

Abgegangen.

Southampton: Barbarossa nach New York.

Lokalbericht.

Vermißter Priester.

Der polnische Pfarrer Anton Pilszak spurlos verschwunden.

Seine Freunde und Anhänger vermuthen daß er das Opfer eines Verbrechens geworden ist.

Freunde und Anhänger des polnischen Priesters Anton Pilszak, der hier seit drei Wochen vermißt wird und aus seiner Wohnung, an der Milwaukee Ave. und Mautene Court, spurlos verschwunden ist, sind um seinen Verbleib äußerst besorgt. Pilszak, welcher das „Los von Rom!" predigt und schon mehrere unabhängige katholische Gemeinden unter Polen, Kroaten und Slovenen, sowie unter Mitgliedern slavischer Nationalität im Allgemeinen gegründet haben soll, war seit sechs Monaten in Chicago und Umgegend in seinem Berufe thätig. Allerlei Muthmaßungen werden betreffs seines spurlosen Verschwindens gehegt.

Manche behaupten, er wäre von orthodoxen Mitgliedern der Kirche „beseitigt" worden. Wiederum Andere sind der Ansicht, daß er in einem Nachbarstädtchen, wo er Gläubige zum Abfall von der Mutterkirche zu bewegen suchte, von diesen durch Prügel so stark mitgenommen worden sei, daß er in stiller Klause eine Zeitlang seine Glieder pflegen muß.

Von anderer Seite wird wiederum die Behauptung aufgestellt, der Priester sei reuig nach Rom gegangen, um dort für seine vom Glauben abfällige Propaganda Buße zu thun. Rev. Pilszak ist 45 Jahre alt, in Polen geboren und spricht außer sämmtlichen slavischen Sprachen auch deutsch und französisch. Er hat in Brasilien ausgedehnte Reisen gemacht, wo er unter seinen Landsleuten die Einführung einer nationalen polnisch-katholischen Kirche anzustreben suchte.

Jugendliche Rosselenker verunglückt.

In Folge des Scheuens ihres Pferdes wurden gestern Nachmittag drei Knaben, Henry und Willie Thatcher, 9 bezw. 11 Jahr alt und der 10 Jahre alte Nelson Jaik an der 42. Ave. und Lake Str., aus dem Wagen geschleudert, wobei der 9 Jahre alte Henry zwischen das Vorderrad des Buggys und einer eiserenen Säule der Hochbahn gepreßt wurde. Der Knabe erlitt außer einem Schädelbruch auch andere schwere Verletzungen. Er befindet sich im County-Hospital in kritischem Zustande. Sein Bruder Willie liegt auch im selben Hospital, doch ist sein Zustand nicht besorgnißerregend. Nelson Jaik kam mit verhältnißmäßig geringfügigen Verletzungen davon. Die drei Knaben waren von River Forrest nach der Stadt gefahren und an der erwähnten Ecke scheute das Pferd vor einem auf der Hochbahn fahrenden Zuge, worauf alle Drei nicht mehr im Stande waren, es zu regieren. Die beiden Thatcher sind die Söhne des Advokaten Geo. L. Thatcher, 172 Washington Str.

Bryans Geistesgegenwart.

Der demokratische Präsidentschafts-Kandidat verhütet eine Panik unter seinen Zuhörern.

Seine Auslassungen werden beifällig aufgenommen, jedoch von Senator Mason heftig angegriffen.

Gouverneur Roosevelt spricht über die Erfolge der Arbeitergesetzgebung in New York.

Die übrigen Reden des Tages.

Zwei Nummern, die nicht auf dem Programm standen, störten den Verlauf der Arbeiterfeier im Electric Park. William J. Bryan spielte in beiden die Hauptrolle.

Kaum hatte der Bannerträger der demokratischen Partei die Rednerbühne betreten, als ein Theil derselben zusammenbrach. Die Mehrzahl derjenigen, welche das Podium anfüllten, sprang über die Köpfe der Zuhörer hinweg auf festen Boden. Ausschußmitglieder und Blauröcke versuchten vergeblich, eine Panik zu verhindern. Da, im kritischen Augenblick, ließ der silberzüngige Redner seine Stentorstimme erschallen und sprach: „Das ist keine demokratische Platform! In der gibt es keine schlechten Planken. Wenn Sie nicht sitzen bleiben, fällt Ihnen die ganze Geschichte auf den Hals!" Dazu lächelte der demokratische Präsidentschaftskandidat, als ob nicht die geringste Gefahr im Verzuge wäre. Seine Geistesgegenwart hatte die gewünschte Wirkung. Was die starken Arme der Schutzleute und die Ermahnungen des Komites nicht zu Wege gebracht hatten, ein trockener Witz zur rechten Zeit vollbrachte es. Das Rostrum wurde von Eindringlingen gesäubert, die in die Tiefe Versunkenen aus ihrer unangenehmen Lage befreit und die Trümmer aus dem Wege geräumt.

Eine Stunde später waren wiederum Aller Augen auf Herrn Bryan gerichtet. Er wurde nämlich vom Senator Mason beschuldigt, wie ein Parteigänger gesprochen zu haben. Dieser klagte ihn an, für die Philippinen-Vorlage gestimmt und sie darauf zu Parteizwecken verdammt zu haben. Der sonst so joviale Volksvertreter redete sich in eine Wuth hinein, welche die Zuhörer ansteckte; Männer ergriffen Stühle, schwenkten sie in der Richtung des Redners und überschrien jedes seiner Worte. Es war ein fürchterlicher Aufruhr. Herr Bryan jedoch ließ sich nicht aus der Fassung bringen, sondern trat mit einem Lächeln auf den Lippen auf den beleibten Illinoiser zu, erfaßte dessen Rechte und dankte ihm.

Unter den Zuhörern befand sich der General Wheeler, der von Theodore Roosevelt herzlich begrüßt und auf die Platform gerufen wurde.

Von den 30,000 Anwesenden konnte kaum ein Drittel die Redner hören, trotzdem Zäune, Bäume, Laternenpfähle und Telegraphenpfosten dicht besetzt waren. Während Gouverneur Roosevelts Rede brach ein Ast und stürzte mit mehreren Männern in die Tiefe und verursachte beinahe eine Durchgängerei.

Als Richard Yates seine Ansprache hielt, erscholl der Ruf: „Feuer!", und Rauch wurde sichtbar. Der republikanische Gouverneurskandidat schien jedoch mißverstanden zu haben oder mißverstehen zu wollen, denn er rief aus: „Eine Hauerei?! Warten Sie mal den Wahltag ab, wenn Sie jemand gründlich verhauen sehen wollen!" Die Flammen wurden rasch erstickt.

Als Samuel Alschuler sprach, betrat Herr Bryan den Festplatz. Die Menge umringte ihn jubelnd, und die Polizei hatte einen schweren Stand, als sie den Redner nach der Tribüne entführte. Herrn Alschulers Schlußworte verhallten ungehört.

R. M. Patterson, ein republikanischer Politiker, begann seine Rede mit folgenden Worten: „Diese gewaltige Zuhörerschaft sieht aus wie Prosperität — die Prosperität einer republikanischen Verwaltung." Weiter kam er nicht, oder wurde er wenigstens nicht gehört; denn er wurde durch Zischen, Pfeifen und Heulen an der Fortsetzung seines Lobliedes auf die Regierung verhindert. Der Republikaner P. H. O'Donnell enthielt sich in seiner, der letzten, Rede politischer Anspielungen. John F. Finerty war anwesend, hielt jedoch die von ihm erwartete Rede nicht.

Neben Herrn Bryan erzielte Richter Yates mit seiner humoristischen Rede den reichlichsten Beifall. Gouverneur Roosevelt kam jedoch keineswegs zu kurz, und Herr Alschuler brauchte sich auch nicht zu beklagen. Der Bürgermeister erhielt für seine Anspielung auf Herrn Bryan und seine Bemerkung, daß, wie die Grand Army, die in der vorigen Woche hier versammelt war, einst die Republik retten half, so eines Tages die im Park versammelten Arbeiterbataillone die Retter der Freiheit sein, würden, großen Beifall.

Die Rede Theodore Roosevelts hatte folgenden Wortlaut:

Unsere Gesellschaft beruht auf dem materiellen und moralischen Wohlbefinden, der Intelligenz, der Gesundheit, dem Pflichtgefühl und dem gesunden Patriotismus der Lohnarbeiter. Das ist jetzt, nachdem sie die Vortheile der Vereinigung kennen gelernt, doppelt der Fall.

Das Grundgesetz eines gesunden politischen Lebens in dieser großen Republik ist, daß Jedermann in Wirklichkeit, und nicht nur auf dem Papier, nach seinem Werthe als Mann behandelt wird. Jede Gruppe von Leuten hat ihre Sonder-Interessen, und doch stehen die Interessen der Allgemeinheit weit höher, weil der Geist des amerikanischen Bürgerthums, wenn richtig verstanden und angewendet, viel höher steht, als irgend etwas Anderes. Lassen Sie uns aufs Gewissenhafteste die speziellen Interessen der Lohnarbeiter, der Farmer, der Fabrikanten und des Geschäftsmannes wahren, lassen wir Jedem das zukommen, was ihm gebührt, und sehen wir darauf, daß er seinen Mitbürgern nicht Unrecht thut. Doch verlieren wir nicht aus dem Auge, daß Alle gemeinsame Interessen haben und diese auch gewahrt werden müssen.

Alles, was uns Noth thut, ist Sympathie und Brüderlichkeit, und diese sind die natürliche Folge von Vereinigungen. Solche sind daher eine dringende Nothwendigkeit. Der schlimmste Nachtheil unseres Lebens in der Stadt ist unsere Neigung, gegen die große Mehrheit unserer Mitbürger gleichgiltig zu sein, sodaß man bald vergißt, daß dasselbe rothe Blut, dieselbe Liebe und derselbe Haß, dieselben Wünsche bei Allen vorhanden sind.

In Landdistrikten sind die Verhältnisse derartig, daß ein Mann sich selbst heraufarbeiten kann. In Städten ist es aber nothwendig, sich zu vereinigen, und hier sehen wir die Vortheile, die aus Arbeiter-Organisationen und Gewerkschaften resultiren, am offenkundigsten. Selbstredend kann eine solche Union, wenn sie unklug geleitet wird, mehr Unheil als Gutes stiften, aber im Ganzen genommen haben diese Organisationen bis jetzt gut gethan, und es ist wohl anzunehmen, daß sie weiter in diesem Sinne wirken werden.

Es ist nicht möglich, genau festzustellen, wo der Staat eintreten und das Individuum ungestört gelassen werden soll. Wir haben genau dasselbe Recht, Gesetze zum Schutz des Lebens der Arbeiter in Fabriken, wie zur Anbringung von Rettungsleitern an Geschäftsgebäuden und anderen Häusern zu erlassen. Die Einrichtung eines durch und durch fähigen Departements für Fabrikinspektoren ist gerade so wichtig und nothwendig, wie die der Feuerwehr.

Wir müssen uns stets dessen eingedenk sein, daß Unrecht auf zweierlei Art begangen werden kann. Das erste ist, ein gegebenes Versprechen nicht zu halten, das andere, einem schwachen Menschen ein solches abzuzwingen, obwohl man weiß, daß es nicht gehalten werden kann. Aus diesem Unrecht resultiren unter Anderem auch unsere Schwierigkeiten in Bezug auf die Lösung sozialer, Arbeiter- und Trust-Fragen. Wenn wir das Unmögliche zu thun uns unterfangen, leidet sehr oft auch noch Anderes darunter. Während sich der wüthende und planlose Angriff auf die Trusts sehr oft als nutzlos erwies, ist der ruhige und bedachte Kampf gegen die Steuerdrückeberger New York's erfolgreich gewesen. Denn in Folge des jüngst in Kraft getretenen Gesetzes betreffs Besteuerung der Gerechtsame u. s. w., wurden bisher der Besteuerung entzogene $220,000,000 zu solcher herangezogen.

Die Ansprache Bryans lautete folgendermaßen:

„Dieser Tag ist vom Gesetz dazu bestimmt worden, die Würde der Arbeit darzulegen und diejenigen Fragen zu erörtern, die für den Lohnarbeiter von besonderem Interesse sind. Die Arbeiter bilden einen so großen und unumgänglich nothwendigen Bestandtheil der Bevölkerung, daß keine gesellschaftliche, wirthschaftliche oder politische Frage behandelt werden kann, ohne ihre Verbindung damit gebührend in Betracht zu ziehen. Aber es gibt einige Fragen, welche sie direkt angehen, während andere nur im Allgemeinen auf sie Bezug haben.

Der erste in Betracht zu ziehende Punkt ist der Ehrgeiz des Arbeiters; was sind seine Ziele?

In anderen Ländern sind die Menschen durch ihre Geburt zu einer gewissen Beschäftigung oder Kaste verurtheilt, in diesem Lande dagegen kann Jeder nach den höchsten Stellungen im Geschäft, im Staatswesen und in der Kirche streben, und diese Wege zum Fortschritt müssen offen gehalten werden.

Diejenigen, welche sich über die bestehenden Verhältnisse beklagen, dürfen nicht als Friedensstörer bei Seite geschoben werden. Ein Hilfsmittl gegen jeden Mißbrauch der Regierung zu suchen, ist patriotischer, als aus einem schlechten Regierungssystem seinen Vortheil zu ziehen, und dann jede Kritik gewaltsam zum Schweigen zu bringen.

Wie kann sich der Arbeiter den ihm zukommenden Antheil an den Gaben der Erde und an dem Schutz der Regierung sichern? Die von den Arbeitern gebildeten Vereinigungen haben in dieser Beziehung viel Gutes geschaffen. Die Arbeiter-Organisation, wie wir sie heute finden, ist das Produkt industrieller Verhältnisse. Der Einzelne befand sich, wenn er mit den eine große Körperschaft bildenden Arbeitgebern zu verhandeln hatte, im Nachtheil, und die Organisation befähigt ihn nicht nur, mit größerem Nachdruck für seine Rechte einzutreten, sondern regt ihn dazu an, die ihn umgebenden Verhältnisse besser kennen zu lernen.

Die Arbeiter-Organisation hat zuerst die Reformen befürwortet, die bereits zu verzeichnen sind. Vor mehreren Jahren wurde von den Lohnarbeitern zu ihrem eigenen Schutz die geheime Stimmenabgabe verlangt. Diese wurde eingeführt, und Alle, welche für einzelne Personen oder für Korporationen arbeiten, sind jetzt im Stande, ihre politischen Rechte zu wahren und den Stimmzettel nach eigenem Urtheil zu benutzen.

Die Arbeiter-Organisation hat viel gethan, um das Uebel der Kinder-Arbeit zu verringern. Wenn man Fabriken besucht, in denen Kinder beschäftigt sind, so muß man immer an das Verbrechen denken, das an der Nachwelt begangen wird. Sollte wirklich ein temporärer Vortheil in der Anstellung von Kindern liegen, so ist dieser jedenfalls verschwindend klein gegenüber dem Schaden, welcher der gegenwärtigen und den künftigen Generationen zugefügt wird. Es ist schon schlimm genug, ein Kind seiner Schulzeit zu berauben, noch viel schlimmer ist es aber, ihm Lasten aufzubürden, die nur der Erwachsene zu tragen vermag.

Die Arbeiter-Organisation hat auch dazu beigetragen, die Arbeitszeit zu verkürzen, und sie sollte in diesen ihren Bemühungen nicht eher aufhören, als bis der achtstündige Arbeitstag allgemein eingeführt ist. Ungefähr ein Drittel der 24 Stunden sind zum Schlaf nöthig; wenn ein zweites Drittel der Berufsarbeit gewidmet wird, bleiben nur acht Stunden für die Mahlzeiten, den Weg nach und von den Arbeitsplätzen, das Lesen der Tagesneuigkeiten, für geistige Fortbildung, Erholung, Geselligkeit und Familienleben übrig. Da die Zeit für die Mahlzeiten und der Weg nach und von den Arbeitsplätzen nicht verkürzt werden kann, muß jede der täglichen Arbeitszeit zugefügte Stunde von der Zeit, welche der geistigen Fortbildung, der Erholung und dem Familienleben gewidmet war, genommen werden."

Die Arbeiterorganisation ist stets eine Befürworterin der Lehre vom Schiedsgericht gewesen, obgleich es schwer einzusehen ist, warum die Bürde dieser Reform den Arbeitern zufallen sollte. Der Arbeitgeber hat sicherlich ebenso viele Vortheile davon, als der Arbeiter, und da jeder in die Länge gezogene Kampf zwischen Arbeit und Kapital auch für Diejenigen, die in keiner Weise für die Differenzen verantwortlich sind, pekuniäre Verluste im Gefolge hat, ist die menschliche Gesellschaft im Allgemeinen noch mehr interessirt, als Arbeiter und Arbeitgeber. Der Wunsch nach Gerechtigkeit ist so allgemein, daß das Publikum sicherlich das Urtheil eines unparteiischen Schiedsgerichts anerkennen wird.

Die „schwarze Liste", mittelst welcher sich die Arbeitgeber vereinigen, um entlassene Arbeiter von der Wiederanstellung auszuschließen, ist eine der neueren, gegen die Arbeiter gerichteten Waffen. Je schwieriger es dem Arbeiter wird, eine Anstellung zu finden, desto geringer wird seine Unabhängigkeit, und der geschulte Arbeiter, der sein ganzes Leben darauf verwandte, sich die nöthigen Fähigkeiten zu einem Handwerk zu erwerben, wird in Wirklichkeit zur Habe des Arbeitgebers, wenn ihm jede Gelegenheit, seine Fähigkeiten zu vermehren, durch ein zwischen den Arbeitgebern getroffenes Uebereinkommen entzogen wird.

Dem Arbeiter muß viel daran liegen, daß die Einwanderung aus dem Orient gesetzlich verboten bleibt. Es ist ungerecht, den amerikanischen Arbeiter, welcher der Begründer des Wohlstandes der Nation im Frieden und der Vertheidiger im Kriegszustand ist, der Gefahr auszusetzen, daß ein orientalischer Arbeiter, welcher oft auf dem Kontraktwege hierher gebracht wird und kein ständiges Interesse an der Regierung des Landes hat, ihm das Brot vom Munde fortnimmt. Dürfen die Asiaten hierher kommen und, nachdem sie wenige Jahre hier gearbeitet und beträchtliche Geldsummen infolge ihrer geringen Lebensbedürfnisse erübrigt haben, die Ueberschüsse nach ihrer Heimath schleppen, dann wird unser Geldvorrath in ähnlicher Weise verringert werden, wie dies in anderen Ländern der Fall ist, wo der Landlordismus vorherrscht. Auch das Rassenvorurtheil kann nicht übersehen werden. Wir haben gesehen, daß jedes Mal beim Darniederliegen der Industrie Rassenfeindschaft zu Aufruhr und Blutvergießen führte. Wir dürfen nicht Leute in unser Land bringen, welche sich unserem Volke nicht zu assimiliren vermögen.

Der Versuch, durch gerichtliche Einhaltsbefehle den Arbeiter des Privilegiums der Prozessirung vor einer Jury zu berauben, sollte unser ganzes Volk beunruhigen. Wenn auch der Lohnarbeiter die Wirkungen einer Regierung durch Einhaltsbefehle zuerst spürt, so kann doch schließlich Niemand davor bewahrt bleiben. Dem gemeinsten Dieb, dem brutalsten Mörder wird das Recht der Prozessirung vor einer Jury zugestanden. Warum sollte dem Arbeiter dieses Recht genommen werden?

Die Thatsache, daß Bundes-Senatoren durch die Legislatur, statt direkt vom Volk erwählt werden, macht es für Arbeiter sehr schwierig, vom Kongreß für sie günstige Gesetzgebung zu erlangen. Wenn die Beschlüsse einer politischen Konvention den Wählern zur Ratifizirung am Stimmkasten vorgelegt werden müssen, dann wird sich die Konvention veranlaßt sehen, einen dem Volk genehmen Kandidaten zu nominiren. Wenn aber der Bundessenator von einer Legislatur erwählt wird, dann werden die Wünsche des einzelnen Wählers weniger berücksichtigt. Die Ansicht, daß ein Repräsentant besser für das Volk handeln kann, als dieses selbst, ist gleichbedeutend mit der Behauptung, daß seine Weisheit größer ist, als die der Mehrheit der Wähler zusammengenommen. Der größte Theil der Uebelstände in einer Regierung, wenn nicht alle, sind auf die Thatsache zurückzuführen, daß der Repräsentant persönliche Interessen vertritt, welche zu denen seiner Wählerschaft im Gegensatz stehen.

Aber der Arbeiter ist noch mehr an dem Vorschlag interessirt, ein Arbeiter-Bureau zu schaffen, an dessen Spitze ein Kabinet-Mitglied steht. Ein solches Bureau würde den Präsidenten fortwährend in Berührung mit den Lohn-Arbeitern des ganzen Landes bringen und es diesen ermöglichen, Abhilfe für jetzige oder spätere Uebelstände zu finden. Wenn der Arbeiterklasse ein Platz in dem offiziellen Haushalt des Präsidenten eingeräumt wird, so muß der hierfür Ausgewählte natürlich ein würdiger und zuverläßiger Vertreter der Leute sein, für welche er sprechen soll.

In den meisten europäischen Ländern gibt es eine Einkommensteuer, welche die Last der Regierung mit dem Einkommen der Bürger ausgleicht. Hier werden die Regierungssteuern großentheils auf der Grundlage des Konsums eingezogen, und obgleich es insofern Einkommensteuern sind, die von dem Einkommen der Leute herrühren, so stehen sie doch in keinem Verhältniß zum wirklichen Einkommen. Diese Konsum-Steuern fallen den Armen am Schwersten und den Reichen am Leichtesten, es sind Klassensteuern, die verhältnißmäßig geringer werden, je mehr das Einkommen steigt.

Wenn diese Nation der Lehre weiter beipflichtet, daß Regierungen ihre Macht durch den Willen der Regierten erhalten, und wenn das Volk Mittel und Wege besitzt, um Fehler der Regierung zu verbessern, dann braucht eine solche Regierung keine große stehende Armee, weil jeder Bürger bereit sein wird, diese Regierung gegen Angriffe zu vertheidigen. Im eigenen Lande braucht man ein großes stehendes Heer nur dazu, um die herrschende Unzufriedenheit, welcher durch die Gesetzgebung abgeholfen werden könnte, zu unterdrücken.

Ein stehendes Heer von 100,000 zu unterhalten, kostet nahezu halb soviel, als wie für Erziehungszwecke jährlich ausgegeben wird. Es ist viel billiger, ein Volk durch eine gute Erziehungsmethode aufzuklären, als es durch Pulver und Dynamit zu zerstören.

Imperialismus bedeutet eine Abwandlung von den Prinzipien, welche hierzulande bis vor 2 Jahren herrschten. Man braucht kein Weiser zu sein, um zu verstehen, daß alle Menschen gleich geschaffen sind. Das ist eine klar ersichtliche Wahrheit; sie war denjenigen ersichtlich, welche ihr Leben für die Aufrechterhaltung der Unabhängigkeitserklärung in die Schanze schlugen, sie ist immer noch ersichtlich für alle diejenigen, welche sich nicht durch den Glanz des Reichthums und die glitzernden Versprechungen eines Kolonial-Systems blenden lassen. Wenn alle Menschen gleich geschaffen sind, so ist es auch eine logische Folge, daß die Regierungen für das Wohlergehen Aller geschaffen sind, und daß sie ihre Macht durch den Willen der Regierten erhalten. Von der Aufrechterhaltung dieser Lehre hängen unsere Hoffnungen ab, wenn die Lehre aufgegeben wird, dann ist keine Grundlage da, auf welcher eine Regierungsform wie die unsrige ruhen kann.

Die Lohnarbeiter können durch ihre Stimmen die Politik des Landes bestimmen. Sie brauchen nicht in Paraden zu marschiren, sie brauchen sich nicht mit den äußerlichen Abzeichen einer Partei zu schmücken, aber sie können am Wahltage durch ihr stilles Votum das Geschick der Nation bestimmen und die Regierungsform auf die althergebrachten Wege zurückbringen oder auf diejenigen, welche die Kaiserreiche der Welt einschlagen."

Die Abwesenheit der Plasterers' Union von der Parade wurde dahin ausgelegt, daß sie den Baugewerkschaftsrath zu verlassen gedenkt.

Die Mädchen, welche die Garment Workers' Union No. 2, 3 und 4 bildeten, fuhren, mit den männlichen Berufsgenossen von No. 1 als Leibwache, in geschmückten Möbelwagen in dem Umzuge mit. Es war ihr erstes „öffentliches Auftreten".

Die Gewerkschaften werden wahrscheinlich den Polizeichef wegen der Einführung einer Batterie in das Polizeidepartement tadeln und verlangen, daß die Kanonen „in den See geworfen werden", wie sich verschiedene Arbeiterführer gestern ausdrückten.

Bestrafte Rache.

Wirth und Miether auf dem Kriegsfuß. — Wie Frau Collins $10 nebst Kosten „blechen" mußte.

Vor den Schranken des Polizeirichters Sabath, im Justiztempel der Maxwell Str., hatte sich Frau Annie Collins zu verantworten. Sie war beschuldigt, um ihrem Hauswirth N. Stephens, von Nr. 497 Hermitage Avenue, das Leben sauer zu machen, bezw. ihm den Appetit zu verderben, todte Ratten und Katzen im Hause angehäuft zu haben. Die Todfeindschaft, welche zwischen Wirth und Miether herrschte, war dadurch entstanden, daß in der Collins'schen Wohnung von Mutter und Tochter in den Stunden, wo jeder Spießbürger in den Posen liegt, ein Heidenlärm vollführt worden sein soll. Auf die Beschwerde des Hauswirthes wurde ihm der Bescheid zutheil, in den See zu springen, um seinem erhitzten Gemüth etwas Abkühlung zu verschaffen. Dadurch steigerte sich jedoch das gespannte Verhältniß zwischen Wirth und Miether immer mehr, bis dasselbe seinen Höhepunkt in der Aufbewahrung von Ratten- und Katzen-Kadavern fand. Die Angeklagte bestritt hoch und theuer, daß sie des ihr zur Last gelegten Unfugs nicht schuldig sei, doch der Wirth und ein Polizist, welche auf die Untrüglichkeit ihrer Riechorgane einen heiligen Eid ablegten, behielten Recht. Annie Collins wurde zur Zahlung von zehn „Schweden" nebst den Kosten verurtheilt.

Berichtigung.

Einem vor einigen Tagen veröffentlichten Bericht zufolge setzte die verstorbene Frau Groß, deren Wittwer August Groß in No. 680—682 Wells Str., eine Musikalienhandlung betreibt, ihre Tochter zur Erbin ihres Vermögens ein und ließ ihren Gatten leer ausgehen, trotzdem derselbe ihr vor ihrem Tode die Hälfte seines Vermögens übertragen hatte. Diese Darstellung beruht insofern auf einem Irrthum, als Herr Groß seiner Frau die Hälfte seines Vermögens **nicht** übertrug.

* In Waswos Halle, Ecke Division Straße und Ashland Avenue, fand gestern eine Versammlung von Bürgern statt, welche ihrer Entrüstung darüber Ausdruck gaben, daß die Stadt es bis jetzt versäumte, die Division Straße-Brücke repariren zu lassen. Infolge dieser Vernachläßigung hat die Straßenbahngesellschaft es aufgegeben, Cars an dieser Linie laufen zu lassen, und die Arbeiter, welche dieselbe größtentheils benutzten, müssen jetzt zu Fuß gehen.

Bestohlene Apothekerfirma.

Stolz & Grady, in der N. Clark Str. von einem Angestellten angeblich um Waaren im Werthe von $2000 bestohlen.

Frank E. Elliott, bisher Nachtclerk in der Apotheke von Stolz & Grady, 104 N. Clark Str., und Peter St. Clair, angeblich der Gatte der Minnie St. Clair, welche vor Kurzem verhaftet worden war, und an dem Tage, an welchem ihr Prozeß hätte stattfinden sollen, plötzlich starb, werden in der Polizeirevierwache an der Ost Chicago Ave., als Gefangene festgehalten.

Sie werden beschuldigt, Waaren und Chemikalien von Elliott's Arbeitgebern, im Werthe von $2000 gestohlen zu haben. Waaren im Werthe von ungefähr $200 sind bereits aus der Wohnung der Cora Wilson, 159 Indiana Str., von der Polizei zurückerlangt worden. St. Clair soll mit der Frau zusammengelebt und den Hehler gespielt haben.

Elliotts Arbeitgeber erklären, daß die Diebstähle schon seit einem Jahre ausgeübt worden sind, und zwar in so schlauer Weise, daß es erst unlängst möglich war, dieselben zu entdecken. Elliott weigert sich über die Angelegenheit zu sprechen, und behauptet unschuldig zu sein.

Elliot wurde heute vor Richter Hamburger unter $500 Bürgschaft den Großgeschworenen überwiesen. Seine Freunde erklären, er sei in Folge eines Mißverständnisses verhaftet worden, wofür sein guter Name bürge.

Eifersucht.

Ein „Kanibale" beißt seinem Gegner die Unterlippe ab.

Ein heißblütiger Sohn des sonnigen Italiens, Namens Tony Finaldo von No. 374 Clark Str., wird sich auf die schwere Anklage der Körperverstümmelung verantworten müssen, zu welchem Zwecke er vorläufig nach „Nummer Sicher" gebracht worden ist.

Tony, in dessen Adern sizilianisches Blut rollt, war mit Frank Lauzino von No. 188 Dearborn Str., wegen eines geliebten Gegenstandes, auf den Beide Anspruch erhoben, in Streit gerathen, der zum blutigen Kampfe ausartete. Die Katzbalgerei fand in Lauzino's Wohnung statt, im Verlaufe welcher Finaldo sich ähnlich einer Bulldogge im Gesicht Lauzino's festbiß und diesem die Unterlippe völlig zerfleischte. Lauzino liegt jetzt minus seiner Unterlippe im County-Hospital. Wer die Holde war, um derentwillen Lauzino ein so schweres Opfer bringen mußte, wird von der Polizei nicht gemeldet. Als diese in das Haus eindrang, um Finaldo zu verhaften, wollten verschiedene Landsleute des „Kannibalen" diesen vor der Verhaftung schützen, so daß die Polizisten sich ihren Weg mit den Revolvern bahnen mußten.

Ließ die Mucker ablitzen.

Die Besitzer der Sommergärten „Germania" und „Heidelberg", welche Lokale sich an zwei verschiedenen Ecken von 51. Str. und Grand Boulevard befinden, errangen heute einen neuen Sieg über das Muckerthum von Hyde Park. Das von der Protective Association eingeleitete Einhaltsverfahren wurde von Richter Kavanagh mit der Erkenntniß abgewiesen, daß allen Vorbedingungen zur Erlangung einer Lizens von den betreffenden Eigenthümern entsprochen worden sei und daß der Ausstellung der Lizens somit nichts im Wege stehe. Anders verhält es sich mit dem vor dem nämlichen Richter verhandelten Falle des Besitzers F. W. Klein vom Sommergarten an Cottage Grove Avenue und 50. Place. Da der Haupteingang an der Ecke von beiden Straßen angebracht sei, müsse Herr Klein auch die Zustimmungen der Besitzer der an beiden Seiten angrenzenden Häusern erbringen, erklärte heute der Richetr. Die „Hyde Park Protective Association" will gegen den Bescheid des Richters in vorerwähnten beiden Fällen Berufung einlegen.

Theure Desinfektion.

Ungeziefer verschiedener Art, namentlich Schwaben, welche sich in unangenehmer Weise in dem zweistöckigen Holzhause, 901 Melrose Str. bemerkbar machen, hätten beinahe Anlaß zur Vernichtung des Hauses gegeben. Im unteren Stockwerk betreibt der Fleischer Fred. Briezmann sein Geschäft, während im zweiten Stockwerke die Familie Hamilton wohnt. Diese hatte, um das Ungeziefer zu vertreiben, Pfannen mit brennendem Schwefel aufgestellt, und dann alle Thüren und Fenster fest geschlossen. Die Flammen theilten sich den Teppichen und dem Mobilar mit, daran einen Schaden im Betrage von $80 und am Gebäude einen solchen von $200 verursachend.

Verirrte Kinder.

Zwei kleine Bürschchen im Alter von 4, bezw. 6 Jahren befinden sich seit gestern Nachmittag in der Revierwache der Desplaines Str. An der Ecke der Adams Str. und Ogden Avenue wurden sie von der Polizei planlos umherirrend in Sicherheit genommen. Die Kinder sind nicht im Stande, Namen oder Adresse ihrer Altern oder Angehörigen anzugeben.

Seinen Verletzungen erlegen.

Der 6 Jahre alte Louis Krohn starb während der Nacht in der elterlichen Wohnung, Nr. 131 Liberty Str., an Verletzungen, die er sich dadurch zugezogen hatte, daß er beim Spielen auf der Straße von einem Gespann Pferde zu Boden gerannt wurde und dann unter die Räder des Wagens gerathen war.

* Dem Bericht des Gesundheitsamts zufolge ist das Leitungswasser in den Pumpwerken der 14. Str. gut und dasjenige in den Pumpwerken von Hyde Park und Lake View brauchbar.

Abendpost.

Erscheint täglich, ausgenommen Sonntags.

Herausgeber: THE ABENDPOST COMPANY.

„Abendpost“-Gebäude......203 Fifth Ave.
Zwischen Monroe und Adams Str.
CHICAGO.
Telephon: Main 1498 und 4046.

Preis jeder Nummer, frei in's Haus geliefert 1 Cent
Preis der Sonntagpost „ „ „ „ 2 Cents
Jährlich, im Voraus bezahlt, in den Ver. Staaten, portofrei $3.00
Mit Sonntagpost $4.00

Entered at the Postoffice at Chicago, Ill., as second class matter.

Leicht zu entwaffnen.

Im Angstmachen besteht so ziemlich die ganze Taktik der Politiker beider Parteien, und der heurige Wahlkampf ist nur scheinbar ein ungewöhnlicher. Schon vor hundert Jahren warf die republikanische Partei der föderalistischen vor, daß dieselbe eine Monarchie anstrebe, während die föderalistische Partei die republikanische anschuldigte, daß letztere die Anarchie herbeiführen wolle. Später änderten sich die Namen der Parteien, aber nicht die Vorwürfe. Sogar die Schlagwörter Korruption, Betrug und Monopolismus wurden schon von dem alten General Jackson gebraucht. Man hat es eben von jeher für nöthig gehalten, das Volk möglichst stark aufzurütteln.

Diesmal befürchten die Republikaner, daß viele Wähler nur aus Abneigung gegen die Ausdehnungs- oder Kolonialpolitik für den demokratischen Präsidentschaftskandidaten stimmen werden. Sie versuchen daher, diesen Stimmgebern begreiflich zu machen, wie harmlos die besagte Politik im Vergleiche mit derjenigen ist, welche der anerkannte „Fiatist“ Bryan im Falle seiner Erwählung einschlagen könnte und würde. Kein Geringerer, als der Finanzsekretär Gage hat u. A. mit dem ganzen Gewichte seiner amtlichen und fachmännischen Autorität versichert, daß das neue Goldwährungsgesetz von einem feindlich gesinnten Präsidenten und seinem dito Finanzsekretär sozusagen meuchlings ermordet werden könnte. Ein solcher Präsident brauche nur anzuordnen, daß alle Schuldverschreibungen, die nicht ausdrücklich mit Gold eingelöst werden müssen, mit Silber eingelöst, und daß auch die laufenden Regierungsausgaben im Betrage von 1½ bis 2 Millionen Dollars den Tag mit Silbergeld bestritten werden sollen. Im Anfange werde allerdings nicht genug Silber zur Ausführung dieses Planes im Schatzamte sein, doch werde unmittelbar nach der Veröffentlichung eines derartigen Erlasses Jedermann sein Gold in Sicherheit bringen, und die Regierung werde für Zölle und Steuern nur noch Silberdollars und Silberzertifikate einnehmen. Somit werde, trotz der gesetzlich festgestellten Goldwährung, das Land binnen wenigen Monaten zur reinen Silberwährung gelangen, denn obwohl der Finanzsekretär verpflichtet sei, die Goldreserve von 150 Millionen nöthigenfalls durch Anleihen aufrecht zu erhalten, so werde es ihm einfach unmöglich sein, unter den geschilderten Verhältnissen Gold zu dem gesetzlich vorgeschriebenen Zinsfuß von 3 Prozent zu borgen.

Den Ausführungen des Herrn Gage tritt nun Herr Karl Schurz in einem offenen Schreiben entgegen. Er werde nicht versuchen, sagt Schurz, die Beweisführung des Schatzamtssekretärs durch Zahlen zu entkräften, sondern er wolle nur darauf hinweisen, daß erstens das angeblich so lückenhafte Goldwährungsgesetz von den Republikanern gemacht worden sei, und daß zweitens die Republikaner auch nach der etwaigen Erwählung Bryans noch bis zum 4. März nächsten Jahres am Ruder sein würden, die von Herrn Gage hervorgehobenen Mängel also noch rechtzeitig verbessern könnten. Wenn sie es wirklich aufrichtig mit der Goldwährung meinten, so hätten sie entweder kein Gesetz machen sollen, das die erste beste Verwaltung umstoßen könne, oder sie müßten ihren Fehler wieder gutmachen, solange sie noch die Macht dazu hätten. Die Gefahren, die Herr Gage schildere, seien von der republikanischen Partei heraufbeschworen und könnten von ihr auch wieder gebannt werden.

Gegen den ersten Theil dieser Beweisführung läßt sich schlechterdings nichts Stichhaltiges einwenden. Denn es ist eine unbestrittene Thatsache, daß das Goldwährungsgesetz, welches in der ihm vom Abgeordnetenhause verliehenen Fassung hieb- und schußfest war, vom republikanischen Senat wissentlich und absichtlich verpfuscht wurde. Das Abgeordnetenhaus und der Präsident kannten die Schwäche des Senatsentwurfes damals ebenso gut wie heute, nahmen ihn aber doch an und machten sich dadurch zu Mitschuldigen. Daher ist wohl auch der Verdacht nicht ganz unbegründet, daß die republikanische Partei das Gesetz mit Vorbedacht und Ueberlegung mangelhaft gestaltete, nämlich aus dem „taktischen“ Grunde, die Wähler hinterher vor den verderblichen Folgen warnen zu können, die aus der Erwählung eines Freiprägers entstehen würden. Ob sie jedoch den Fehler in der nächsten Wintertagung des Kongresses verbessern könnte, wenn sie wollte, ist mindestens fraglich. Denn die Silberleute im Senate könnten, bei der in jener Körperschaft bestehenden unbegrenzten Redefreiheit, wahrscheinlich jeden Zusatz zu Tode reden.

Indessen kann Herr Bryan selbst die ganze Beweisführung des Finanzsekretärs und der Republikaner überhaupt mit einem Hiebe zu Boden schlagen. Er kann öffentlich erklären, daß er im Falle seiner Erwählung zwar seinen ganzen amtlichen Einfluß aufbieten würde, um die Goldwährung gesetzlich durch die Doppelwährung zu ersetzen, daß er aber nicht durch heimtückische Umtriebe das Gold ganz aus dem Lande verjagen und dem Gesetze zum Trotz die reine Silberwährung einführen würde. Das kann er um so eher versichern, als er grundsätzlich stets für die Freiprägung von Gold und Silber eingetreten ist, und die Silberwährung ohne Silberprägung augenscheinlich gar nicht haltbar wäre. Wenn das Gold verdrängt werden würde, und kein neues Silbergeld ausgeprägt werden könnte, so müßte gerade jene „Knappheit der Umlaufsmittel“ eintreten, die doch Herr Bryan am meisten fürchtet. Von seinem eigenen Standpunkte aus kann er also gar nicht das thun wollen, was er nach der Angabe der Republikaner thun müßte, und es ist nicht einzusehen, warum er das nicht den Wählern erklären sollte.

50 Jahre californischer Kultur.

Am nächsten Sonntag wird es ein halbes Jahrhundert, daß Californien dem mexikanischen Gemeinwesen entrissen wurde und der Union zufiel. Die Geschichte dieses halben Jahrhunderts ist bemerkenswerth genug, daß es sich auch für den kühleren Betrachter lohnt, einige Augenblicke dabei zu verweilen.

Aus einer Umgebung echt lateinisch-amerikanischer Trägheit und Selbstzufriedenheit wurde Californien plötzlich in einen tollen Wirbel der Gold- und Glücksjagd hineingestoßen; dabei war es volle zweitausend Meilen von den damaligen fernsten westlichen Ansiedelungen unseres Landes entfernt und ohne andere Hilfsquellen als seine eigenen. Unter solchen Umständen hat es in einem langen und denkwürdigen Kampf, der mit allen seinen Licht- und Schattenseiten solcherart kaum anderswo vorkommen konnte, als in Amerika, sich durch vielerlei wechselnde Verhältnisse hindurch zu einer glänzenden Stellung, nicht blos in unserem Staatenbund, sondern auch im Ansehen der Welt, emporgeschwungen.

Lange Zeit (was bei uns „lange“ heißt) war Californien lediglich ein Bergbauer-Staat. Mehr als zehn Jahre hindurch nach dem ersten Einwanderer-Zustrom beschränkte es sich fast ausschließlich darauf, die Erde in Stücke zu reißen, um das gleißende gelbe Metall zu finden. Für etwas Anderes schienen die 158,000 Quadratmeilen Gebietes nicht da zu sein. Binnen neun Jahren nach Beginn der Unternehmungen John Marshalls antrug Californien nahezu 460 Millionen Dollars zum Goldreichthum der Welt bei, und die Marktwerthe und Preise allenthalben in der Welt wurden davon beeinflußt.

Ungeheure Reichthümer wurden damals von Einzelnen errafft, — und doch war der durchschnittliche Gewinn nur ein sehr bescheidener. Man hat berechnet, daß der thatsächliche Verdienst der 100,000 Menschen, die damals in Californien dem Glücke nachjagten, und von denen neun Zehntel unmittelbar im Bergbau thätig waren, sich durchschnittlich auf nur $600 per Jahr stellte. Und man denke an die Kämpfe, welche diese Leute in Californien selbst, und schon ehe sie das Land ihrer Hoffnung erreichten, durchzumachen hatten, in Wüsten, auf tobenden Meeren und anderswo! Als das erste Jahrzehnt sich dem Schlusse zuneigte, arbeiteten sich die meisten Goldgräber nach dem Seegestade und den Städten zurück, viele Trümmer ihrer glänzenden Illusionen in Gestalt aufgewühlter Hügel hinter sich lassend. Manche dieser stehen noch bis zum heutigen Tage unverändert da und sehen aus, als ob ein Vulkan oder ein Erdbeben ihre Gestalt verzerrt hätte.

Viele, welche keine Beschäftigung in den Goldwäschereien finden konnten, oder deren Bergbau-„Claims“ nur noch von Chinesen mit Vortheil betrieben werden konnten, wandten sich nothgedrungen dem Landbau zu. Und damit beginnt eine neue Epoche. Auch dabei griff man anfänglich sehr in's Große. Statt 40 bis 160 Acres in Beschlag zu nehmen und zu bestellen, hielt sich der Californier für arm, wenn er nicht mehr als 400 Acres haben konnte. Noch im Jahre 1870 gab es in Californien mehr als 3000 Farmgüter mit je 1000 Acres, und die durchschnittliche californische Farm war immerhin mehr als 460 Acres groß. Viehfarmen von 10,000 bis 20,000 Acres gibt es in Californien noch heute, und zwar nicht gerade als seltene Ausnahmen. Zu großen Farmen gehören auch großartige Geräthschaften. Californien ist der Pionier in der Herstellung verschiedener großer Farmgeräthe geworden, die weiterhin den Dakotas und anderen nordwestlichen Staaten in ihrer gewaltigen Weizenproduktion zugute kamen.

Und die Früchte, welche der californische Landbau trug, gingen noch weit über die Erwartungen seiner enthusiastischsten Vertreter hinaus! Ein großer Theil des Bodens lieferte bei nur oberflächlicher Bearbeitung 70 bis 100 Bushels Weizen pro Acre — und zwar unter Benutzung des “gangplow” mit nur 40 Cents Unkosten — Gemüsepflanzen von ungewöhnlicher Größe wuchsen das ganze Jahr, Muscatelletrauben brachten 5 bis 16 Tonnen pro Acre, und die Wollschur sicherte durchschnittlich 7 Pfund für jedes Thier (gegen 4 Pfund als Durchschnitts-Ertrag in den Ver. Staaten). Bald machte der landwirthschaftliche Reichthum Californiens bei uns und in der übrigen Welt mehr von sich reden, als der bergbauliche. Gar Manche, die in letzterem Erfolg gehabt hatten, warfen sich auch in großem Maße auf Landwirthschaft und Viehzucht. Von 1886 an begann ein neuer Einwanderungs-Buhm, besonders soweit das südliche Californien in Betracht kam. Und von Jahr zu Jahr erreichte die Weinkultur, für welche schon die Padres der alten spanisch-californischen Missionen als gutes Vorbild hätten dienen können, eine immer höhere Stufe, nicht nur in der Größe der Unternehmungen, sondern auch in der technischen Vervollkommnung.

Das ehemalige Land fast ausschließlich toller Goldjagd ist, was seinen Betrieb anbelangt, kaum mehr zu erkennen. Californien ist längst ein Landbau-Staat ersten Ranges geworden, seine Obstkultur ist von wunderbarer Vielseitigkeit und umfaßt beinahe Alles, was irgendwo unter der Sonne gezogen werden kann, und seine Weine können mit den berühmtesten rheinischen und französischen Marken immer erfolgreicher wetteifern, trotzdem sie mit Rücksicht auf das liebe Vorurtheil der trinkenden Welt zum großen Theil noch immer nicht unter selbständigen Namen in die Welt hinaustreten wollen und dieserhalb auf der jetzigen Pariser Weltausstellung eine unangenehme Fehde zu bestehen gehabt haben!

Militarismus in Südamerika.

In dürren Worten wurde jüngst in den Telegraphenspalten gemeldet, daß die südamerikanische Republik Chile die Einführung des Zwangs-Militärdienstes beschlossen habe. Trotz der vielen Aufstände in den südamerikanischen Erdbeben-Republiken erscheint diese Nachricht bedeutsam genug, um besonders hervorgehoben zu werden. Sie gibt leider schlechte Aussicht auf die künftige Erhaltung des Friedens in jenen schönen Gegenden.

Den Anstoß zu jenem Beschluß bildete höchstwahrscheinlich die Thatsache, daß Chile die Provinzen Tacna und Arica, die es seit Schluß des 1883er Krieges mit Peru besetzt hält, um jeden Preis behalten will. Ohne Zweifel werden aber Nachbarstaaten Chiles dieses Beispiel nachahmen. Bereits bringt Peru ein altes, noch von der letzten Kriegszeit her bestehendes Wehrpflicht-Gesetz auf's Neue zur Geltung, und die Zeitungen in Bolivia, Argentinien und anderen Nachbarrepubliken erörtern den Gegenstand ernstlich und reden zum Theil entschieden dem Militarismus in ihren Ländern das Wort. Es fehlt freilich auch nicht an warnenden Stimmen.

Merkwürdigerweise suchen manche chilenische Blätter, die obige Maßnahme auch mit Gründen größerer Ersparniß zu rechtfertigen; sie beziehen sich nämlich darauf, daß unter dem neuen Wehrpflichtgesetz die Löhnung des chilenischen Soldaten nur $8 pro Monat betragen werde, während sie bisher $25 pro Monat betragen habe. Das ist ein Argument, um das sie Befürworter des Militarismus anderswo wahrhaftig beneiden könnten; es scheint im Uebrigen auch in Südamerika nicht sonderlich zu imponiren, und das Hauptgewicht wird doch auf die angebliche gebieterische Nothwendigkeit gelegt.

Nur scheint, wie gesagt, auch der Vortheil jener Maßnahme hinsichtlich der Wehrfähigkeit mehr, als fragwürdig, da andere Länder mit derselben Trumphkarte spielen, und so voraussichtlich, ganz wie sonstwo, eine endlose Kette militaristischer Anstrengungen mit allen ihren Uebeln und Gefahren geschaffen wird, wenn nicht irgend etwas Unerwartetes diese Bewegung im Keime ersticken sollte. Gerade beim Eintritt in das gloriose zwanzigste Jahrhundert scheint der Militarismus, nicht zufrieden mit seiner gewaltigen Herrschaft in Ländern, welche durch ihre geographisch-politische Lage ihm in die Arme getrieben wurden, sich immer mehr auch nach Gegenden zu verbreiten, wo er sich nur mit ziemlich fadenscheinigen Vorwänden rechtfertigen läßt. Sollte wirklich bald „auf aller Länder Karten“ kein Gebiet mehr zu finden sein, das von dieser Plage der alten Welt frei ist?

Bienenzucht in Städten.

Auf der Jahreskonvention des Nationalen Imker-Verbandes, welche kürzlich in der Gartenstadt unter Betheiligung eines Vertreters vom Bundes-Ackerbaudepartement tagte, wurde auch auf eine interessante und dem Laien noch wenig bekannte Thatsache aufmerksam gemacht, nämlich: daß sich in den letzten paar Jahren die Bienenzucht innerhalb der Grenzen großer Städte bei uns in ganz erheblichem Maße gesteigert hat. Die Stadt Chicago selbst ist ein gutes Beispiel hierfür; nicht weniger, als ein Dutzend hiesiger Honigzüchter, die diesem Beruf in der Stadt selbst nachgehen, war auf der Konvention zugegen, und sie repräsentirten eine sehr stattliche Gesammtproduktion.

Auf eine Reihe anderer Städte trifft dies noch mehr zu, und sie scheinen sogar günstigere Verhältnisse für das Einheimsen von Honig zu bieten, als das umgebende Land. Es gibt z. B. Marylander Bienenzüchter, welche aus diesem Grunde ihre Immenstöcke nach der Bundeshauptstadt verlegten, merkwürdig, wie dies für gar Manche klingen mag. Es geschah dies, weil im Weichbild von Washington gewisse Gattungen Bäume stehen, welche für das Sammeln der Blumensüßigkeiten durch die Bienen besonders dankbar zu sein scheinen. Unmittelbar am Gebäude des Ackerbaudepartements selbst besteht eine imposante Bienenzucht. Die Honigbringer schwärmen beständig an den Wegen entlang, welche vom Publikum benutzt werden; doch niemals hat man davon gehört, daß Jemand gestochen worden wäre.

Nicht ohne Widerstand hat sich die Bienenzucht in Großstädten eingebürgert. Vielmehr hat man in einer Anzahl Fälle versucht, die kleinen nützlichen Insekten aus den Stadtgrenzen zu verbannen, da sie „Gemeinschäden“ für die Städte, und die Imker nicht berechtigt seien, sie hier zu halten. Bis jetzt aber scheinen diese Versuche noch nirgends erfolgreich gewesen zu sein. Die Angelegenheit beschäftigte verschiedentlich die Gerichtshöfe, und als maßgebend kann ein Urtheil des Staatsobergerichts von Arkansas gelten, welches besagt, daß die beklagte Partei ein vollkommenes Recht habe, ihre Bienen innerhalb der Stadtgrenzen zu halten, und es absolut kein Gesetz gebe, nach welchem dieselben als Gemeinschäden angesehen werden könnten. Dieser Prozeß war auf beiden Seiten sehr hartnäckig durchgefochten worden, und auf die betreffende Entscheidung des höchsten Staatsgerichtshofes beruft man sich jetzt in allen ähnlichen Fällen.

Rumänische Juden und Regierung.

Das „interessanteste“ Land in Europa — schreibt man dem Berliner Tageblatt — ist gegenwärtig unstreitig Rumänien. Nicht etwa aus dem Grunde, weil seine Königin die hochbetagte Dichterin Carmen Silva ist, sondern deshalb, weil dieses „hochzivilisirte“ Land, das nach den strengsten konstitutionellen Grundsätzen regiert wird, ganz neue gesetzgeberische Erfindungen gemacht hat und fast täglich deren neue ersinnt.

So hat dieses unvergleichliche Land einen neuen Fremdenbegriff in seine Gesetzgebung eingeführt und die nach Hunderttausenden zählende jüdische Bevölkerung, die seit Jahrhunderten in der früheren Moldau und Wallachi gelebt hat, diesem Fremdenbegriff einfach unterworfen, um diesen, im Wege einer gesetzgeberischen Fiktion fremdgemachten Theil der Bevölkerung nicht blos politisch zu entrechten, sondern ihn gerade für vogelfrei zu erklären. Die Zustände wurden schließlich in diesem konstitutionellen Musterstaate König Karols dermaßen unleidlich, daß sich die armen rumänischen Juden zu Massenauswanderungen genöthigt sahen. Doch wohlgemerkt, dieser rumänische Musterstaat, der Hunderttausende seiner Landeskinder in einer raffinirt-boshaften Weise entrechtet, verpflichtet diese jüdischen Parias gleichwohl zum Militärdienst. Sobald der jüdisch-rumänische Soldat indeß den Rock seines Königs Karol nach abgeleisteter Dienstzeit auszieht, tritt er in die rumänische Fremdschaft und wird somit rechtlos.

Diese in ihrer Barbarei beispiellosen Schandthaten geschehen angesichts aller europäischen Staaten, die im Berliner Frieden es feierlich aussprechen ließen, daß den rumänischen Israeliten die politische Gleichberechtigung mit den übrigen Bewohnern des neugeschaffenen Königreiches gewährt werden solle. Die unerhörte Unbill, welche die rumänischen Juden durch die Regierung König Karols erleiden, ist zugleich ein Schimpf der den Garantiemächten Rumäniens angethan wird.

Nun war den zertretenen rumänischen Israeliten bisher wenigstens die Möglichkeit offen gelassen, sich dieser irdischen Hölle durch eine freiwillige Flucht zu entziehen. Auch das ist jetzt anders geworden, und die armen rumänischen Israeliten sind einfach wehrlos den rumänischen Mordbanden ausgeliefert. In Jassy, in Bokuschni ist es bereits zu Judenverfolgungen, zu Niedermetzelungen armer, wehrloser Menschen gekommen. Das rumänische Militär kam ordonnanzgemäß jedes Mal zu spät, um die Unthaten zu verhüten. Aber echt rumänisch wurden die Juden, da sie doch im gesetzlichen Sinne „Fremde“ sind, ebenso ordonnanzmäßig verhaftet, sobald es ihnen nicht gelungen war, sich rechtzeitig aus dem Getümmel in ihre Behausungen zu retten. In diesem ihrem, doch wahrlich zum Himmel schreienden Jammer haben sich viele israelitische Gemeinden Rumäniens mit Bittschriften an den König Karol gewendet. Eine solche am 6. August von der Gemeinde Roman dem Könige überreichte liegt im Wortlaute vor. Sie verdient, in den weitesten Kreisen bekannt zu werden.

„Sire! Jetzt, wo Verfügungen getroffen wurden, daß die Juden nicht mehr auswandern können, wagen wir es in Demuth, uns dem Throne zu nahen. Die Antisemitenliga bedroht uns mit Mord und Todtschlag. Ueberall, wo diese Liga organisirt ist — und sie ist es in fast allen Städten und Marktflecken — findet sie uns Arme und Elende. Bei uns in der Stadt Roman haben sie sich speziell dazu organisirt, um zu beweisen, daß die Grausamkeit der Christen jede Grenze überschreitet. An der Spitze der Liga stehen der Bürgermeister und Senator C. Balaisti, der Oberst des hier garnisonirenden Regiments C. Garceanu, Post- und Telegraphendirektor Nicziesti, ferner zahlreiche Beamte, darunter auch Richter am hiesigen Gerichtshofe. Diesen Männern ist es leicht, zu Hunderten Leute zu dingen, darunter zahlreiche Vagabunden, die im gegebenen Momente wie wilde Thiere sich auf uns stürzen und die entsetzlichsten Grausamkeiten verüben, uns Folterqualen zufügen. Deshalb bitten wir Eure Majestät, sich unser zu erbarmen und uns zu retten, daß, wenn wir schon an den Bettelstab gebracht sind, wir wenigstens das nackte Leben erhalten. Retten Sie uns, Majestät, aus den Händen dieser Bluthunde. Was haben wir gethan? Nichts, als daß wir in diesem Lande geboren wurden. Im Namen der Juden des Bezirks Roman:

Der Oberrabbiner der Kultusgemeinde“.

Es muß in der That in diesem konstitutionellen Königreiche Karols weit gekommen sein, wenn derartige Bittschriften an den Stufen des Thrones niedergelegt werden müssen. Wird auch dieser Ruf der armen zu Tode gehetzten rumänischen Israeliten ungehört und unerhört verhallen? Das ist ebenso sehr eine Schicksalsfrage wie jene, auf welche die gesammte zivilisirte Welt eine Antwort von Peking her erwartet.

Lokalbericht.

Zur Schau gestellt.

Dreizehn Individuen, welche bei der Polizei im Verruf stehen, zur Spezies der Taschendiebe zu gehören, wurden heute den 60 Geheimen, ehe diese ihren Rundgang antraten, vorgeführt, damit sie die Galgenphysiognomien ihrem Gedächtniß einprägen. Die ganze Gesellschaft wird dem Polizeirichter Martin auf die Anklage des „unordentlichen Betragens“ vorgeführt werden.

Neueintheilung in Wards.

Die Politiker möchten dieselbe zu Parteizwecken ausnutzen.

Beschwerden, die der County-Schulsuperintendent gegen den Schulrath führt.

Krieg zwischen dem Gastrust und der Ogden-Gesellschaft.—Vorbereitungen für die Eröffnung der städtischen Schulen.—Kleine Notizen.

Die republikanischen und die demokratischen Stadtväter spielen gegenwärtig „Verstecken“ miteinander. Nachdem durch die Bundesvolkszählung die Einwohnerzahl Chicagos auf 1,698,575 beziffert worden ist, tritt an den Stadtrath die Aufgabe heran, die Stadt in neue Wahldistrikte einzutheilen. Bei dieser Ummodelung der alten in neue Wards sucht jede Partei so viel wie möglich zu profitiren. Die Republikaner wollen sich gegen jede Verkleinerung der republikanischen Wards wehren; die Demokraten möchten die Wahldistrikte, in welchen sie ihre Hochburgen haben, ungeschmälert erhalten. Nun ist vom Stadtrath ein Komite für neue Wardgestaltung ernannt, welches aus Bürgermeister Harrison, den Republikanern Alling, Jackson, F. K. Blake, Fowler (13. Ward), Rayner und den Demokraten Werno, Maypole, Carey, Powers, Hurt besteht. Wie behauptet wird, haben die republikanischen Mitglieder unter Leitung von Fowler gestern eine geheime Versammlung abgehalten, in welcher beschlossen wurde, fünf demokratische Wards so zu verkleinern, daß die jetzigen Vertreter derselben im Stadtrath kaum nach Ablauf ihrer Amtszeit Mitglieder ihrer Partei zu Nachfolgern erhalten können. Die fünf Demokraten des betreffenden Komites sind auf der Hut, damit ihnen die republikanische Mehrheit im Stadtrathe, wenn die Neueintheilung vorgenommen wird, kein Schnippchen schlagen und sie übervortheilen kann.

Die Bewohnerzahl der einzelnen Wards gestaltet sich nach der letzten Volkszählung wie folgt:

Ward	Bewohner	Ward	Bewohner	Ward	Bewohner
1.	24,274	13.	47,327	25.	54,488
2.	28,547	14.	71,523	26.	70,757
3.	32,989	15.	79,944	27.	39,131
4.	37,029	16.	64,859	28.	31,013
5.	43,315	17.	20,713	29.	41,214
6.	60,216	18.	20,503	30.	106,124
7.	36,844	19.	46,929	31.	56,576
8.	38,742	20.	29,577	32.	69,202
9.	51,539	21.	34,105	33.	51,892
10.	91,097	22.	32,167	34.	91,145
11.	37,533	23.	33,424	35.	11,795
12.	75,507	24.	35,830		

Bei gleichmäßiger Vertheilung sollten auf jede Ward 48,515 Bewohner kommen. Vierzehn Wards weisen zur Zeit bedeutend mehr auf, die 30. sogar 106,124, die 34. 91,145 und die zehnte 91,097 Bewohner. Die 34. ist nur durch Republikaner im Stadtrath vertreten, und auch die 12., 14., 15., 25., 26., 31. und die 32. Ward haben republikanische Vertreter, während die Demokraten nur die 6. und 9. Ward ungetheilt für sich beanspruchen können, hingegen sich in der 10., 16., 30., 33. und den übrigen Wards in der Vertretung mit den Republikanern theilen. Anfangs der nächsten Woche soll nun die erste Versammlung des Komites stattfinden, welchem die schwierige und undankbare Aufgabe der Neueintheilung übertragen worden ist, und die Politiker jeder Parteirichtung sehen jetzt schon den Verhandlungen mit Besorgniß entgegen, weil sie Uebervortheilungen der einen auf Kosten der anderen Partei befürchten. Im Stadtrathe selbst dürfte die Vorlage dieses Komites später Anlaß zu lebhaftem Parteizank geben.

* * *

„Wenn die neue Gasgesellschaft das Leuchtgas zu fünfzig Cents liefert, werden wir das Nämliche thun. So lange es in unseren Kräften steht, den Gastrust zu bekämpfen, werden wir ihm die Stirne bieten, und das Publikum wird den Vortheil davon haben.“ So äußerte sich heute Geschäftsführer McClary von der Ogden Gas-Gesellschaft. Das Gerücht, daß ihnen die Municipal Company bereits fünfhundert Kunden abwendig gemacht habe, stellte der Genannte als erfunden hin und behauptete, Thatsache sei, daß die Ogden-Gesellschaft täglich vierzig bis fünfzig neue Kunden gewinne und daß durch diese große Ausdehnung ihres Geschäftsdistrikts die Ogden Co. dem Gastrust ein Dorn im Auge geworden sei, den dieser um jeden Preis entfernen wolle. Zu diesem Zweck sei von dem Gastrust die Municipal Company ins Leben gerufen worden, welche nichts weiter als ein Aushängeschild sei, unter dessen Deckmantel der Gastrust sich die lästige Konkurrenz, welche ihm die Ogden-Gesellschaft mache, vom Halse schaffen und alsdann sein altes Raubsystem wieder einsetzen wolle.

Die Ogden hat an ihre Gasabnehmer auch Zirkulare versandt, in welchen sie die nämliche Behauptung aufstellt. In diesem Rundschreiben weist sie ferner darauf hin, daß die People's Gas Light and Coke Company in ihren Jahresberichten wiederholt behauptet habe, es koste sie selber 62½ Cents, um eintausend Kubikfuß Gas herzustellen; jetzt ließe sie durch ihre neue Zweiggesellschaft das Gas aber doch für 50 Cents pro 1000 Fuß verkaufen. Die Ogden-Gesellschaft sei nur ein kleines Unternehmen im Vergleich zu dem großen Trust, aber es sei auf geschäftsmäßigen Prinzipien aufgebaut und gehe ehrlich zu Werke. Ihr Unternehmen sei nicht mit ausstehenden Aktien und Bonds im Gesammtbetrage von 65 Millionen Dollars belastet, welcher Summe ein wirklicher Anlagenwerth von knapp zehn Millionen gegenüberstände. Dem Publikum sei es nicht zu verargen, wenn es sich sein Beleuchtungsmaterial so billig wie möglich verschaffe. Deshalb wolle die Ogden Company den Fehdehandschuh, den ihr der Gastrust mit der von ihm geschaffenen Municipal Gas Company hingeworfen, aufnehmen und vom 15. September an das Gas ebenfalls zum Preise von 50 Cents liefern. Sie werde ihr Leitungssystem auf der Nordseite bis nach Grace Straße und an das Seeufer verlängern lassen und auch von ihrem Recht Gebrauch machen, über den Nordarm des Flusses hinaus bis nach Humboldt Park Röhren zu legen. Auch den Bewohnern der Südseite hoffe sie, demnächst besseres und billigeres Leuchtgas zu liefern, wie sie es bisher von dem Gastrust erhalten hätten.

* * *

Dem County-Schulsuperintendenten macht das Ergebniß der Volkszählung ebenfalls Kopfzerbrechen. Herr Bright, so heißt der Beamte, ist zur Zeit gar nicht freundlich auf die städtische Schulbehörde zu sprechen. Er behauptet nämlich, die Volkszählung, welche sie habe vornehmen lassen—der „Schul-Zensus“ — sei ein politischer Humbug. Die Politik, welche dabei verfolgt worden wäre, sei die, aus dem staatlichen Schulfonds mehr Gelder zu ziehen, als der städtischen Schulbehörde eigentlich zukomme. Zu diesem Zweck sei die Einwohnerzahl vom Leiter der Schul-Zählung auf über zwei Millionen angegeben worden, während die des Bundeszählers um 300,000 weniger betrage. Die Zahl der Minderjährigen in Chicago sei durch die betreffenden Schulzählungen alljährlich in der letzten Dekade wie nachstehend festgestellt worden: 1890, 473,234; 1892, 542,161; 1894, 558,646; 1896, 694,912; 1898, 846,622; 1900, 873,247. Diesen Angaben entsprechend war das Wachsthum in 1892, 68,927, in 1894, 16,485, in 1896, 136,266, in 1898, 151,710 und in 1900 nur 26,625 Seelen. Diese letzte Zahl gebe ihm zu denken. Die Gesammtzahl der Minderjährigen sei im letzten Zensusbericht auf 873, 247 angegeben, betrage somit bei Weitem nicht die Hälfte der Bevölkerung, welche der Schulzensus der Stadt zuweise, und die Erfahrung hätte bis jetzt stets gelehrt, daß mindestens die Hälfte der Einwohner jedes Gemeinwesens aus Minderjährigen bestehe. Da hätte der Zensusaufnehmer des Schulraths muthmaßlich einen schweren Flüchtigkeitsfehler in seiner Zusammenstellung gemacht.

Pflicht des Staats-Auditors sei es, nach jeder Dekade entsprechend dem Ergebniß der letzten Volkszählung eine Neueintheilung des Staats-Schulfonds vorzunehmen und für jedes County den auf ihn entfallenden Betrag für die nächstfolgenden zehn Jahre festzusetzen. Diese Summe habe alsdann der County-Superintendent auf Grund der ihm bezüglich des Schulbesuchs unterbreiteten Berichte der verschiedenen zum County gehörigen Städte und Ortschaften zu vertheilen.

Der Chicagoer Schulzensus habe, wie er glaube, den Zweck haben sollen, die Zahl der Bewohner ungebührlich hoch zu beziffern, damit von dem Staats-Schulfonds mehr als ihm eigentlich zukomme in den Säckel des Chicagoer Schulraths fließe. Zu dem Zweck habe diese Behörde ihren Jahresbericht auch um einen ganzen Monat später, wie sonst, dem County-Schulsuperintendenten eingehändigt. Das Gesetz schreibe aber vor, daß dieser Bericht spätestens am 15. Juli jeden Jahres in Händen dieses Beamten sein müsse, widrigenfalls demselben das Recht zustehe, den Antheil des betreffenden Distriktes ganz und gar zurückzuhalten. Herr Bright setzt sich jetzt der Chicagoer Schulbehörde gegenüber aufs hohe Roß und erklärt, er wisse noch nicht recht, ob er von seinem Rechte Gebrauch machen und die Staatsschulgelder den Chicagoern vorenthalten werde, keinesfalls werde er sich bei der Vertheilung derselben an das Ergebniß der Schul-Volkszählung kehren, sondern der Bundeszensus solle einzig und allein für ihn maßgebend sein. Dabei wird die Vertheilung dieses Staats-Schulfonds erst im nächsten Frühjahr erfolgen.

* * *

Die städtische Schulbehörde wird morgen Abend ihre erste Versammlung nach den Ferien abhalten. Am Montag, den 10. September, acht Tage später wie sonst, werden die städtischen Schulen wieder eröffnet. Vorbereitungen für den Beginn des neuen Schuljahres wurden gestern Nachmittag in der Versammlung der Distrikt-Schulsuperintendenten getroffen. Es wurde beschlossen, mehrere Zirkulare drucken zu lassen, welche auf die Einführung neuer Lehrbücher Bezug haben, und diese Rundschreiben den Lehrern und Lehrerinnen zu übermitteln. Der Winterkursus in der Normalschule wird erst am 17. September begonnen. Der Unterricht in Spezialfächern soll erst am 1. Oktober wieder aufgenommen werden. Zwei neue Distrikt-Superintendenten, Leslie Lewis und Alfred Kirk, wurden in der gestrigen Versammlung durch Schulvorsteher Cooley eingeführt. Die Liste der betreffenden Distrikts-Schulverwalter lautet wie folgt: 1. Distrikt, Frl. Farson; 2. Distrikt, Charles Lawry; 3. Distrikt, W. W. Speer; 4. Distrikt, Frl. Sullivan; 5. Distrikt, Albert R. Sabin; 6. Distrikt, Albert G. Lane; 7. Distrikt, Edward C. Delano; 8. Distrikt, Henry G. Clark; 9. Distrikt, Frl. M. E. Vaughan; 10. Distrikt, Wm. C. Payne; 11. Distrikt, James Hannan; 12. Distrikt, L. P. Goodhue; 13. Distrikt, Leslie Lewis; 14. Distrikt, Alfred Kirk.

* * *

Rauchinspektor Schubert glaubt endlich das Problem lösen zu können, wie dem Rauchunfug in Chicago für ewige Zeiten ein Ende zu bereiten sei. Pulverisirte Kohle, die mittels einer eigenartigen Vorrichtung so in die Glühhitze des Ofens geschoben wird, daß sie sich sofort in ihre Bestandttheile auflöst und keinen Rauch, sondern Gas erzeugt, sei das einzig Richtige zur Abstellung dieser Kalamität, meint Herr Schubert. Die Illinois Central-Bahngesellschaft, die Firma Norton Bros. in Maywood und einige Besitzer von Schleppdampfern machen zur Zeit Versuche mit diesem rauchlosen Kohlenpulver. Das Resultat derselben muß erst noch abgewartet werden.

* * *

Nicht wenige Mitglieder der städtischen Polizei sind aufgebracht über das Vorgehen ihres Chefs gegen solche Polizisten, welche ihr Monatsgehalt an Wucherer verpfändet haben. Herr Kipley hat nämlich gestern dreißig Polizisten, die wegen Nichtbezahlung ihrer Schulden von Geldverleihern bei ihm verklagt wurden, vorläufig ihres Dienstes enthoben.

* * *

Superintendent John G. Sloan von der John Worthy-Schule beabsichtigt, Richter Tuthill vom Jugendgericht demnächst Vorschläge zur Begutachtung zu unterbreiten, durch welche möglicher Weise verhindert werden könnte, daß Knaben, welche als gebessert entlassen wurden, sich wieder auf den Pfad des Lasters begeben. Zur Zeit sind 317 Insassen in dieser Reformschule.

Erschien nicht vor Gericht.

Als der Fall der Frau Kate Cranby, Gattin des Feuerwehr-Leutnants John Cranby, heute vor Polizeirichter Callahan in Süd-Chicago aufgerufen wurde, war die Angeklagte nicht anwesend. Auf Ersuchen ihres Anwaltes wurde das Verhör bis morgen verschoben. Die Freunde des Mannes haben sich in's Mittel gelegt, und wollen den Versuch machen, eine Versöhnung anzubahnen. Cranby wurde bekanntlich von seiner Gattin geschossen und im Gesicht verletzt, doch, wie sich jetzt herausgestellt, ist die Wunde nicht gefährlich.

Todes-Anzeige.

Freunden u. Bekannten die traurige Nachricht, daß unser geliebter Sohn

Eddie,

im Alter von 17 Jahren nach schwerem Leiden am Montag, den 3. September 1900, um 7.30 Uhr Morgens, selig im Herrn entschlafen ist. Die Beerdigung findet statt am Mittwoch, den 5. September 1900, Mittags um 12 Uhr, vom Trauerhause, 1501 nach der Bethlehems-Kirche, McReynolds und Paulina Str., und von da nach dem Concordia-Friedhof. Um stilles Beileid bitten die trauernden Hinterbliebenen:

Gustav und Bertha Hatz, Eltern, nebst Kindern.

modi

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unser geliebter guter Vater und Bruder

John Marti

im Alter von 45 Jahren gestorben ist. Begräbniß am Mittwoch, den 5. September 1900, um 12 Uhr, von 14 Rice Str. nach dem Oak Ridge-Friedhof.

Mathilda Marti, Gattin.
Anna, Mathilda, Otto, Amalia und Willie, Kinder.
Werner Marti, Bruder.

Gestorben: Frau Margaretha Kleinschmidt am 3 September, im Alter von 58 Jahren. Beerdigung am 6. September vom Trauerhause, 623 Fletcher Str., nach Graceland. August Kleinschmidt, Gatte.

Danksagung.

Allen Freunden und Bekannten, dem Goethe-Frauen-Verein und dem Pocahontas-Verein, sowie für die rege Theilnahme und Blumenspenden bei der Beerdigung meiner theuren Gattin

Anna Roeder

sprechen wir hiermit unseren innigsten Dank aus.

Wilhelm Roeder, Gatte, nebst Kindern.

Vergnügungs-Wegweiser.

Powers. — „The Maneuvers of Jane".
Grand Opera House. — Geschlossen.
McVickers. — „Way Down East".
Great Northern. — „A Stranger in New York".
Dearborn. — „The Burgomaster".
Hopkins. — „The Great Diamond Robbery".
Alhambra. — „Midnight in Chinatown".
Bijou. — „The Ten-Ton Door".
Academy. — „The Waifs of New York".
Bismarck-Garten. — Allabendlich Konzerte von Bunges Orchester.
Rienzi. — Konzerte jeden Abend und Sonntag Nachmittag.
Sunnyside Park. — Hopkins' Vaudeville-Gesellschaft.
Volksgarten. — Beckers Damen-Orchester.
Tivoli-Garten. — Tyroler Alpensänger und Vaudeville.
Spondleys Garten. — Konzert und Vaudeville.

Lokalbericht.

Sturmläuten.

Sturmläuten einst und jetzt. — Das Feuer-Alarm-System in moderner Verbesserung. — Wie es gehandhabt wird und wie es arbeitet.

Die älteren Spritzenhäuser Chicagos sind durchweg mit Aussichtsthürmen versehen, in denen seiner Zeit auch Glocken angebracht waren. In den Thürmen hielten zur Nachtzeit Mitglieder der Mannschaft abwechselnd Wache, und wenn irgendwo in der Nachbarschaft eine verdächtige Rauchwolke aufstieg, ein Feuerschein das Dunkel erhellte, dann ertönte die Sturmglocke, deren gellende Töne bis zum nächsten Spritzenhause drangen und von dort aus, in abgemessenen Schlägen, weitergegeben wurden. So wurde bei jedem Brande die ganze Stadt in Aufruhr versetzt, sämmtliche Schläfer wurden aus ihrer Ruhe gestört, und man überließ sich dem Schlummer erst wieder, nachdem man sich versichert hatte, daß keine Gefahr in unmittelbarer Nähe drohte. — Das war der Feueralarm alten Styles, der schlecht zu großstädtischen Verhältnissen paßte. Er wurde ersetzt durch den elektrischen Alarm-Telegraphen. Der arbeitete nach einem vereinfachten System; es bedurfte des Ausgucks auf dem Wartthurm nicht mehr, aber noch immer wurde, wenigstens innerhalb des Bezirks, wo ein Feuer ausbrach, die ganze Bewohnerschaft durch lautes Geläut von dem Brande benachrichtigt. Mit der Zeit kam man zu der Einsicht, daß auch dieses beschränkte Maß der öffentlichen Betheiligung nicht nur zwecklos und überflüssig, sondern dem Erfolge der Löscharbeit auch direkt hinderlich war. Je freieren Spielraum die Feuerwehr auf einer Bandstätte hat, um so wirksamer kann sie ihre Thätigkeit entfalten, und ehe eine Menge von schaulustigen Gaffern, die sich erst einmal angesammelt hat, von der Polizei zurückgedrängt wird, vergehen kostbare Minuten, in denen das entfesselte Element vielleicht einen Vorsprung erhält, der sich nicht wieder einholen läßt. — Von diesen Erwägungen diktirt, wurde an dem Alarm-System eine weitere Verbesserung vorgenommen. Wie dieser jetzt arbeitet, soll in folgenden Zeilen kurz beschrieben werden.

Nach Mitternacht, wenn die Tags über so volkreichen Straßen des Geschäftsviertels bis auf vereinzelte Strecken einiger von ihnen wie ausgestorben erscheinen, liegt auch der gewaltige Steinbau des Rathhauses scheinbar verödet da. Matt nur flackert an zwei Plätzen des Erdgeschosses ein Lichtschimmer durch die großen Spiegelscheiben. Der Eine kommt aus den Räumen der Geheimdienst-Abtheilung des Polizei-Departements, der Andere aus dem Signalbureau der Feuerwehr. In diesem zweiten Bureau wird der gelegentliche Besucher um diese Stunde in der Regel zwei junge Leute erblicken, deren ganzes Sinnen und Trachten nur darauf gerichtet erscheint, die langsam dahinschleichende Zeit auf gute Weise zu einer lebhaften Gangart anzuspornen, bezw. sich die Dienststunden zu verkürzen, so gut es gehen mag, sei's durch ein Karten- oder Brettspiel, sei's durch die Lektüre einer täglichen Zeitung, eines Schauerromanes oder eines Werkes von belehrendem Inhalt. Aber diese beschauliche Ruhe wird gar häufig und nicht selten für viele Stunden nach einander durch angestrengte Arbeit unterbrochen. In dieses Bureau münden die sämmtlichen Drähte des Feuerwehr-Telegraphen ein. Es ist ein Irrthum, zu glauben, daß man die Mannschaft des nächsten Spritzenhauses alarmirt, sofern man von einem beliebigen Meldekasten das Brandsignal giebt. Dieses Signal gelangt vorerst nach keinem Spritzenhause, sondern nach dem Telegraphen-Bureau in der Stadthalle. Bei seinem Eintreffen werfen die beiden Nacht-Telegraphisten — am Tage ist das Personal des Bureaus zahlreicher — zur Seite, was sie eben beschäftigt gehalten hat, und im nächsten Augenblick fliegen ihre Weisungen über die Drähte nach den der Meldestelle zunächst gelegenen Quartieren der Löschmannschaft. So rasch, wie der elektrische Funke fliegt, treffen die Antworten ein, daß die betreffenden Kompagnien ausgerückt sind. Nun folgt ein Warten von einigen Minuten Dauer. Darauf meldet ein Feuerwehr-Hauptmann entweder, daß das Feuer gelöscht sei, oder daß zur Bekämpfung des Brandes ein weiteres Aufgebot von Spritzen und Mannschaften erforderlich sei. Wieder klappern die Apparate und wenige Augenblicke später hört man Hufschläge auf dem Pflaster vor dem Rathhause donnern. Dann hallen hastige, feste Männerschritte durch den verlassenen Korridor, die Thür des Bureaus öffnet sich und ein Hilfs-Marschall der Feuerwehr tritt ein, welcher nun das Kommando in dem Bureau übernimmt. Der Beamte tritt vor die General-Stabskarte des Departements, auf welcher das ganze Stadtgebiet nach Quadratmeilen abgetheilt, und die Lage jeden Spritzenhauses, jeder Behausung einer Haken- und Leiter-Kompagnie u. s. w. durch kleine Pflöcke markirt ist. Der Marschall entfernt aus der Karte mit geschwinden Griffen die Pflöcke des Distrikts, dessen Löschmannschaft durch den ausgebrochenen Brand beschäftigt gehalten wird und ordnet an, daß aus den umliegenden Bezirken Spritzenzüge nach den verlassenen Quartieren kommandirt werden, wobei er gleichzeitig die betreffenden Pflöcke umstellt. Werden noch mehr Spritzen für das zu bekämpfende Feuer verlangt, so kommen die so verlegten Kompagnien zuerst zur Verwendung, und zur Beschützung des fraglichen Reviers werden Feuerwehr-Abtheilungen aus entfernter liegenden Stadttheilen herangezogen. Bricht in derselben Zeit ein zweites und ein drittes Feuer in demselben Stadttheile aus, so werden die so gewonnenen Reservetruppen gegen den neuen Feind geschickt, und es beginnt eine weitere Verschiebung der Truppenkörper. Es ist vorgekommen, daß auf diese Weise Spritzen aus South Chicago bis an die 39. Straße kommandirt wurden, und daß Löschkompagnien aus dem äußersten Norden der Stadt für eine Nacht Quartiere in der Gegend der Madison Straße beziehen müßten. Im Hochsommer und in der kältesten Winterszeit kommt es nicht selten vor, daß im Signal-Bureau stundenlang ununterbrochen an solchen Verschiebungen gearbeitet werden muß. Jede nach gethaner Arbeit wieder in ihr Quartier einrückende Kompagnie meldet ihre Ankunft daselbst sofort nach dem Hauptquartier, und die Ersatzmannschaften erhalten dann Befehl zur Rückkehr. Ganz entblößt gelassen von Löschmannschaften wird, was auch vorkommen mag, kein Theil der Stadt länger als unvermeidlich ist.

Politisches.

Die Demokraten bestimmen die Staaten, wo der Wahlkampf am heftigsten sein wird.

Mark Hanna kommt nächsten Montag nach Chicago.

Das demokratische Nationalkomite und hervorragende Parteiführer aus den verschiedenen Staaten hielten gestern eine Sitzung ab und beschlossen nach längerer Berathung, den Hauptkampfplatz nach den Staaten Illinois, Indiana, Wisconsin, Minnesota, Michigan, Ohio, Kansas, Nebraska und West-Virginien zu verlegen. Diese Staaten werden als die zweifelhaften angesehen, und ihre Gewinnung für die demokratische Partei wird als die Hauptaufgabe des gegenwärtigen Wahlkampfes betrachtet. In diesen Staaten wird William J. Bryan den Wahlkampf in Person führen, aber selbstverständlich mit dem hiesigen Hauptquartier in beständiger Fühlung bleiben und in bestimmten Zwischenräumen nach Chicago kommen. Der Vorsitzende Jones forderte die Vertreter aus den verschiedenen Staaten auf, über die gegenwärtigen Aussichten zu berichten, und diese Berichte lauteten durchweg günstig. Aus Wisconsin berichtete Herr Warden, daß die Gold-Demokraten und die überwiegende Mehrzahl der Deutschen für Bryan seien, und Herr Hall aus Nebraska prophezeite, daß der Versuch der Republikaner, diesen Staat zu gewinnen, seiner Ansicht nach fehlschlagen werde. Ebenso günstig lauteten die Berichte aus Michigan und Kansas.

Herr Bryan reiste gestern Abend nach Cumberland, Md., wo er und Senator Wellington, welcher bekanntlich zu den Demokraten überging, heute Abend sprechen.

Ex-Gouverneur Altgeld geht nach Covington, Ky., wo er morgen Abend eine Rede halten wird. Dann hält er Ansprachen in Joplin, Mo., Springfield, Mo., und in mehreren Städten von Kansas.

Senator Hanna wird am nächsten Montag in Chicago erwartet, um von hier aus die Führung des Wahlkampfes zu übernehmen. Aus allen Theilen des Landes, und ganz besonders aus Kansas, werden Rufe nach ihm laut.

Richard Yates, der republikanische Gouverneurskandidat, und verschiedene seiner Mitkandidaten begaben sich heute auf eine Tour durch den Staat. Heute Nachmittag sind sie in Ottawa, und am Abend in Peoria. Das weitere Programm lautet: Mittwoch, Yorkville und Waukegan; Donnerstag, Belleville und Freeport; Freitag, Decatur und Bloomington; Samstag, Quincy und Galesburg.

Die „National Civil Service Reform League" hat die Aufmerksamkeit von Senator Hanna, dem Vorsitzenden des republikanischen Nationalkomites, und diejenige von Senator Jones, dem Vorsitzenden des demokratischen Nationalkomites, auf den Paragraphen des Zivildienstgesetzes gelenkt, welcher es verbietet, die Bundesbeamten für Wahlzwecke zu besteuern. Da die beiden Vorsitzenden Senatoren, also doppelt verpflichtet sind, das Gesetz hochzuhalten, so erwartet die genannte Liga, daß diesmal keine Uebertretungen stattfinden.

In der Schwimmschule.

In der Schwimmschule von Prof. Fritz Mayer, 684 Wells Str., findet heute Abend ein großes Preisschwimmen und -Tauchen statt. Außer den Schülern und Schülerinnen werden sich noch auswärtige bedeutende Schwimmkünstler produziren. Herr Johnson, welcher am 1. Juli von der Brücke in Cairo, Ill., aus einer Höhe von 136 Fuß in den Fluß sprang, und dadurch alle bisherigen derartigen Leistungen übertraf, wird ebenfalls seine Taucher-Kunst zeigen. Außerdem treten die beiden Trapez-Taucher Geo. und Arthur Gaidzieck auf. und die 7 Jahre alte Mary Huhn, welche trotz ihrer Jugend sich bereits einen Namen als Dauerschwimmerin erworben hat, wird sicher allgemeines Interesse erregen.

Leset die „Sonntagpost".

* Am nächsten Freitag wird der städtische Elektriker wieder eine Prüfung von Automobil-Fahrern und Fahrerinnen abhalten. Zur Zeit sollen sich nämlich dreißig Besitzer von pferdelosen Wagen in der Stadt befinden, welche noch keine Lizens erwirkt haben. Um ihnen die Gelegenheit zu nehmen, sich mit der Ausrede, sie lernten erst die Handhabung des „Schnauferls", von der Begleichung der Automobil-Steuern drücken zu können, veranstaltet der betreffende städtische Beamte die Prüfung.

Todesfälle.

Nachstehend veröffentlichen wir die Liste der Deutschen, über deren Tod dem Gesundheitsamte zwischen gestern und heute Meldung zuging:

Haß, Eddie, 17 J., Ecke Hermitage Ave. und Diversey Boulevard.
Koechel, Friedrich, 38 J., 1206 Diversey Boulevard.
Badke, Auguste, 55 J., 65 Willow Str.

Kleine Anzeigen.

Verlangt: Männer und Knaben.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

— Ver. St. Marine-Korps Rekruten verlangt! — Gesunde, unverheirathete Männer im Alter von 21 bis 35 Jahren, nicht weniger als fünf Fuß vier Zoll und nicht über sechs Fuß ein Zoll groß; nicht dem Branntwein-Genuß ergeben und von gutem moralischem Charakter; müssen eingeborene oder naturalisirte Bürger der Ver. Staaten sein oder ihre Absicht kundgegeben haben, solche zu werden; müssen lesen und schreiben können. Die Dauer des Dienstes ist fünf Jahre, mit der Annahme, daß drei davon an Bord eines „seegehenden" Kriegsschiffes verbracht werden, wodurch Gelegenheit geboten wird, alle Theile der Welt zu besuchen. Der Lohn beträgt von $13 bis $44 per Monat, je nach Rang und Dienst. Wegen weiterer Einzelheiten wende man sich an die Marine-Korps-Rekrutirungs-Office, 398 S. State Str., Chicago. 23jl,3mon,X

Verlangt: Männern, welche beständige Anstellung suchen, werden Stellen gesichert als Kollektoren, Buchhalter, Office-, Grocery-, Schuh-, Bill-, Entry-, Hardware-Clerks, $10 wöchentlich und aufwärts; Verkäufer, Wächter, $14; Janitors in Flat-Gebäude, $65; Engineers, Elektriker, Maschinisten, $18; Helfer, Heizer, Oeler, Porters, Store-, Wholesale-, Lager- und Frachthaus-Arbeiter, $12; Drivers, Delivery-, Expreß- und Fabrikarbeiter, $10; brauchbare Leute in allen Geschäfts-Branchen.—National Agency, 167 Washington Str., Zimmer 14. sonmodimidofr

Verlangt: Sofort, ein Porter für Saloonarbeit. 120 Wells Str.

Verlangt: Erfahrener Verkäufer in Drygoods. Plattdeutscher vorgezogen. 247 Ost North Ave. dmi

Verlangt: 2 starke Jungen finden sofort Arbeit. 128 Fifth Ave., Eastern Cap Mfg. Co.

Verlangt: Junger Mann, um einen Retail-Bäckerwagen zu fahren und andere Arbeit zu thun. 451 N. Clark Str.

Verlangt: Ein tüchtiger Porter in Saloon. 55 N. Clark Str.

Verlangt: Schuhmacher an feinen Reparaturen. — 225—227 S. State Str.

Verlangt: Ein guter Agent, der in der Stadt gut bekannt ist. Kommission. Gutes Geschäft. 158 Fifth Ave., Kaffee-Store.

Verlangt: Ein Junge, 16—18 Jahre alt, in der Bäckerei zu arbeiten. Einer mit Erfahrung wird vorgezogen. 353 31. Str.

Verlangt: Guter Junge, um die Cakebäckerei zu erlernen. 3603 S. Halsted Str.

Verlangt: Butcher. 3558 Honore Str.

Verlangt: Junger Wurstmacher. 2819 Bonfield, nahe Archer Ave.

Verlangt: Vormann und zweite Hand an Cakes. 881 West 21. Str.

Verlangt: Guter Junge, an Brot zu helfen. Tagearbeit. 100 Canalport Ave.

Verlangt: Ein starker, fleißiger Junge. 1518 Milwaukee Ave.

Verlangt: Mann, Pferde zu besorgen und im Haus zu arbeiten. 1723 Wrightwood Ave.

Verlangt: Cabinetmakers an Show Cases. 569 Wabash Ave.

Verlangt: 10 Männer, das Graben gewöhnt. $1.60 pro Tag. Nachzufragen: Treibhaus, 275 N. Paulina Str.

Verlangt: Guter Porter, der etwas Bar tenden kann. Nordostecke Belmont und Western Ave.

Verlangt: Junge, 16 Jahre alt, dauernde Stelle. Jap. Palm Co., 574 Wells St., Basement, 8—9 Uhr.

Verlangt: Ein guter Waiter für Businesslunch und Short Orders. Guter Lohn und Behandlung. 146 Ost Madison Str.

Verlangt: Möbelschreiner an Kastenarbeit. Möbel-Fabrk. 12 S. Center Ave., nahe Madison Str.

Verlangt: Lunchmann. 280 S. Clark Str.

Verlangt: Lediger Mann für Porter-Arbeit im Saloon. 323 S. May Str., nahe Polk Str.

Verlangt: Tinner und Ofenwichser. 1238 N. California Ave., nahe Milwaukee Ave.

Verlangt: Ein guter Flickschneider findet Beschäftigung. 738 119. Str. 4jp,1w

Verlangt: Schneider, Bushelman; stetige Arbeit das ganze Jahr. 736 Ost 47. Str.

Verlangt: Ein guter deutscher Porter, der schon im Saloon gearbeitet hat. 1022 Ogden Ave., Ecke California Ave.

Verlangt: Intelligenter, kräftiger englisch sprechender Junge, ungefähr 17, für Stock und Ausgänge zu besorgen, in Wholesale-Haus. Lohn $4 pro Woche.— Adr.: K. 415 Abendpost.

Verlangt: Junger Mann, gewillt, die Bäckerei zu erlernen. $3 pro Woche und Board. 1419 W. Madison Str.

Verlangt: Ein ordentlicher, fleißiger junger Mann, etwa 17 Jahre alt, um in einem Wholesale-Liqueur-Geschäft zu helfen. 193 Wells Str.

Verlangt: Zwei gute Cleaner, sowie ein guter Trockenreiniger. Stetige Arbeit. Carl Bloedorn, 525 N. California Ave.

Verlangt: Weber an Rugs. 65 Ost Washington Str., 4. Floor. dmi

Verlangt: Erfahrener Bäckerwagentreiber. 1119 Armitage Ave.

Verlangt: Mann für Hausarbeit, Feuer und Pferde zu besorgen, einer der etwas mit Tools umgehen kann. 187 Center Str.

Verlangt: Ein Junge, in Bäckerei zu helfen und Wagen zu treiben. 301 Augusta Str.

Verlangt: Junger Mann, an Cakes zu helfen. Muß Wagen treiben können. 485 Milwaukee Ave.

Verlangt: Guter Wurstmacher. 1152 W. 12. Str

Verlangt: Junge, um Sachen abzuliefern. 636 N. Clark Str.

Verlangt: Tüchtiger Bauschlosser, der auch am Feuer arbeiten kann. 568 Wells Str.

Verlangt: Schneider für Reparaturen. 385 Center Str.

Verlangt: Starker Junge, Milchwagen zu fahren. 128 Orchard Str.

Verlangt: Ein junger Mann als Porter und Waiter. 74 Adams Str.

Verlangt: Starker Junge für Färberei und Hausarbeit. 546 N. Wells Str.

Verlangt: Guter Brotbäcker. Guter Lohn, stetige Arbeit. 1724 N. Clark Str.

Verlangt: Schneider an Damen-Arbeit. 205 Lincoln Ave.

Verlangt: Porter, einer der Bartenden kann. 355 North Ave.

Verlangt: 10 gute Männer, im Eishaus zu arbeiten, 50 Meilen von der Stadt. Nachzufragen: 215 West 18. Str.

Verlangt: 2 Butchers, ein erster Klasse Storetender und ein guter Wurstmacher. 289 Clybourn Ave.

Verlangt: 10 Männer mit Schaufeln. Western Ave. und Le Moyne Str.

Verlangt: Ein Junge in Bäckerei. 953 N. California Ave.

Verlangt: Teamster, um Doppel-Kohlenwagen zu fahren. 1553 Milwaukee Ave.

Verlangt: Starker Junge an Cakes. 250 Wilmot Ave., nahe Western und Armitage Ave.

Verlangt: Guter „Seamsewer" an Hosen. 73 Ellen Str., nahe Lincoln Str. und Milwaukee Ave. dmi

Verlangt: Lunchmann, der auch aufwarten kann. Stetiger guter Platz. 226 S. Clark Str. modi

Verlangt: Ein tüchtiger Vormann an Brot, für beständige Arbeit. Adr. K. 404 Abendpost. modi

Verlangt: Mann, um auf 3 Pferde zu achten. Bäckerei, 588 Blue Island Ave. modi

Verlangt: Ein guter Kleiderfärber. Nachzufragen bei A. Hornung, 242 Nicollet Ave., Minneapolis, Minn. 1sepIwkX

Verlangt: Agenten. Lohn und Kommission. F. Schmidt, 226 Milwaukee Ave. 31ag,1w

Verlangt: 500 Eisenbahnarbeiter für Wyoming; Teamsters, $30 und Board; Laborers, $2 pro Tag; billige Fahrt; 500 für Iowa, Wisconsin und Minnesota; freie Fahrt; 50 Farmarbeiter, höchste Löhne. Roß Labor Agency, 33 Market Str., oben. 29ag1w

Verlangt: 50 erster Klasse Handarbeiter bei „The Tanner Cigar Mfg. Co.", Detroit, Mich. Perfectos Facons. 1ag—6jp

Verlangt: Männer und Knaben.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Verlangt: Ein Mann in meinem Departement, welcher Kunden bedienen kann und arbeitswillig ist. Sogleich vorzusprechen. M. N. Grable, 604 Masonic Temple. dimidofrsa

Verlangt: 2 Hände an Brot. 554 S. Western Ave.

Verlangt: Aufgeweckter starker Junge von 17 Jahren, das Schneidergeschäft zu erlernen. Gute Bezahlung im Anfang. 888 Milwaukee Ave.

Verlangt: Junger deutscher Butcher für Market und Grocery. 5618 Ashland Ave. dimi

Verlangt: Junger Butcher für Delivery und allgemeine Arbeit. 5350 S. Halsted Str.

Verlangt: Junge für Stenciling. Muß bei der Arbeit reinlich und akurat sein. Erfahrung nicht nöthig. Stetig. 461 W. Superior Str.

Verlangt: Männer und Frauen.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Verlangt: Köchin oder Koch, Frau in Restaurant und Boardinghaus. $5. — 5629 Wentworth Ave.

Verlangt: 2 Dinner-Waiters, sowie Frau für Geschirrwaschen. 41 Ost 13. Str.

Stellungen suchen: Männer.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Gesucht: Ein erfahrener verheiratheter Mann, Driver, welcher stadtbekannt ist und Kaution stellen kann, sucht Stelle. Adr.: K. 411 Abendpost.

Gesucht: Ein Mann wünscht Arbeit als Bartender oder Waiter in Saloon. Thut auch Porter-Arbeit.— Adr.: K. 420 Abendpost.

Gesucht: Ein junger Mann sucht Stellung als Lunchmann oder Porter. Adr.: K. 406 Abendpost.

Gesucht: Deutscher Bäcker, 24 Jahre, sucht Stelle. Adr.: K. 412 Abendpost.

Gesucht: Erfahrener, zuverlässiger Kutscher, deutscher Kavallerist, sucht Stellung. Adr.: K. 408 Abendpost.

Gesucht: Guter Küchenmann, der als Order-Koch arbeiten kann, sucht stetigen Platz. Adr.: K. 421 Abendpost.

Gesucht: Junger deutscher Mann, 22 Jahre alt, sucht Beschäftigung, am liebsten in einem Geschäft, wo er sich emporarbeiten kann. Adr.: K. 424 Abendpost.

Gesucht: Lediger Wurstmacher sucht Stelle, kann schlachten und Maschine tenden. Geht auch aufs Land. J. Fritz, 295 E. Blackhawk Str.

Gesucht: Ein Mann in mittleren Jahren, mit guten Empfehlungen, der die Blumengärtnerei versteht und mit Pferden umgehen kann, sucht Stelle. Adr.: K. 423 Abendpost.

Gesucht: Selbstständiger guter Bäcker sucht Arbeit. Adr.: H. 211 Abendpost. dido

Gesucht: Guter Brot-Vormann sucht stetige Arbeit. Beste Referenzen. 477 Larrabee Str., 3. Flat. dimido

Gesucht: Guter Stallmann sucht Stelle. O. T. 150 Abendpost.

Gesucht: Junger deutscher Mann, erst über See gekommen, sucht irgendwelche Arbeit. Müller, 10 N. Paulina Str. modi

Gesucht: Guter Brotbäcker sucht Stellung als 2. oder 3. Hand an Brot und Rolls. Adr. Z. 930 Abendpost. modi

Verlangt: Frauen und Mädchen.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Läden und Fabriken.

Verlangt: Zweite und dritte Maschinenmädchen an Coats. Dampfkraft. 47 Brigham Str.

Verlangt: Erfahrene Hände an Dampfkraft-Maschinen. Nur solche brauchen vorzusprechen. 883 Milwaukee Ave.

Verlangt: Einige Mädchen zum Nähen. 200 Desplaines Str., nahe Harrison.

Verlangt: Verkäuferinnen. J. C. Lutz & Co. 1000 Milwaukee Ave. dimi

Verlangt: Mädchen, das Kleidermachen und Zuschneiden zu erlernen. Mrs. Madsack, 734 Clybourn Ave.

Verlangt: Mädchen, nicht unter 16 Jahren. Garden City Embroidery Works, 508 Otto Str.

Verlangt: Ein deutsch-amerikanisches Ladenmädchen. Schwefers Bäckerei. 151 Center Str.

Verlangt: Maschinenmädchen an Kniehosen, auch Mädchen zum Lernen. 472 N. Hermitage Ave.

Verlangt: Maschinen- und Handmädchen an Coats. 161 Superior St., nahe Wells, E. Schellstrom. dmi

Verlangt: Maschinenmädchen an Röcken. 1039 Milwaukee Ave., hinten.

Verlangt: Verkäuferinnen für Frauen-Medizin, neuer Arbeitsplan. Muster frei. Utona Co., 306 Mohawk Str. 4septlw

Verlangt: Vier Maschinenmädchen an Hosen. Dampfkraft. 1297 W. 17. Str. 1sepIwkX

Hausarbeit.

Verlangt: Mädchen oder Frau für Küchenarbeit. $4. Sonntags frei. 22 N. State Str.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 5 in Familie. $4.50 pro Woche. 415 Ost 48. Str., nahe Cottage Grove Ave.

Verlangt: Gutes Mädchen für allgemeine Hausarbeit. Lohn $4. Muß gut kochen können. 6440 Lexington Ave.

Verlangt: Ein Mädchen für gewöhnliche Hausarbeit in einer kleinen Familie von Zweien. 332 Marshfield Ave.

Verlangt: Köchin für Restaurant. 637 Larrabee Str., nahe Center Str. dimi

Verlangt: Ein deutsches Mädchen für allgemeine Hausarbeit. Guter Lohn. 314 Wells Str. dmi

Verlangt: 6 gute Diningroom-Mädchen in Restaurant. Philip Henrici, jr., 175 Adams Str.

Verlangt: Junges Mädchen für leichte Hausarbeit. 5440 Lake Ave. dimi

Verlangt: Gutes, kräftiges Mädchen für Hausarbeit. Kleine Familie. Lindt, 100 Hammond Str., 2. Flat.

Verlangt: Deutsches Mädchen für allgemeine Hausarbeit. Amerikanische Familie von 2. Muß englisch sprechen. 1478 Noble Ave., nahe N. Clark Str.

Verlangt: Ein Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 10 Menominee Str. dimi

Verlangt: Deutsches Mädchen für allgemeine Hausarbeit in kleiner Familie. Guter Lohn, gutes Heim für die richtige Person. Mrs. Meinhardt, 2219 Fifth Ave. dimi

Verlangt: Hausarbeitsmädchen, Familie von 4; keine Wäsche. $4. — 347 Ost North Ave., Mrs. Matthews.

Verlangt: Hausarbeitsmädchen, Familie von 4. $4 die Woche. 510 Sedgwick Str.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit. — 1014 N. Halsted Str.

Verlangt: Gutes Mädchen für allgemeine Hausarbeit. Kleine amerikanische Familie. Mrs. W. H. Raderay, 261 Fremont Str.

Verlangt: Gutes Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 636 Sedgwick Str.

Verlangt: Mädchen für gewöhnliche Hausarbeit. 797 N. Washtenaw Ave.

Verlangt: Mädchen für Hausarbeit. Nachzufragen Mittwoch. 1253 N. Clark Str., 1. Floor.

Verlangt: Ein gutes Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 145 Larrabee Str. dimi

Verlangt: 100 Mädchen für Privatfamilie. Mrs. Koebler, 31 Clybourn Ave.

Verlangt: Kindermädchen. Muß über 16 Jahre alt sein. 191 Laflin Str.

Verlangt: Gutes deutsches Mädchen in kleiner Familie. 1157 N. Clark Str., 1. Flat. dimi

Verlangt: Aeltere Frau als Haushälterin bei älterem einzelnem Herrn. Gutes Heim, stetiger Platz. — 1153 12. Str., nahe Western Ave., im Store.

Verlangt: Köchinnen, Mädchen für Hausarbeit und zweite Arbeit. Eingewanderte sofort untergebracht. Mrs. Etter, 3423 Halsted Str. sp3,1mt,modimi

Verlangt: Aeltere Frau für Kind, 1 Jahr alt. Norddeutsche vorgezogen. Store, 543 E. 55. Str. modi

Verlangt: Sofort, Köchinnen, Mädchen für Hausarbeit und zweite Arbeit, Kindermädchen und eingewanderte Mädchen für feinste Familien der Südseite, bei hohem Lohn. Miß Helms, 215 32. Str. und Indiana Ave. 1sp,1m

Verlangt: Köchinnen, Mädchen für Hausarbeit, zweite Arbeit, Kindermädchen, eingewanderte sofort untergebracht bei den feinsten Herrschaften. Mrs. S. Mandel, 175 31. Str. 27ag,1mt

Verlangt: Köchinnen, Hausarbeitsmädchen, zweite Arbeit, Eingewanderte sofort untergebracht. Mrs. Lewin. 3816 Rhodes Ave. 2sp,1m

Verlangt: Eine Short Order-Köchin und eine Kellnerin. die am Tisch aufwarten kann. 312 92 Str., South Chicago. sasonmodi

Verlangt: Gutes Mädchen für Hausarbeit. Keine Wäsche. 685 48. Place, nahe Grand Boul. ssombi

Gust. Strelow's ältestes deutsches Stellenvermittlungsbureau befindet sich 1814 Wabash Ave., eine Treppe. Mädchen und Frauen für irgend eine Arbeit finden noch immer gute Plätze. Herrschaften gewissenhaft bedient. Haushälterinnen immer an Hand. 4ag,1mX

Verlangt: Köchinnen, Mädchen für Hausarbeit und zweite Arbeit, Haushälterinnen, eingewanderte Mädchen erhalten sofort gute Stellen bei hohem Lohn in feinen Privatfamilien durch das deutsche Vermittlungsbureau 654 Sedgwick Str., Ecke Center. Mrs. Runge, Wittwe. 14ag,1mX

W. Fellers, das einzige größte deutsch-amerikanische Vermittlungs-Institut, befindet sich 586 N. Clark Str. Sonntags offen. Gute Plätze und gute Mädchen prompt besorgt. Gute Haushälterinnen immer an Hand. Tel. North 196. 3jan*

Verlangt: Frauen und Mädchen.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Hausarbeit.

Verlangt: Junges Mädchen, 12—16 Jahre, in Restaurant-Küche zu helfen. $2. — 5629 Wentworth Ave.

Verlangt: Mädchen für Küchenarbeit und Wäsche. Guter Lohn. 2240 N. Ashland Ave. dimi

Verlangt: Mädchen für gewöhnliche Hausarbeit. 540 Burling Str. dimido

Verlangt: Mädchen, bei Hausarbeit zu helfen. 956 Milwaukee Ave., 3. Floor.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 2 in Familie. $5. — 911 Milwaukee Ave., 2. Flat.

Verlangt: Frau zum Reinigen. Gute 2 Zimmer Wohnung als Zahlung. 804 N. Ashland Ave.

Verlangt: Junges Mädchen für allgemeine Hausarbeit. Kleine Familie. 2252 Wabash Ave., Flat O.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 86 Fowler Str., oben.

Verlangt: Haushälterin. 130 Fry Str. Nachzufragen zwischen 6 und 7 Uhr Abends. dimido

Verlangt: Deutsches oder dänisches Mädchen, gute Köchin. Guter Lohn. 4020 Grand Boulevard. dmi

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 157 Indiana Str. dimi

Verlangt: Haushälterin, ältliches Mädchen oder Frau, frisch eingewanderte vorgezogen. Nachzufragen: 266 State Str., Hammond, Ind.

Verlangt: Gutes deutsches Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 228 Fremont Str., Flat B.

Verlangt: Ein tüchtiges Mädchen für allgemeine Hausarbeit. Kleine Familie, hoher Lohn. 1662 Melrose Str., 3. Flat. dimi

Verlangt: Dienstmädchen für gewöhnliche Hausarbeit. 1307 Belmont Ave.

Verlangt: Eine erfahrene Businesslunchköchin. 55 N. Clark Str.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit. — J. C. Lutz, 671 N. Oakley Ave., 3. Flat. dimi

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit, eines das das Kleidermachen dabei erlernen will, vorgezogen. Brewer, 232 N. May Str., nahe Chicago und Milwaukee Ave.

Verlangt: Ein gutes Mädchen für Hausarbeit bei Familie ohne Kinder. Muß zu Hause schlafen. H. Epoo, 571 14. Place, Ecke Loomis Str.

Verlangt: Ein gut empfohlenes Mädchen, das alle Hausarbeiten versteht, in einer Familie von drei erwachsenen Personen. Lohn $4 die Woche. Adr.: K. 413 Abendpost.

Verlangt: Starkes Mädchen für gewöhnliche Arbeit. $4.50. Auch Waitreß, Diningroom-Mädchen. 663 S. Halsted Str.

Verlangt: Gutes deutsches Mädchen von 15 bis 18 Jahren. Muß zu Hause schlafen. 1508 George Str.

Verlangt: Ein Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 1101 Lincoln Ave.

Verlangt: Mädchen für Küchenarbeit und eines um am Tisch aufzuwarten. 816 Belmont Ave.

Verlangt: Ein gutes Mädchen in einer kleinen Familie. Nachzufragen am Mittwoch, den 5. August, zwischen 2 und 4 Uhr Nachmittags. 107 Seminary Ave., 2. Etage, zwischen Center und Garfield.

Verlangt: Eine Haushälterin bei einem Wittwer. Zigarrenstore, 250 Clybourn Ave.

Verlangt: Gutes Mädchen, in Saloon-Küche zu arbeiten. Guter Lohn, mit oder ohne Zimmer. 311 Michigan Str.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit in kleiner Familie. Guter Lohn. 3551 Vernon Ave.

Verlangt: Deutsches Mädchen zur Stütze der Hausfrau. Nachzufragen: 212 Milwaukee Ave., Store.

Verlangt: Mädchen für leichte Hausarbeit. 2535 S. Halsted Str.

Verlangt: Waschfrau. 480 N. Clark Str., 1. Flat.

Verlangt: Junges Mädchen, bei Hausarbeit zu helfen. Nachzufragen Abends. 367 Cleveland Ave., Nordseite.

Verlangt: Gutes deutsches Hausmädchen Guter Lohn und gutes Heim. F. Schmidt, 226 Milwaukee Ave. dimi

Verlangt: Gutes Mädchen für zweite Arbeit. 4805 Prairie Ave.

Verlangt: Frau oder Mädchen für Küchenarbeit. 140 Dearborn Str., Ecke Madison, im Basement.

Verlangt: Gutes deutsches Mädchen für leichte Hausarbeit und Kinder zu beaufsichtigen. 193 Sheffield Ave.

Verlangt: Gutes deutsches Mädchen für allgemeine Hausarbeit. Lohn $4. 2830 Archer Ave.

Verlangt: Starkes Kindermädchen. 454 Wells St., Hinterhaus. Eingang an Goethe Str.

Verlangt: Deutsches Mädchen für Kochen und gewöhnliche Hausarbeit. 508 LaSalle Ave.

Verlangt: 2 Mädchen für Küchen- und zweite Arbeit. 538 LaSalle Ave.

Verlangt: Gutes Mädchen für Hausarbeit. 2104 Michigan Ave.

Verlangt: Deutsches Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 723 Larrabee Str.

Verlangt: Gutes Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 541 Cleveland Ave.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 44 Orchard Str.

Verlangt: Mädchen für gewöhnliche Hausarbeit. — Nachzufragen: 453 Wells Str., Store.

Verlangt: Erfahrenes Mädchen für Hausarbeit. Guter Lohn. 375 Ost Division Str. dmi

Verlangt: Ehrliches Mädchen für Hausarbeit. 304 Sedgwick Str., Bäckerei. F

Verlangt: Mädchen für Hausarbeit bei Leuten ohne Kinder. 398 Armitage Ave.

Verlangt: Mädchen für Hausarbeit. 1022 Milwaukee Ave., 1. Flat.

Verlangt: Gutes Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 30 Fowler Str., 2. Flat.

Verlangt: Ein ordentliches Mädchen in kleiner Familie. 1238 N. Clark Str. modi

Verlangt: Eine gute Lunchköchin für „Short Orders", Steaks und Chops. Stetiger guter Platz. 223 S. Clark Str. modi

Verlangt: Dienstmädchen. Muß kochen, waschen u. bügeln können. Guter Lohn. 650 Fullerton Ave. modimi

Verlangt: Mädchen für Hausarbeit. 2 Personen. Keine Wäsche. Dampfheizung. 1312 Diversey Boulevard, 2. Flat. modi

Verlangt: Gutes Mädchen für allgemeine Hausarbeit. Gute Köchin, guter Lohn. 377 Dayton Str. modimi

Stellungen suchen: Frauen.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Gesucht: Mädchen sucht Stelle als Köchin in Saloon. 561 Elston Ave.

Gesucht: Erster Klasse Budapester Köchin sucht Stelle für Restaurant oder Familie. Nachzufragen: 371 Fifth Ave., Restaurant.

Gesucht: Deutsche Frau sucht Plätze bei Wöchnerinnen. Mrs. Waichosel, 118 West 23. Str. dmdo

Gesucht: Eine Frau wünscht Arbeit in Küche. Kann auch Lunch kochen. Adr.: K. 403 Abendpost.

Gesucht: Alleinstehendes Mädchen sucht Platz als Haushälterin. 25 Heine Place, nahe Cleveland Ave., oben, 1. Flat. dimi

Gesucht: Kürzlich eingewanderte Dame wünscht Stelle als Haushälterin bei wohlhabendem, anständigem Herrn. Katie Schmidt, 274 N. May Str.

Gesucht: Junges Mädchen sucht Stelle für Hausarbeit. 769 N. Halsted Str.

Gesucht: Frau sucht Waschplätze. 65 Clybourn Av., vorne.

Gesucht: Aeltere Köchin sucht Stellung in kleiner Privatfamilie. Keine Wäsche. 31 Clybourn Ave.

Gesucht: Zuverlässige alleinstehende Frau sucht Stelle als Haushälterin, wo die Frau fehlt. Adr.: Mrs. Rugheimer, 529 Wieland Str., nahe Ost North Ave.

Gesucht: Eine tüchtige erfahrene Lunchköchin sucht Stelle. Adr.: S. 729 Abendpost. sonmodi

Persönliches.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Löhne, Noten und schlechte Rechnungen aller Art kollektirt. Garnishee besorgt, schlechte Miether entfernt. Hypotheken foreclosed. Keine Vorausbezahlung. Creditor's Mercantile Agency, 125 Dearborn Str., Zimmer 9, nahe Madison Str. F. Schultz, Rechtsanwalt.—E. Hoffman, Konstabler. 28fb,1j

Wir fabriziren volle Auswahl von Gas- und elektrischen Einrichtungen. Preise die niedrigsten. Sehet, was wir bieten, ehe Ihr kauft. U. S. Mfg. & Lighting Co., 57 West Washington Str. 2iag,1mX

Frau Edlitz ist von der Reise zurückgekehrt. 94 Clybourn Ave.

Unterricht.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Englische Sprache für Herren oder Damen, in Kleinklassen und privat, sowie Buchhalten und Handelsfächer, bekanntlich am besten gelehrt im N. W. Business College, 922 Milwaukee Ave., nahe Paulina Str. Tags und Abends. Preise mäßig. Beginnt jetzt. Prof. George Jenssen, Prinzipal. 16ag,ddsa*

Unterricht, 24 Stücke auf irgend einem Instrument, in einem Unterrichtskurs. Instrumente geliehen. Drei Terms. 261½ Illinois Str.

Academy of Music, 528 N. Ashland Ave. nahe Milwaukee Ave. Erster Klasse Unterricht in Piano, Violine, Mandoline, Zither und Guitarre, 50 Cents. Alle Sorten Instrumente zu haben. Wholesale. [illegible]

Geschäftsgelegenheiten.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Zu verkaufen: Gut zahlende Bäckerei, gute Lage, nur Laden-Kundschaft. Zu erfragen Abends, 1777 Irving Ave. Nehmt Roscoe Str. Car.

Zu verkaufen: Grocerystore. 1027 S. Leavitt Str. dimi

Zu vermiethen: Boardinghaus und Restaurant mit monatl. Reinverdienst von $100, krankheitshalber, mit vollem Inventar, sofort zu vermiethen. 5629 Wentworth Ave.

Zu verkaufen: Gute Bäckerei, sofort, wegen Todesfall, billig. 1289 Lincoln Ave.

Zu verkaufen: Barbershop mit 3 Stühlen, beste Lage der Nordseite. Adr.: K. 417 Abendpost. dimido

Zu verkaufen: Ein gutgehendes Restaurant. 29 N. State Str.

Zu verkaufen: Grocery-, Delikatessen-, Bäckerei-, Zigarren- und Candystore. Gute Lage. Tägliche Einnahme $15, schöne Wohnung, billige Miethe. 528 Cleveland Ave.

Zu verkaufen: Kleiner Meatmarket mit Wurstmaschine, Einrichtung, billig. 300 Sedgwick Str.

Muß sofort verkaufen oder vertauschen, wegen Familienangelegenheiten, ein guter Grocerystore, nebst Haus und Lot. Nehme Property in irgend einer Stadt. Wehrheim, 46 Michigan Ave.

Zu verkaufen: Delikatessen, Bäckerei und Confectionery, 3 Wohnräume, billige Miethe. Ein Bargain. 327 Melrose Str.

Zu verkaufen: Hotels, Saloons, Meatmarkets, Groceries, Delikatessen- und Zigarren-Stores, Boardinghäuser, Milchgeschäfte, Bäckereien, Geschäfte aller Art. Gustav Mayer, 107 Fifth Ave., im Saloon.

Zu verkaufen: Wegen Todesfalles, gute Bäckerei, nur Store-Geschäft. 25 Jahre geführt. Günstige Bedingungen. Adr.: Z. 926 Abendpost. frsadi

Zu vermiethen: Ein guter Saloon unter günstigen Bedingungen. Nähere Auskunft wird ertheilt in der Independent Brg. Assn., 586—612 N. Halsted Str., zwischen 8—10 Uhr Morgens. 20jn,didosa*

Zu verkaufen: Sofort, ein sehr guter Saloon und Boardinghaus, wegen Krankheit. Ueberzeugt Euch.— Zu erfragen: 536 West 80. Str. sadi

Zu verkaufen: Schneider-Shop, Gas-Engine und alle Einrichtungen. 650, 21. Str. modi

Zu verkaufen: Ein feiner Grocery- und Delikatessen-Store auf der Nordseite. Keine Agenten. C. Schutt, 301 Chamber of Commerce. 30aug,1w

„Hintze", Grundeigenthums- und Geschäftsmakler, 59 Dearborn Str., verkauft Grundeigenthum und „jeder Art Geschäfte". Schnelle und reelle Transaktionen. Käufer und Verkäufer sollten vorsprechen. 29ag,1w

Zu verkaufen: Billig, eine gutgehende Bäckerei. — Nachzufragen: 137 Wells Str. 30ag,1w

Zu verkaufen: Milchroute und Grocerystore, wegen Abreise. 619 Washburne Ave. 30ag,1wX

Zu vermiethen.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Zu vermiethen: Antheil eines Ladens, in welchem mehrere Jahre ein Schneidergeschäft mit gutem Erfolg betrieben wurde. 209 Garfield Ave., Barbershop. —sa

Zimmer und Board.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Zu vermiethen: Frontzimmer an 2 anständige Herren, mit oder ohne Board. Separater Eingang. 172 Ost North Ave., 1. Flat.

Verlangt: Aeltere Frau mit einfachem Haushalt, Nordseite wünscht soliden alten Arbeiter in Board. Adr. für 3 Tage: H. 217 Abendpost.

Verlangt: Deutsche anständige Boarders in Privatfamilie. 356 Wabansia Ave. modi

Zu miethen und Board gesucht.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Zu miethen gesucht: Möblirtes Zimmer mit separatem Eingang. Division und Wells Str. Adr. K. 402 Abendpost.

Suche gute Unterkunft gegen gute Entschädigung für 2 Wochen altes Baby. Adr.: K. 422 Abendpost.

Pferde, Wagen, Hunde, Vögel ec.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Hunderte von neuen und Second Hand Wagen, Buggies, Kutschen und Geschirren werden geräumt zu Eurem eigenen Preise. Sprecht bei uns vor, wenn Ihr einen Bargain wünscht. Thiel & Ehrhardt, 395 Wabash Ave. 21ag,1mX

Möbel, Hausgeräthe ec.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Zu verkaufen: Möbel, wegen Abreise sofort. 106 Orchard Str., Hinterhaus. dimi

Pianos, musikalische Instrumente.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Nur $75 für schönes Upright Piano. $5 monatlich. Aug. Groß, 680—82 Wells Str., nahe North Ave. 4ip,1w

Nur $35 für ein schönes Rosewood Piano. $3 monatlich. 317 Sedgwick Str., nahe Division. 29ag,1w

Nähmaschinen, Bicycles ec.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Ihr könnt alle Arten Nähmaschinen kaufen zu Wholesale-Preisen bei Akam, 12 Adams Str. Neue silberplattirte Singer $10. High Arm $12. Neue Wilson $10. Sprecht vor, ehe Ihr kauft. 7fcb*

Aerztliches.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Dr. Sherman Kramer, graduirter Augenarzt, Spezialist in Augenkrankheiten; alle Fehler u. Krankheiten der Augen, einschl. Schielen (Astrobismus), erfolgreich behandelt ohne den Gebrauch von Medizin oder Messer, durch Anwendung seines berühmten Systems von Anpassen und Herstellen von Augengläsern; Konsultation frei; Zufriedenstellung garantirt oder keine Bezahlung; etablirt 1874. Zimmer 608 Schiller Gebäude; Office-Stunden, 9 bis 12 und 1.30 bis 4. Sonntags 10—12. ag30—sp10,do,son,di

Wassersüchtige, geht sofort zum Doktor Kaldstein, 2309 N. Leavitt Str., hat mich und Viele kurirt. Wm. Boehning, 461 Larrabee Str.

Die X-Strahlen, 279 S. Clark Str., kurirten 2000 Leute, unt. Anderem Carpenter Hoagland, 118 Dearborn Str., John Bowler, 277 Clark Str., und Jakob Singer, 500 State Str. 9agX,1m

Dr. Ehlers, 126 Wells Str., Spezial-Arzt. — Geschlechts-, Haut-, Blut-, Nieren-, Leber- und Magenkrankheiten schnell geheilt. Konsultation und Untersuchung frei. Sprechstunden 9—9, Sonntags 9—3. 2janX*

Finanzielles.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Geld ohne Kommission. — Louis Freudenberg verleiht Privat-Kapitalien von 4 Proz. an ohne Kommission. Vormittags: Residenz, 377 N. Hoyne Ave., Ecke Cornelia, nahe Chicago Ave. Nachmittags: Office, Zimmer 341 Unity Bldg., 79 Dearborn Str. 13agX*

Privatgelder zu den niedrigsten Raten, auf Chicago Grundeigenthum zu verleihen.

Erste garantirte Gold-Hypotheken von $200 bis $3000 zu verkaufen.
Sonntags offen von 9 bis 12 Uhr Vormittags.
Richard A. Koch & Co.,
Zimmer 314 Flur 8, 171 LaSalle Str., Ecke Monroe. 3jlX

Geld ohne Kommission.
Wir verleihen Geld auf Grundeigenthum und zum Bauen und berechnen keine Kommission, wenn gute Sicherheit vorhanden. Zinsen von 4—6%. Häuser und Lotten schnell und vortheilhaft verkauft und vertauscht. — William Freudenberg & Co., 140 Washington Str., Südostecke LaSalle Str. 9fb,ddsa*

Wir verleihen Geld, wenn gute Sicherheit, ohne Kommission. Auch können wir Eure Häuser und Lotten schnell verkaufen oder vertauschen. Streng reelle Behandlung. W. Freudenberg & Co., 1199 Milwaukee Ave., nahe North Ave. und Robey Str. 3ol,ddsa*

Heirathsgesuche.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 3 Cents das Wort, aber keine Anzeige unter einem Dollar.)

Heirathsgesuch. Eine alleinstehende kinderlose Frau, 40 Jahre alt, etwas Vermögen, sucht einen ordentlichen Mann kennen zu lernen, zwecks Heirath. Vermittler brauchen nicht zu schreiben. Adr.: B. 326 Abendpost.

Heirathsgesuch: Handwerker, 36 Jahre alt, wünscht die Bekanntschaft eines einfachen ordentlichen Mädchens mit etwas Vermögen. Adr. B. 335 Abendpost.

Heirathsgesuch: Eine durchaus gebildete Dame, Wittwe, 47 Jahre alt, wünscht einen anständigen Herrn mit Vermögen, in demselben Alter, betreffs Verehelichung kennen zu lernen. Nur ernstgemeinte Anträge ohne Vermittlung von Agenten unter H. 116 Abendpost.

Patentanwälte.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Luther L. Miller, Patent-Anwalt. Prompte, sorgfältige Bedienung; rechtsgiltige Patente; mäßige Preise; Konsultation und Buch frei. 1136 Monadnock. 27janX*

Wm. R. Rummler, deutscher Patentanwalt, McVickers Theater-Gebäude. 19il,X*

Grundeigenthum und Häuser.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Farmländereien.

Farmland! — Farmland! Waldland!
Eine günstige Gelegenheit, ein eigenes Heim zu erwerben.
Gutes, beholztes und vorzüglich zum Ackerbau geeignetes Land, gelegen in dem berühmten Marathon- und dem südlichen Theile von Lincoln-County, Wisconsin, zu verkaufen in Parzellen von 40 Acker oder mehr. Preis $5.00 bis $10 pro Acker, je nach der Qualität des Bodens, der Lage und des Holzbestandes.
Um weitere Auskunft, freie Landkarten, ein illustrirtes „Handbuch für Heimstättesucher" u. s. w. schreibe man an „J. H. Koehler, Wausau, Wis., oder besser spricht vor in seiner Chicago Zweigoffice im zweiten Stock, Nr. 142 E. North Ave., Ecke Clybourn Ave., woselbst er am Dienstag, den 11. Septbr., von 10 Uhr Morgens bis 9 Uhr Abends für einen Tag zu sprechen sein wird. Herr Koehler ist in dieser Gegend auf einer Farm groß geworden und kann deswegen auch genaue Auskunft geben. Und er ist bereit, Kauflustige mit hinaus zu nehmen und ihnen das Land zu zeigen.
Adresse: J. H. Koehler, 505 6. Str., Wausau, Wis. Bitte diese Zeitung zu erwähnen. 20jan,safido

Bargains in Michigan-Farmen! — Fahrpreis nur 83 Cents, 125 Meilen von Chicago—
120 Acker, Haus und Verbesserungen, nur . . $1500
80 Acker, Haus, 1000 Fruchtbäume $2000
40 Acker, Haus und Verbesserungen, nur . . $ 700
Für Liste schreibt an Geo. Bridges & Co., Bangor, Mich. 25ag,1mo

Nordwestseite.

Zu verkaufen: Metropolitan-Hochbahn—leichte Abzahlungen—neues Haus, mit Empfangshalle, Parlor, Eßzimmer, Küche, Badezimmer, drei großen Schlafzimmern, Eichen-Mantel, Sideboard, offenen Plumbings, Marmor-Waschbasin, Porzellan-Badewanne; alles modern, best arrangirtes Haus der Westseite; ausgezeichnete Nachbarschaft. Preis $2450. $150 baar und $15 pro Monat. Sprecht vor am Tage oder Abends. 549 Dickens Ave. Nehmt Humboldt Park Linie der Metropolitan-Hochbahn bis N. Lawndale Ave. Station und geht nördlich bis Dickens Ave., gerade nördlich von Armitage Ave., oder nehmt Milwaukee Ave. Car, transferirt an Armitage Ave. Car, steigt ab an Lawndale Ave. und geht 2 Blocks nördlich. 4jp*

Zu verkaufen: Neue 5 Zimmer Häuser an Humboldt Straße und Addison Ave.; City Wasser, 7 Fuß Basement, Sewer-Einrichtung, nahe Elston-, Belmont und Irving Park Boulevard Cars. Nur $1400. $50 Anzahlung, $12 monatlich. Agent ist Sonntags 2148 N. Humboldt Str. zu sprechen. Ernst Melms, Eigenthümer, 1959 Milwaukee Ave. 2mz*

Zu verkaufen: Lot in Avondale, nahe Milwaukee Ave., billig. Nachzufragen: 635 N. Ashland Ave., Mike Kruszinski. 29ag,1w

Zu verkaufen: 2 Lotten und 3 Häuser. Vorzusprechen: 755 Dixon Str., nahe North Ave. 29ag,1wX

Verschiedenes.

Habt Ihr Häuser zu verkaufen, zu vertauschen oder zu vermiethen? Kommt für gute Resultate zu uns. Wir haben immer Käufer an Hand. — Sonntags offen von 10—12 Uhr Vormittags.
Richard A. Koch & Co.,
New York Life Gebäude, Nordost-Ecke LaSalle und Monroe Str., Zimmer 814, Flur 8. 12dj,X*

Geld auf Möbel ec.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Geld! Geld! Geld!
Brauchen Sie welches?
Chicago Finance Co.,
85 Dearborn Str., Zimmer 304, Tel. Central 1060, und
459 W. North Ave., nahe Robey Str.
Telephon West 611. Zweiter Floor.

Wir machen Darlehen in großen oder kleinen Beträgen auf kurze und lange Zeit auf Möbel, Pianos, Pferde und Wagen, Waaren, Einrichtungen, Saläre, Pensionen oder irgend welche andere Sicherheit. Abzahlungen arrangirt nach Euren Umständen, so daß Ihr sie ohne Unbequemlichkeit oder Aerger einhalten könnt. — Die Sachen bleiben in Eurem ungestörten Besitz. Keine Veröffentlichung. Keine Erkundigungen bei Freunden oder Nachbarn.

Wenn Ihr irgend einer anderen Darlehen-Company schuldet und Euer Kontrakt gefällt Euch nicht, so bezahlen wir es für Euch ab und geben Euch weiteres Baargeld, wenn Ihr es wünscht.

Unsere Westseite Office ist für die Bequemlichkeit von Leuten eingerichtet, die auf der Nordwestseite wohnen, so daß sie nicht zur Stadt hinunter zu fahren brauchen und so Zeit und Fahrgeld sparen.

Wenn es Euch nicht paßt, vorzusprechen, schreibt oder telephonirt Central 1060 und wir schicken unseren Vertrauensmann zu Euch.

Bei uns wird deutsch gesprochen.

Hebt diese Anzeige und Adressen auf, sie kommen manchmal sehr zu statten.

Chicago Finance Co.,
85 Dearborn Str., Zimmer 304, Tel. Central 1060, und
459 W. North Ave., nahe Robey Str.
Telephon West 611. 12ag,1mX

Geld zu verleihen
auf Möbel, Pianos, Pferde, Wagen u. s. w.
Kleine Anleihen
von $20 bis $400 unsere Spezialität.
Wir nehmen Euch die Möbel nicht weg, wenn wir die Anleihe machen, sondern lassen dieselben in Eurem Besitz.
Wir haben das größte deutsche Geschäft in der Stadt.
Alle guten, ehrlichen Deutschen, kommt zu uns, wenn Ihr Geld haben wollt.
Ihr werdet es zu Eurem Vortheil finden, bei mir vorzusprechen, ehe Ihr anderwärts hingeht.
Die sicherste und zuverlässigste Bedienung zugesichert.
A. H. French, 10ap,1jX
128 LaSalle Straße, Zimmer 3.

3 Prozent. 4 Prozent. 5 Prozent.
Ein Privatmann von gutem Ruf und anerkannter Reellität wünscht ein paar tausend Dollars in Summen von $20 bis $500 an ehrliche respektable Leute zu verleihen auf
Möbeln, Pianos und gewöhnliche Haushaltungs-Sachen.
Keine Berechnung für die Ausstellung der Papiere, oder für sonst etwas.
Ihr spart Geld, wenn Ihr, falls Ihr zu borgen wünscht, bei uns vorsprecht und die großen Vorzüge untersucht, die ich Euch biete, wie die niedrigen Raten und so lange Zeit Ihr wünscht zum Zurückzahlen.
Alle Geschäfte durchaus vertraulich.
Ich bin kein Anhänger von Trusts und gehöre nicht zu der Loan-Kombination.
Herabgesetzte Preise für Alle, die mit mir Geschäfte machen. — Meine Raten sind 3 Proz., 4 Proz. und 5 Proz. in jedem gewünschten Betrag.
97 Washington Str., Zimmer 30
23ag,dosadi,3mo

Geld! Geld! Geld!
Chicago Mortgage Loan Company,
175 Dearborn Str., Zimmer 216 und 217.
Chicago Mortgage Loan Company,
Zimmer 12, Haymarket Theater Building,
161 W. Madison Str., dritter Flur.
Wir leihen Euch Geld in großen und kleinen Beträgen auf Pianos, Möbel, Pferde, Wagen oder irgend welche gute Sicherheit zu den billigsten Bedingungen. — Darlehen können zu jeder Zeit gemacht werden. — Theilzahlungen werden zu jeder Zeit angenommen, wodurch die Kosten der Anleihe verringert werden.
Chicago Mortgage Loan Company,
175 Dearborn Str., Zimmer 216 und 217. 11ap*

— Geld zu verleihen —
auf Möbel u. Pianos, ohne zu entfernen, in Summen von $20 bis $200, zu den billigsten Raten und leichtesten Bedingungen in der Stadt. Wenn Sie von uns borgen, laufen Sie keine Gefahr, daß Sie Ihre Sachen verlieren. Unser Geschäft ist verantwortlich und lang etablirt. Keine Nachfragen werden gemacht. Alles privat. Bitte, vorzusprechen, ehe Sie anderswo hingehen. Alle Auskunft mit Vergnügen ertheilt.
Wir berechnen nichts für das Ausstellen der Papiere.
Das einzige deutsche Geschäft in Chicago.
Adler Leih Co., 70 LaSalle Str., Z. 34, Ecke Randolph Str. O. C. Boelker, Manager. 22mjX*

Chicago Credit Company,
92 LaSalle Str., Zimmer 21.
Geld geliehen auf irgend welche Gegenstände. Keine Veröffentlichung. Keine Verzögerung. Lange Zeit. Leichte Abzahlungen. Niedrigste Raten auf Möbel, Pianos, Pferde und Wagen. Sprecht bei uns vor und spart Geld.
92 LaSalle Str., Zimmer 21. 1jn*
Branch-Office, 534 Lincoln Ave., Lake View.

Northwestern Mortgage Loan Co.,
465 Milwaukee Ave., Zimmer 53, Ecke Chicago Ave., über Schroeder's Apotheke.
Geld geliehen auf Möbel, Pianos, Pferde, Wagen, u. s. w. zu den billigsten Zinsen; zahlbar wie man wünscht. Jede Zahlung verringert die Kosten. Einwohner der Nordseite und Nordwestseite ersparen Geld und Zeit, wenn sie von uns borgen. 17mj*

Rechtsanwälte.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Albert A. Kraft, Rechtsanwalt.
Prozesse in allen Gerichtshöfen geführt. Rechtsgeschäfte jeder Art zufriedenstellend besorgt; Bankerott-Verfahren eingeleitet; gut ausgestattetes Kollektirungs-Dept.: Ansprüche überall durchgesetzt; Löhne schnell kollektirt; Abstrakte examinirt. Beste Referenzen. 155 LaSalle Str., Zimmer 1015. Telephone Central 582. 5nov,1j

Walter G. Kraft, deutscher Advokat. Fälle eingeleitet und vertheidigt in allen Gerichten. Rechtsgeschäfte jeder Art zufriedenstellend vertreten. Verfahren in Bankerottfällen. Gut eingerichtetes Kollektirungs-Departement. Ansprüche überall durchgesetzt. Löhne schnell kollektirt. Schnelle Abrechnungen. Beste Empfehlungen. 134 Washington Str., Zimmer 814, Tel. M. 1843. 9ok*

Fred. Plotke, Rechtsanwalt.
Alle Rechtssachen prompt besorgt.—Suite 844—849 Unity Building, 79 Dearborn Str. Wohnung: 105 Osgood Str. 3nov,1j

Die Zuflucht.

Roman von André Theuriet.

(Fortsetzung.)

Er hielt inne, um mühsam Athem zu schöpfen, dann fuhr er fort: „Katharina, gestern auf dem Rückwege von den ‚sieben Quellen' habe ich mit Ihrem Vater eine Unterredung gehabt, die mich in höchste Bestürzung versetzt hat. Er theilte mir mit, daß er seine Ansichten geändert habe, weil der große Altersunterschied zwischen Ihnen und mir Ihr Glück in Frage stelle. Er fügte hinzu, daß auch Sie, obwohl Sie es nicht einzugestehen wagten, seine Besorgnisse theilten und Ihr Wort zurückzunehmen wünschten ... Ist das wahr?"

Fast unmerklich senkte sie den Kopf und murmelte: „Ja, es ist wahr."

Er erbleichte, und einen Augenblick versagte ihm bei diesem Schlage, der ihn mitten in's Herz traf, die Stimme.

„Hat Sie Niemand beeinflußt?"

In seinen Schläfen hämmerte es und pochte es, er lehnte sich wie gebrochen an den Tisch und stützte den schmerzenden Kopf in die Hand.

Als Katharina ihn so trostlos und niedergeschlagen sah, wurde sie von heißem Mitleid erfaßt. Sie war auf Vorwürfe, auf Zornesausbrüche gefaßt gewesen — dieser stumme Schmerz aber ging ihr durch Mark und Bein.

„Herr Vital," nahm sie wieder das Wort, die Hände bittend erhoben, „verzeihen Sie mir, daß ich Ihnen diesen Kummer bereite ... ich schwöre Ihnen, daß ich mich damals, als ich versprach, Ihre Frau zu werden, von einer aufrichtigen Zuneigung leiten ließ — die ich noch heute in gleichem Maße für Sie empfinde ... Ich sah, daß die Einsamkeit Sie traurig und bitter gemacht hatte, und war von dem Wunsche beseelt, Sie zu trösten, indem ich Ihnen mein Leben weihte. Ich bildete mir ein, daß es mir mit herzlicher Freundschaft und liebevoller Aufopferung gelingen würde, nicht nur Ihnen ein schönes Alter zu bereiten, sondern auch mir dadurch ein Glück zu schaffen, das mich befriedigen würde."

„Und diese Ansicht haben Sie seither geändert?"

„Ja. Ich habe entdeckt, daß es ein anderes Gefühl gibt, das stärker ist als die Freundschaft, ein Gefühl, das mir bis dahin fremd war. Ich fürchte mich, zu heirathen ohne diese Empfindung, und denke, daß es nicht recht wäre, Ihre Frau zu werden."

„Was wäre dabei gewesen, wenn ich mich mit Ihrer Freundschaft zufrieden gab? Ich hatte Sie ja schon so lieb, Katharina, und hätte Sie als Ihr Gatte noch leidenschaftlicher geliebt."

„Geliebt zu werden, ist nicht die Hauptsache," erwiderte sie mit ahnungsloser Grausamkeit, „man muß die Liebe auch in gleicher Weise erwidern können."

„Bei meiner hingebenden Zärtlichkeit wäre diese Liebe schon gekommen ... O, Katharina, ich flehe Sie an, haben Sie Vertrauen zu mir, entreißen Sie mir Ihre Hand nicht wieder ... noch ist es Zeit!"

Sie schüttelte ablehnend den Kopf. Diese stillschweigende Verneinung erweckte in Vitals Herzen die Eifersucht, die einen Augenblick geschlummert hatte, von Neuem, und in plötzlich ausbrechendem Zorne stand er auf.

„So lieben Sie einen Andern!" rief er bebend.

Erschrocken hatte auch sie sich erhoben und sah ihn todesblaß, mit flehenden Augen an.

„Und dieser Andere ist Feli; gestehen Sie es!"

Er hatte dabei ihre Handgelenke ergriffen und sie heftig geschüttelt.

„Nun, sprechen Sie, seien Sie aufrichtig bis an's Ende! Es ist Feli, nicht wahr?"

Sie richtete ihre großen, ehrlichen Augen auf Vital und antwortete muthig: „Ja, es ist Feli".

„Ha! Ich ahnte es wohl," grollte er, sie zurückstoßend. „Er ist jung und hat sich nicht gescheut, mich aus Ihrem Herzen zu verdrängen. Meine Abwesenheit hat er sich zunutze gemacht, um jenes Gefühl in Ihnen zu erwecken, das ich Ihnen nicht einzuflößen vermochte! ... Ja, so macht es ein guter Sohn!"

Energisch entgegnete Katharina: „Herr von Lochères seien Sie nicht ungerecht. Ich schwöre Ihnen, daß Ihr Sohn keine Ahnung hatte von dem, was zwischen Ihnen und mir vorgefallen war."

„Aber Sie wußten es und hätten es ihm sagen sollen."

„Vielleicht, ja. Aber erinnern Sie sich, daß Sie es sich vorbehielten, zuerst selbst mit ihm über Ihre Pläne zu sprechen und meinen Vater und mich baten, das Geheimniß zu wahren."

„O, wie gut Sie ihn und zugleich sich selbst zu vertheidigen wissen! ... Sie lieben ihn ... und er hat nicht lange dazu gebraucht, dieses Herz zu gewinnen, das Sie mir verschließen ... Was für Zaubertränkchen und Schmeicheleien hat er denn angewandt, daß Sie so schnell alles Andere vergessen konnten?"

„Es hat weder eines Zaubertranks, noch der Schmeicheleien bedurft," erwiderte Katharina offenherzig. „Sie haben Feli zu uns gebracht, und als er vor mir stand, glaubte ich Sie selbst mit zwanzig Jahren zu sehen, und da fing ich an, ihn lieb zu gewinnen. Er hat wohl in meinen Augen gelesen, so gut als ich in den seinigen, und so haben wir uns geliebt, beinahe ohne uns ein Wort darüber zu sagen ... Das ist unsere ganze Schuld ... Sie sind gut, Herr von Lochères, und werden uns edelmüthig verzeihen ..."

Die herzliche Aufrichtigkeit dieses Geständnisses entwaffnete Vital indeß keineswegs, im Gegentheil, sie reizte seinen Groll nur noch mehr. Als er sich dann auch noch eingestehen mußte, wie diese Liebe, von deren Entstehen sie ihm so unbefangen erzählte, Katharina noch viel hübscher und liebenswürdiger erscheinen ließ, erreichte seine Eifersucht den höchsten Grad.

„Nein, ich bin weder gut noch edelmüthig," entgegnete er heftig, „ich bin ein unglückseliger Mensch, dessen Herz Sie zerrissen haben, und der Ihnen dies niemals verzeihen wird ... Leben Sie wohl!"

Ohne auf Katharinas flehentlich zu ihm erhobenen Arme zu achten, verließ er das Zimmer und stürzte aus dem Hause.

Vierundzwanzigstes Kapitel.

Sobald Vital in Harazée angekommen war, ging er auf sein Zimmer und klingelte nach Joseph.

„Wo ist mein Sohn?" fragte er.

„Der Herr Baron sind noch beim Gabelfrühstück."

„Gut. Sobald er damit fertig ist, sagen Sie ihm, daß ich ihn zu sprechen wünsche."

Joseph verbeugte sich mit seiner gewohnten Grandezza, ohne auch nur mit der Wimper zu zucken. Fünf Minuten später erschien Feli bei seinem Vater.

„Du hast mich rufen lassen? fragte er, hielt aber beim Anblick des todtenblassen Gesichts und der verzerrten Züge erschrocken inne.

Und doch hat sich Vital gegen das Licht gestellt und sich mit dem Rücken an den großen alterthümlichen Schreibtisch gelehnt, der zwischen den beiden Fenstern stand. Er gab sich alle Mühe, ruhig zu bleiben, nur seine Hand wühlte nervös in dem ergrauenden Barte.

„Du bist doch nicht krank," fuhr Feli fort.

„Nein ... Ich war heute bei Louëssarts und habe dort etwas erfahren, das mich im höchsten Grade in Erstaunen versetzt hat ... Es scheint, daß Du die Absicht hast, Fräulein von Louëssart zu heirathen?"

Dunkle Röthe überzog Felis Gesicht, seine großen blauen Augen leuchteten auf, aber weder Furcht noch Verlegenheit waren darin zu lesen.

„Ah," murmelte er, „so hat also Katharina mit Dir gesprochen! ... Ja, es ist wahr, ich liebe Fräulein von Louëssart, ich liebe sie von ganzem Herzen und werde unendlich glücklich sein, wenn ich sie zu meiner Gattin machen darf ... Verzeih nur, lieber Vater, daß ich nicht schon früher mit Dir von meinen Plänen gesprochen habe."

„Ja, wahrhaftig," unterbrach Lochères ihn spöttisch, „ich denke auch, daß es sich doch wohl gehört hätte, mich in diese große Liebe einzuweihen und mich wenigstens um meine Ansicht zu befragen."

Der bittere Ton, in dem diese Worte gesprochen, setzte Feli in Erstaunen und kränkte ihn tief.

„Verzeih mir," wiederholte er, „ich wäre untröstlich, wenn Du dächtest, ich hätte es an Rücksicht gegen Dich fehlen lassen ... aber als die Liebe in uns erwachte, warst Du nicht hier, und als ich zu Katharina sagte, Dir sofort nach Deiner Rückreise Alles mittheilen zu wollen, hielt sie mich davon ab, indem sie erklärte, daß sie vor Allem mit ihrem Vater sprechen müsse."

„So, so!"

So oft der junge Mann in vertraulicher Weise den Namen Katharina aussprach, biß sich Vital schmerzlich zusammenzuckend auf die Lippen. Die unbefangen vorgebrachten Enthüllungen seines Sohnes steigerten seinen Groll und wühlten seinen Schmerz immer von Neuem auf, während die Ungezwungenheit, mit der der Junge von seiner Liebe als von der natürlichsten Sache der Welt sprach, seine Eifersucht noch heftiger aufreizte. Auch sah er in den von Fräulein von Louëssart getroffenen Vorsichtsmaßregeln einen neuen Beweis ihrer Falschheit und ihres Verraths, sodaß furchtbarer Zorn ihm die Kehle zusammenschnürte.

„Da sie Dir nun diesen Morgen die Sache anvertraut hat, ist ja Alles in Ordnung," nahm Feli wieder das Wort. „Ich hatte dies übrigens von ihr erwartet, nach ..."

„Wonach?" unterbrach ihn Lochères keuchend.

„Nach der Unterredung, die ich gestern mit Katharina auf dem Wege nach Four-aux-Moines hatte. Ich habe ihr nämlich auseinandergesetzt, wie schmerzlich es für mich sei, meine Gefühle vor Dir verbergen zu müssen, wie das unserer Liebe einen häßlichen Anstrich von Heimlichthuerei gebe. Sie muß die von mir vorgebrachten Gründe wohl eingesehen haben, da sie Dir meine Pläne nun anvertraut hat ... Es thut mir nur leid, daß sie mich dadurch der Freude beraubte, Dir als Erster mein Glück mittheilen zu dürfen."

„Wirklich?"

„Mir ist jetzt," rief Feli in naiver Glückseligkeit aus, „ein großer Stein vom Herzen und Gewissen genommen. Denn nun darf ich Dir frei heraus sagen, daß ich der beneidenswertheste Mensch unter der Sonne bin. Nur Deine Zustimmung fehlt noch, um mein Glück vollkommen zu machen, und da ich gewiß bin, daß Du sie mir nicht verweigern wirst ..."

„Du täuschest Dich vollkommen ... ich verweigere sie Dir."

Feli, der schon die Arme ausgestreckt hatte, um sich seinem Vater an die Brust zu werfen, ließ sie wieder sinken und wich bestürzt zurück.

„Du verweigerst sie mir! ... Und warum?"

„Weil ... weil diese Heirath aus verschiedenen Gründen unmöglich ist."

„Aus welchen Gründen? Weil Katharina arm ist? Aber mein Vermögen ist doch groß genug für Zwei. Und bist Du außerdem nicht stets der Ansicht gewesen, daß eine Heirath nicht aus Vermögensinteressen geschlossen werden solle? Hast Du Dich nicht selbst mir gegenüber oft tadelnd über Geldheirathen ausgesprochen?"

„Wohl möglich. Aber hier liegt ein viel schwerwiegenderer Einwand vor. Du bist noch ein Kind, man heirathet nicht mit zwanzig Jahren."

„Einundzwanzig," verbesserte Feli. „Gestatte mir hinzuzufügen, daß dies doch allein meine Sache ist. Ich bin der Meinung, daß man jung heirathen muß, sobald man es thun kann, ohne damit eine Thorheit zu begehen ... Ich liebe Fräulein von Louëssart, ich fühle mich geistig reif genug, um einen guten Ehemann abzugeben, und besitze ein Vermögen, das so groß ist, um unserer Verbindung nach menschlichem Ermessen eine glückliche, sorgenfreie Zukunft zu sichern ... Dieser Einwand kann also nicht ernst gemeint sein, und wenn Du nicht noch einen andern vorzubringen hast ..."

„Ich habe noch einen andern ..."

„Nun, so laß mich ihn wissen," rief Feli ungestüm, „denn Dein unerklärlicher Widerstand beunruhigt mich, und ich muß schließlich denken, daß Du mir nicht Alles sagst, was Du auf dem Herzen hast."

„In der That," entgegnete Lochères in plötzlich ausbrechendem Zorn, „ich habe Dir nicht Alle gesagt."

Er hatte sich von dem Schreibtisch entfernt und ging jetzt vor Aufreung bebend im Zimmer auf und ab; dann blieb er plötzlich dicht vor seinem Sohne stehen und fuhr fort: „So wisse denn, daß auch ich Katharina liebe, daß ich um sie angehalten habe und sie mir versprochen hatte, mich zu heirathen."

Auf's Tiefste erschrocken und verblüfft betrachtete Feli seinen Vater mit einem Gemisch von Staunen und liebevollem Mitleid.

„Du, Vater, Du hast Katharina heirathen wollen?"

(Fortsetzung folgt.)

Der „Kompagnie-Verschandler."

Aus Salzburg erzählt das Wiener Fremdenblatt folgende Geschichte: Vor einigen Wochen nahm Erzherzog Eugen daselbst eine Truppenbesichtigung vor, zu der Alles, was eine Waffe trug, ausrücken mußte. Natürlich machte hiervon die Landwehr keine Ausnahme und sie stand stramm bereits lange vor der Ankunft des Erzherzogs im Kasernenhofe. Nun bemerkte einer der Hauptleute in Reih und Glied einen Mann, der durch seinen Blähhals und sein thatsächlich vollkommen unmilitärisches Exterieur Jedermann auffallen mußte. Der Hauptmann hatte Angst, der Mann „verschandle" ihm die ganze Kompagnie und schickte ihn fort mit dem Auftrage, sich den ganzen Tag ja nicht sehen zu lassen. Der gute Mann wanderte hinaus in die herrliche Hellbrunner Allee, lagerte sich unter einem der dichtbelaubten Baumriesen und ergab sich dem Schlaf des Gerechten. Doch schon nahte das Verhängniß. Der Erzherzog kam von der Stadt her gegen die Kaserne gefahren und bemerkte den Landwehrmann. Er gab Befehl zum Halten, ließ den Mann zum Wagen rufen und befragte ihn, was er hier treibe, warum er nicht bei der Truppe und ob er vielleicht krank sei? Der Soldat war ganz paff, als er sich plötzlich einem General gegenübersah, griff dann aber vorschriftsmäßig an seine Mütze und sprach:

„Meld' g'horsamst, da Herr Hauptmann hat g'sagt, i soll vaschwind'n, i vaschandel eahm dö ganz' Kompagnie, und da hab' i mi' hat da 'raus g'flücht' und unterm Baum g'legt!"

Der Erzherzog lachte und schickte den „Vaschandler" nach Hause.

— Man verbietet Hazardspiele und das höchste Hazardspiel, die Ehe, ist erlaubt.

Lokalbericht.

Verhaftete Beamten.

Schankkellner Stanton läßt einen Konstabler und dessen Gehilfen, welche eine Beschlagnahme vornehmen, als Gauner verhaften.

Constable Martin Howe, von No. 8485 14. Str., und sein Gehilfe John Rogers, No. 1385 W. 14. Str. wohnhaft, wurden gestern in der Ausübung ihrer Pflicht verhaftet, da sie für Spitzbuben gehalten wurden. Beide betraten mit richterlichen Befehlen ausgerüstet Redpaths Schankwirthschaft, No. 43 Jackson Boulevard. Es war gegen 6 Uhr Morgens und der Schankkellner Stanton war zur Zeit allein in dem Lokal anwesend. Die Beamten erklärten ihm, daß sie gekommen seien, die „Slot"-Maschine zu beschlagnahmen, bezw. dieselbe auf der Straße zu demoliren. Sie hatten jedoch dem Schankkellner den richterlichen Befehl nicht vorgewiesen, und da dieser sie für Gauner hielt, weigerte er sich, die Maschine auszuliefern. Constable Howe packte die Maschine, welche hinter dem mit Zigarren gefüllten Glaskasten stand, und wandte sich mit derselben in der Hand der Thür zu. Der Schankkellner zog jedoch einen Revolver, was auch Howe that, dem die Waffe aber von dem Porter Henry Bothmann entrissen wurde. Sodann alarmirte Stanton die Pinkerton Detektiv-Agentur mittelst Drückens auf einen hinter dem Schanktisch angebrachten Apparat und wenige Minuten später trafen zwei Pinkertoner in Begleitung eines Blaurockes an Ort und Stelle ein. Constable Howe und sein Begleiter Rogers wurden auf den Verdacht hin, Gauner zu sein, welche es auf „Slot"-Maschinen abgesehen haben, verhaftet. Auf der Polizeistation legitimirten sie sich jedoch mittelst der Gerichtsbefehle, worauf sie entlassen wurden.

Bei dem Zigarrenhändler W. Bendt, dessen Geschäftsplatz sich No. 62 Van Buren Str. befindet, sprachen dieselben Beamten vor, konfiszirten die „Slot"-Maschine und zertrümmerten dieselbe auf der Straße.

In den Lokalen von Malsca Bros., 109 Van Buren und C. F. Schwartz, 5. Ave. und Van Buren Str., wurden ebenfalls die Maschinen konfiszirt. In sämmtlichen Plätzen sind bereits wieder neue Maschinen aufgestellt worden.

Durch Zigarettenrauchen

Wird der Kellner George Andrews um den Verstand gebracht.

In John Bradys Bäckerei und Restaurant, Nr. 348 W. Madison Str., spielte sich um 8 Uhr gestern Abend eine aufregende Szene ab. Der daselbst seit fünf Wochen beschäftigt gewesene Kellner George Andrews trat, ohne einen Laut von sich zu geben, auf die Gattin des Eigenthümers des Lokales zu, welche zur Zeit hinter einem Ladentisch stand, zog einen Revolver und begann auf die ahnungslose Frau zu schießen. Diese lief hilfeschreiend durch die Backstube nach der Hintergasse hinaus, von dem Rasenden gefolgt, der fünf Schüsse auf sie abfeuerte, von denen jedoch glücklicher Weise keiner traf. Nachdem Andrews seine Munition verknallt hatte, lief er durch die Gasse davon und bewerkstelligte seine Flucht.

Da kein Motiv für die That vorhanden zu sein scheint, vermuthen die Freunde Andrews', daß sein Geisteszustand zeitweilig in Folge übermäßigen Zigarettenrauchens gelitten hat.

Die Strumpfbank.

Lulu Schiefelbier, eine in dem Restaurant Nr. 263 Dearborn Straße angestellte Kellnerin, betrauert den Verlust ihrer Ersparnisse eines ganzen Jahres. Lulu hat kein Vertrauen zu den großen Finanzanstalten Chicagos, aber auch in die Ofenröhre schob sie ihr sauer erspartes „Cash" nicht, wie manche Leute, die ebenfalls kein Zutrauen zu Banken haben, es zu thun pflegen, nein, sie steckte die neunzig Dollars, welche sie von ihrem Lohn in den letzten 12 Monaten erspart hatte, in den Strumpf, und trug so das Geld, welches aus 5 und 10 Dollar-Scheinen bestand, in der Strumpfbank mit sich herum. Jetzt ist das Geld dem Mädchen auf ihr unerklärliche Weise verschwunden. Das junge Mädchen ist über den Verlust ganz untröstlich.

— Das Gewissen ist das Athemholen der Seele.

Verbrechen-Epidemie.

Zahlreiche Einbrüche und Raubattentate aus allen Stadttheilen gemeldet.

Vorzeitige Eröffnung der „Saison" seitens des Verbrechergesindels.

Mehrere Verhaftungen vorgenommen.

In den letzten Tagen hat sich in Chicago das Banditenthum wieder einmal in unliebsamer Weise bemerkbar gemacht. Einbrüche und Raubattentate stehen sozusagen auf der Tagesordnung, und obwohl sonst erst bei Eintritt der kalten Jahreszeit Raubüberfälle auf den Straßen zu verzeichnen sind, scheinen diesmal Einbrecher und Raubgesellen die „Saison" vorzeitig eröffnen zu wollen. Während den letzten 24 Stunden sind die folgenden Raubattentate und Einbrüche zur Kenntniß der Polizei gelangt:

R. M. Campbells Laden, No. 10 Sherman Str., wurde heute um 1 Uhr Morgens ein Besuch von Seiten zweier Einbrecher abgestattet. Sie setzten jedoch unvorsichtiger Weise den Alarm-Apparat in Bewegung, sodaß einer der Eindringlinge, J. J. O'Brien, festgenommen werden konnte.

Peter Oppdal wurde von zwei Wegelagerern an der Ohio Str., zwischen Center Ave. und May Str., überfallen und um seine Uhr und $35 Baargeld beraubt. John Nolan und B. J. Holloran wurden auf den Verdacht der Thäterschaft hin verhaftet.

Der in Oak Park wohnhafte Timothy Jordan wurde am South Park Boulevard und Maple Avenue in Oak Park überfallen und beraubt. James Hugh und James Jennings sind unter Verdacht der Thäterschaft verhaftet.

Der Schankwirth Frank McAuliffe, dessen Lokal sich an der Ecke von 53. und Aberdeen Straße befindet, wurde daselbst von zwei Banditen um seine Uhr erleichtert. Die Kerle entkamen.

Samuel F. Stone, von No. 7141 Jeffery Ave., betrauert den Verlust von Silbergeschirr im Werthe von $100, welches von Einbrechern gestohlen wurde.

John Mason, Edward Hogan und Joseph Stewart befinden sich hinter Schloß und Riegel, unter der Anklage, Güterwagen in den Rangirhöfen der Lake Shore-Bahn erbrochen und sich den Inhalt angeeignet zu haben. Alle drei wurden auf der That von einem Wächter der Bahn ertappt, der die Thür des Waggons zuschob und die Kerle auf diese Weise gefangen hielt, bis die Polizei an Ort und Stelle angelangt war.

J. G. Hetherington, von No. 7306 Bond Ave., wurde von Einbrechern um Gegenstände im Werthe von $200 bestohlen, welche die Diebe sich aneigneten, während die Familie sich unter den Zuschauern der Parade am Arbeitertage befand. Die Familie scheint übrigens „Pech" zu haben, denn sie soll jetzt zum 14. Male bestohlen worden sein.

Wm. McGinnis, von No. 84 Forquer Straße, wurde gestern Abend Ecke Halsted Straße und Waldo Place von drei Banditen überfallen. Als er sich zur Wehre setzte, wurde er durch Messerstiche im Rücken verletzt. Drei Verdächtige wurden von der Polizei eingesteckt.

— Auf Umwegen. — Sie: So sehr mich Ihr Antrag ehrt, Herr Baron, aber ich kann nicht, es wäre gegen meine Prinzipien! — Er: Und diese sind, wenn ich fragen darf? — Sie: Hm! — mich eben mit Ihnen — nicht zu verheirathen!

Exkursion-Raten über die Baltimore und Ohio Eisenbahn.

Am 13., 14., 15. und 16. September verkauft die Baltimore und Ohio Eisenbahn-Gesellschaft Fahrkarten von Chicago nach Richmond, Va., und zurück für $21.00, gültig für die Rückfahrt bis 25. September mit Aufenthalt in Washington, D. C. Züge fahren ab vom Grand Central Passagier-Bahnhof, Harrison Straße und Fifth Avenue, um 10:20 Vorm., 3:30 Nachmittags und 8 Uhr Abends täglich. Ticket-Office, 244 Clark Straße. B. N. Austin, General-Passagier-Agent, Zimmer 717, No. 135 Adams-Straße, Chicago.

Deutsche bei Tien Tsins Entsatz.

Von den Vorgängen beim Entsatz von Tien Tsin durch die Verbündeten und die Theilnahme des 3. deutschen See-Bataillons an demselben gibt ein Mitglied dieses Bataillons folgendes Bild:

Mit zwei Kompagnien Russen bestiegen wir auf dem Bahnhof Tongku einen Zug und erreichten nach vierstündiger Eisenbahnfahrt und vierstündigem Marsch, auf welchem wir durch einen tropischen Gewitterregen bis auf die Haut durchnäßt wurden, das russische Detachement des Generals Stössel, mit dem ein gemeinsames Biwak bezogen wurde. Die wenigen Kosaken, die zur Verfügung standen, hatten über den Gegner so gut wie nichts in Erfahrung bringen können, wir konnten daher ebensogut wenigen Tausenden, wie mehreren chinesischen Armeekorps gegenüberstehen, das Letztere schien sogar wahrscheinlicher. In unserer rechten Flanke bewegte sich ziemlich ungenirt chinesische Kavallerie; aus chinesischen Dörfern, wie aus dem zwischen uns und Tien Tsin gelegenen, sehr starken Arsenal, in welchem Millionen an Kriegsmaterial aufgespeichert lagen, hatten die Patrouillen sehr lebhaftes Feuer erhalten. Die Bahnlinie Tongku-Tien Tsin war derartig nachhaltig von Boxerbanden zerstört, wie es selbst unsere Eisenbahnbrigade nicht hätte besser machen können.

Man denke sich in unsern Manövern ein Biwak, in welchem Proviant und Bagage vielleicht erst nach Sonnenuntergang eintreffen. Von 7 Uhr Vormittags hatten unsere Leute, trotz der großen Anstrengungen bei glühender Hitze, nichts in den Magen bekommen, ein Nachschub des Proviants auf der Bahn war unmöglich (die Marine-Infanterie ist nicht wie die Armee mit einer fahrbaren großen Bagage ausgerüstet), die Hoffnung auf seine Koffer u. s. w. hatte wohl jeder von uns aufgegeben; sie kamen auch nicht in den spätern Tagen, sie wurden schließlich bei dem gänzlichen Mangel an Fuhrwerk einem englischen Transport angeschlossen und gelangten erst spät in Tien Tsin in unsere Hände. Indeß, alle persönlichen Bequemlichkeiten, Hunger, Durst und Unterkunft, traten in den Hintergrund vor dem einen großen Ziel: „Die Kameraden befreien und den Gegner schlagen."

Ja, er war unterschätzt worden, der chinesische Soldat; seit dem japanisch-chinesischen Kriege, in welchem die Zopfträger gewöhnlich nur die Kehrseite gezeigt haten, hatte sich Manches geändert. Deutsche Instrukteure bildeten die chinesischen Soldaten zu einer tüchtigen Truppe heran, deutsche Fabriken versahen das chinesische Heer mit den besten, modernsten Waffen und Geschützen. Blutige Lehren mußten wir bald aus diesen Thatsachen ziehen.

Den Biwaksplatz hatte allmälig die Dunkelheit umhüllt. Da erschollen Kommandorufe in den russischen Lagern: „Antreten zum Zapfenstreich und Gebet." Auch unsere Leute eilten auf den Appellplatz. Gewaltig drang zu uns der Gesang der kräftigen russischen Kehlen herüber, wie Meeresbrausen erscholl das lang anhaltende Hurrahrufen der Russen für ihren Zaren. Eiserne Stille ruhte bei dem Abendgebet über den Lagern. Und dann noch einige kurze, kernige Worte unseres Kommandeurs, ein dreifaches Hurrah auf Se. Majestät mit dem Bewußtsein, morgen gilt es: zu siegen oder zu sterben. Ringsum flackerten die brennenden Dörfer, von Russen und Amerikanern in Brand gesteckt, unheimlich klang von Tientsin her Geschützdonner in die Ohren, hier und da vernahm man aus dem Vorgelände den scharfen Gewehrknall unserer Patrouillen. Unsere Seesoldaten-Kompagnieen lagen dem Gegner am nächsten, jederzeit schußbereit.

Noch am späten Abend war die Meldung eingegangen, daß 500 Engländer und Amerikaner unsere, etwa 2000 Mann starken Streitkräfte verstärken würden. Um 4½ Uhr Morgens hatte General Stössel seine Angriffsbefehle ausgegeben, um 6 Uhr Morgens wurde auf der ganzen Linie angetreten.

Wir Deutsche wollten natürlich in der vordersten Linie kämpfen, was auch der russische General dankbar annahm, indem er unserem Kommandeur den linken Flügel übergab. Der Vormarsch ging zunächst zu beiden Seiten der Bahn. Gegen 7 Uhr vernahm man auf dem rechten Flügel lebhaftes Gewehrfeuer, kurz darauf sausten die ersten Granaten durch die Luft. Die russische Infanterie hatte augenscheinlich Fühlung mit dem Gegner gewonnen, welcher das Arsenal besetzt hielt. Nach vollzogener Rechtsschwenkung betheiligten sich alle Truppen an dem Kampfe gegen den im Arsenal so gut wie völlig gedeckten Gegner. Gegen 10 Uhr Vormittags gelang es der Kompagnie Geneé mit einer russischen Kompagnie, bis auf 500 Meter an das Arsenal heranzukommen; sie eröffnete das Feuergefecht, das ungemein lebhaft erwidert wurde. Um 10:45 überbrachte Leutnant Cretius über die von dem Gegner unter Feuer gehalte Eisenbahnbrücke, welche die Chinesen kurz vorher in die Luft zu sprengen versucht hatten, von dem General Stössel die Mittheilung, er wolle unter allen Umständen den Weitermarsch auf Tien Tsin antreten.

Da galt es nun, die bereits im Kampf stehenden Truppen vom Gegner loszulösen und diesen in Schach zu halten, bis unsere Truppen die nöthige Frontveränderung vorgenommen hatten. Es war klar, daß nach dem Zurückziehen der Truppen vom rechten Flügel sich das gesammte Feuer auf den Theil vereinigen würde, der bis zuletzt liegen bleiben würde. Von diesem Standhalten hing die Ausführbarkeit der Frontveränderung und damit der Erfolg des Tages ab. Keinem unter uns konnte eine frohere Botschaft werden, als die Nachricht, daß unser Kommandeur für diesen Ehrenplatz bei dem russischen General für unsere kleine Schaar gebeten hatte. Erst um 11 Uhr Vormittags konnte die russische Kompagnie und die Kompagnie Gené und v. Knobelsdorff aus dem Gefecht an das Detachement herangezogen werden. Unter dem Schutze des russischen Artilleriefeuers wurden die Kompagnien an den Bahndamm herangezogen, wobei Hauptmann Gené, die Schützenlinie entlang gehend, anordnete, daß sämmtliche Verwundeten mitgenommen würden, da bekannt war, daß die Chinesen die Verwundeten auf die furchtbarste Weise verstümmeln. Das Beispiel des Hauptmanns Gené, der selbst zwei Verwundete mitschleppte, sowie das tapfere Aushalten seiner Kompagnie im heftigsten Kugelregen, machte auf das gesammte Detachement einen tiefen Eindruck. Noch während des Gefechtes sprach General Stössel seine Bewunderung und seinen Dank für das todverachtende Aushalten unserer Leute aus, wodurch der Weitermarsch des Gros an dem Arsenal vorbei auf Tientsin ermöglicht und die Erreichung des Endzwecks, der Entsatz von Tientsin, näher gerückt war.

Aber dieser Erfolg war theuer erkauft. Im Kampf für die Befreiung ihrer Kameraden, für die deutsche Waffenehre, getreu dem ihrem allerhöchsten Kriegsherrn gelobten Eid, hatten Leutnant Friedrich und acht Kameraden ihr Herzblut hergeben müssen; fern der deutschen Heimath, auf grüner Aue mußten wir sie bestatten, die wackeren deutschen Männer, die sich in den Annalen der Marine-Infanterie ein bleibendes Denkmal gesetzt haben. 25 Mann waren außerdem verwundet und kampfunfähig geworden.

Gegen 3 Uhr Nachmittags näherte sich das Detachement den Mauern von Tientsin. Die dortige russische Besatzung ging vom Bahnhof gegen chinesische Schützen vor, die unseren Vormarsch befeuerten. So unter zwei Feuer genommen, hielt der Gegner nicht mehr Stand und räumte in eiliger Flucht seine Stellung. Gegen 4 Uhr Nachmittags war die Vereinigung mit der Tientsiner Besatzung hergestellt, und mit endlosem Jubel wurden die Befreier begrüßt. Trotz der schweren Verluste und der ungewöhnlichen Anstrengungen — die Truppe war von 5 Uhr Vormittags bis 4 Uhr Nachmittags im Marsch und Gefecht, bei starkem entgegenwehenden Sandsturm, ohne Wasser und nur ein Stück Hartbrot im Brotbeutel gewesen — war die Haltung der Truppen ganz vorzüglich. Alle Bewegungen wurden wie auf dem Exerzirplatze kurz und gewandt ausgeführt, was die russischen Kameraden zu ungetheiltem Beifall veranlaßte. Der Abend kam, der Sieg war errungen.

Wie alt ist die Erde?

Das möchten die Menschen und unter ihnen besonders die Geologen gar zu gern wissen, und es hat schon viel Aerger auf der einen und Enttäuschung auf der anderen Seite gegeben, wenn Jemand an einen Geologen die Frage richtete und sie unbeantwortet blieb. Ist die Zeitbestimmung innerhalb der Erdgeschichte somit eines der schwierigsten Probleme der Naturwissenschaft, so fehlt es doch nicht an Versuchen, die immer aufs Neue unternommen werden, um die Aufgabe der Lösung näher zu bringen. Es ist nun wieder ein solcher Versuch gemacht worden von dem Geologen Professor Joly, und es bleibt nun Jedermann überlassen, daran zu glauben, daß die Erde rund 94,800,000 Jahre alt ist, wie der Gelehrte es herausgerechnet hat. Allerdings muß der Begriff des Alters der Erde in diesem Satze eine bestimmte Umgrenzung erhalten, da er nur bis auf den Zustand unseres Planeten zurückgehen soll, indem sich zum ersten Male ein Gegensatz zwischen Meer und Festland ausgebildet hat. Da man nicht von der Ansicht wird ablassen können, daß die Erde zu Anfang einmal aus gluthflüssigen Stoffen bestanden haben muß, deren Wärme einen Niederschlag des Wasserdampfes und somit eine Bildung von fließenden und stehenden Gewässern nicht erlaubte, so muß das wahre Alter der Erde noch ein wenig größer sein als das von Joly berechnete. Der Geologe ging von dem Gedanken aus, daß das Salz im Ozean durch die Ströme vom Festlande aus in das Meer geschafft sein müßte, demnach könnte man nach der gegenwärtigen Salzführung der Flüsse berechnen, eine wie lange Zeit dazu nöthig gewesen wäre, damit sie alles im Meere aufgespeicherte Salz hätten herzutragen können. Der berühmte Geograph John Murray hat berechnet, daß neunzehn der bedeutendsten Flüsse der Erde in jeder (englischen) Kubikmeile Wasser durchschnittlich 24,100 Tonnen Natrium in das Meer schaffen. Soweit vorläufig überhaupt eine Schätzung möglich ist, fließen jährlich 6524 Kubikmeilen Wasser vom Festlande in den Ozean. Danach ist es leicht zu berechnen, wie viel Natrium, das sich bekanntlich mit Chlor zu Kochsalz verbindet, jährlich durch die Flüsse in das Meer gebracht wird. Wird nun ferner angenommen, was freilich sicher keine richtige Voraussetzung ist, daß diese Verhältnisse in dem Wasserabfluß der Festländer immer geherrscht haben, so würden 94,800,000 Jahre dazu nöthig gewesen sein, um den jetzigen Salzgehalt des Meeres hervorzubringen. Diese Zeit würde das Alter der Erde bezeichnen, von Anbeginn der Epoche an, in der die Zernagung der Festländer durch fließendes Wasser entstand. Man könnte gegen diese Berechnung noch einiges einwenden, zum Beispiel, daß es doch auf dem Festlande selbst Salzlager gibt, so daß der Salzgehalt des Meeres nicht das gesammte Salz in sich schließt, das bisher aus den Gesteinen der Erde ausgelaugt ist, aber diese Steinsalzlager, so mächtig sie an sich erscheinen, sind doch geringfügig gegen die ungeheueren Mengen von Salz, die der Ozean birgt.

Wahnsinn auf der Bühne.

In einer Versammlung von Nerven- und Irrenärzten wurde jüngst eine abermalige Steigerung des Prozentsatzes der Künstler und Schriftsteller, welche Nerven-Heilanstalten aufsuchen oder ihnen übergeben werden müssen, festgestellt. Man wird die traurige Erscheinung bei jedem der beiden Berufe ohne weiteres begreiflich finden; nur wird man leicht beim darstellenden Künstler in den gewöhnlichen Irrthum verfallen, die Erklärung der bedauerlichen Thatsache in dem wandernden Virtuosenthum, in dem steten Jagen nach Geld und Ehren zu suchen. Wäre diese Annahme richtig, so müßten die italienischen, englischen und amerikanischen Stars, deren ganzes Leben nur ein fortgesetztes Gastspiel mit wechselnden Szenerien ist, alle dem Wahnsinn verfallen sein. In der That aber ist der Prozentsatz der geistig geschwächten Schauspieler gerade in jenen Ländern, wo das Virtuosenthum der Kunst zu Hause ist, in Italien, England und Amerika, gering, und die berühmten fahrenden Virtuosen haben sich bei ihrem aufreibenden Leben die Nerven leidlich gesund erhalten. Bemerkenswerth ist ferner der Umstand, daß bei Künstlerinnen, auch wenn sie ein Nomadenleben führen, weit seltener eine Schwächung der Geisteskräfte wahrnehmbar ist, als bei ihren männlichen Kollegen.

Es muß berücksichtigt werden, daß die Zunahme geistiger Erkrankungen unter den darstellenden Künstlern erst in den letzten Jahrzehnten nach und nach eintrat, und daß der Fall immer mit einer plötzlichen Untreue des Gedächtnisses einsetzte. Mit diesem Symptom als Beginn der Krankheit gleichen die Schauspieler den Erfindern, welche bisher die Alkoholiker abgerechnet —, den größten Prozentsatz der Geisteskranken stellten. Beiden Fällen ist das gemeinsam, daß die Erkrankten unablässig Phantasie und Kombinationsgabe abzumartern pflegten: Die darstellenden Künstler, wenn sie durch eifriges Nachdenken, Grübeln, Vergleichen oft die leersten Phrasen, die albernsten Nichtigkeiten einer Dichtung mit ausgeklügelten, auf Effekt berechneten Nüancen auszuschmücken strebten. Diese Finessen werden dann nicht verhältnißmäßig mühelos der Natur abgelauscht, sondern mit mühsamer Berechnung ausgetüftelt und zusammengestellt in dem unablässigen, krampfhaften Streben, originelle Einzelheiten zu erfinden, die der Rivale noch nicht gebraucht hat.

Der Rivale! Dieser Rivale beim Theater ist nicht wie jeder andere Konkurrent im gewöhnlichen Leben, er ist von jeher als der leibhaftige böse Feind betrachtet worden. Die Rivalität, das stete Sinnen auf Uebertrumpfung und Verdunkelung des Gegners durch künstlerische Mittel oder durch verblüffende neue Nuancen hat zusammen mit dem hier in Wahrheit hirnzerfressenden Neid den Keim zu so mancher Geisteskrankheit gelegt. Mit dem Tage, da der Künstler der Manie und dem Wahne verfällt, die Rivalen durch Ergrübeln neuer Nuancen zu überstrahlen, da beginnt auch die verhängnißvolle Selbstbewunderung. Stößt nun der Aermste auf Gleichgiltigkeit, auf harte Kritik, auf Spott, dann beginnt in dem fiebernden Hirn eine eigenartige Kombination. Die verfolgten Helden der Dramen, in denen der Künstler spielte, drängen sich in den Vordergrund, zu ihnen gesellen sich die weltverachtenden, philosophirenden Gesellen der Komödien, Romane und anderer Werke, welche der Schauspieler gelesen und meist unverdaut bei Seite geschoben, ferner die Rollen des täglichen Repertoires — alles spukt durcheinander.

Schrecklich ist diese Katastrophe, wenn der Schauspieler plötzlich auf der Bühne seinem Wahn zum Opfer fällt. Der bekannte Schauspieler Emil Drach, der jetzt in einer badischen Irrenanstalt seiner geistigen Auflösung entgegensieht, begann, nachdem er das Münchener Schauspielhaus gegründet, darin künstlerische Erfolge erzielt hatte und plötzlich, nicht ganz ohne eigne Schuld, mit dem Unternehmen zusammengebrochen war, sich durch Gastspiele wieder eine Existenz zu schaffen. So spielte er als Gast den Grafen Essex in dem gleichnamigen Schauspiel von Heinrich Laube in einer kleinen badischen Stadt. In der großen Szene, in welcher die Königin Elisabeth den Rebellen Essex zur Rechenschaft auffordert und ihm zuruft daß Felonie sein Verbrechen sei, starrte statt aller Antwort Drach als Essex die Königin Elisabeth an, dann lallte er: „Und — wenn schon? Was dann? He? Nu schweigen Sie. Seh'n Sie wohl, alte Schraube!" Man ließ rasch den Vorhang fallen und gab damals vertuschend einen anderen Grund der Störung an. Drach selbst wußte, als man ihn entkleidete, nicht, was auf der Szene vorgegangen war, er lachte und summte vor sich hin: „Man lebt nur einmal in der Welt." Dies Drama vom verlorenen Gedächtniß endete zwei Monate später mit Größen- und Verfolgungswahn.

Bogumil Dawison spielte eines Abends den Graf Thorane in dem Lustspiel „Der Königsleutnant" von Gutzkow und begann mitten in einer Szene plötzlich zu stocken. Zuerst machte Dawison, der nicht bloß seine Rolle, sondern stets das ganze Stück auswendig lernte und ohne Souffleur spielte, einige sogenannte Kunstpausen, die er jedoch nicht wie sonst durch Spiel, sondern damit ausfüllte, daß er zuerst die Hand an den Mund führte, und an den Fingernägeln zu kauen anfing, dann als man ihm von allen Seiten die Worte, die er zu sprechen hatte, soufflirte, schloß er die Augen und sprach weiter, um bald wieder inne zu halten und die Darstellerin des jungen Goethe verwirrt und ängstlich anzublicken und nach dem Wort zu suchen, das ihm fehlte. Der Souffleur half rasch und flüsterte ihm das fehlende Wort zu — Dawison sprach es falsch nach! In der nächsten Szene, welche er mit dem alten Goethe hatte, die schönste für den Grafen Thorane, fehlte ihm abermals ein Wort. Vater Goethe flüsterte es Dawison zu, aber dieser beachtete es nicht und entgegnete auf die Erinnerung Vater Goethes an die Schlacht bei Roßbach, die Graf Thorane mit Entrüstung aufnehmen soll, die Worte, die Narziß (in dem gleichnamigen Schauspiel von Brachvogel) der Pagode zuruft: „Ja, ja, alter Maulwurf, immer ja — ich breche Dich in Scherben — mit Deinem verfluchten ja!" Entsetzt blickte der Darsteller des Goethe Dawison an; doch dieser rief nun aus der Rolle des Uriel Akosta die Worte: „Ihr dürft mir fluchen, denn ich bin ein Jude!" Schnell gab der Souffleur das Zeichen, der Vorhang fiel — Dawison hatte „das Gedächtniß verloren!"

Der ehemalige Tenorist der Wiener Hofoper Alois Ander verlor ebenfalls auf der Bühne, in Rossinis Oper „Tell", in welcher er den „Arnold" sang, das Gedächtniß. Ander begann seine Arie, aber er war plötzlich weder des Textes noch der Musik Herr. Er stierte seine Umgebung verwirrt an, er horchte wieder auf die Musik, und eine Thräne stahl sich aus dem seelenvollen Auge; dann lächelte er, verließ wie im Traum die Bühne, und weiter spielte die Musik die Arie ohne den Gesang Anders zu Ende. Ein großes Talent brach, als der letzte Tag verklungen war, hinter der Szene wahnsinnig zusammen.

Unter den Künstlern sind erfahrungsgemäß dem Verfallen in Trübsinn die Komiker am meisten ausgesetzt. Es scheint also in der Aufgabe, das Publikum jeden Abend lachen zu machen, viel Sorge, Anstrengung und Studium nach stets neuen Anreizungen verborgen zu liegen. Von dem ersten deutschen Hanswurst bis zum letzten wahnsinnigen Berliner Komiker Schulz, von dem italienischen großen Bertinazzi, genannt Carlin, bis Fiorelli, auch die englischen mitinbegriffen, ist die Geschichte der Komiker voll kläglichen Martyriums. Man hat vielfach versucht, das Räthsel zu lösen und das Gesicht des Komikers, wenn man die Maske abgehoben, zu studiren. Man fand fast ausnahmslos ernste Züge, über welche die Wehmuth der Melancholie ausgegossen war. Wem kommt da nicht die Antwort Barys, des Zeitgenossen und Rivalen Garricks, in den Sinn, dem der große David Garrick zurief: „Komm, Hanswurst — um komisch zu werden, bedarf es keiner Kunst. Jeder kann's!" — „Da irrst Du, großer David," antwortete Bary. „Die schwerste aller Künste, die durch Hirnschmalz aufgewogen werden muß, ist die, tausende Menschen lachen zu machen, und durch nie versiegenden Humor die schwarze Laune zu verscheuchen. Man wird als Bajazzo wahnsinnig, wenn man fühlt, daß die Kräfte dazu nicht ausreichen! Nicht jeder kann's, es fehlt ihm der Geist — großer David." Armer bedauernswerther Bajazzo! Denn durch die hinreißende Komik, mit der er fremden Trübsinn, fremde Lebenssorgen verscheucht, zermartert er das eigene Herz, den eigenen Geist!

— Umgekehrte Anwendung. — Was machen Sie mit dem vielen Trinkgeld, das Sie bekommen? — Das benutze ich tagsüber als Zehrgeld.

— „Noblesse oblige!" — Bankier Feigengeruch befindet sich auf der Reise in einem Eisenbahncoupé zweiter Klasse. — Auf einer kleineren Zwischenstation wird er von seiner Familie telegraphisch verständigt, daß er soeben geadelt worden sei. — Kaum hatte er sich von der freudigen Ueberraschung erholt, als der Zug sich in Bewegung setzt. — Rasch entschlossen zieht er an der Nothleine und läßt den Zug halten, um in ein Coupé erster Klasse umzusteigen...

Eisenbahn-Fahrpläne.

Chicago und Northwestern Eisenbahn.

Ticket-Offices, 212 Clark-Straße. Tel. Central 721 Oakley Ave. und Wells-Straße Station.

	Abfahrt.	Ankunft.
„The Colorado Spezial", Des Moines, Omaha, Denver	*10:00 Vm	*8:30 Nm
Des Moines, C. Bluffs, Omaha, Salt Lake, San Francisco, Los Angeles, Portland	* 6:30 Nm *10:30 Nm	*7:42 Vm *9:30 Vm *8:30 Nm
Denver Omaha, Sioux City	*10:30 Vm	*7.42 Vm
Sioux City, Omaha, Des Moines	* 5.30 Nm * 6:30 Nm *10:30 Nm	*6:55 Vm *9:02 Vm *8.30 Nm
Mason City, Fairmont, Clear Lake, Parkersburg, Traer	* 5:30 Nm †10:30 Nm	*7:42 Vm †8:30 Nm
Northern Iowa und Dakotas	‡ 5:30 Nm	§9:02 Vm
Dixon, Sterling, C. Rapids	†12:35 Nm	†2:25 Nm
Black Hills und Deadwood	*10:30 Nm	*7:42 Vm
Duluth Limited	*10:00 Nm	*7:00 Vm
St. Paul, Minneapolis, Janesville, Madison, Eau Claire	* 9:00 Vm * 6:30 Nm *10:15 Nm	*9:30 Vm *12:25 Nm *9:45 Nm
Winona, La Crosse, Madison	† 9:00 Vm	†6:05 Nm
Winona, La Crosse und Western Minnesota	† 3:00 Nm *10:15 Nm	†9:45 Nm *7:00 Vm
Fond Du Lac, Oshkosh, Neenah, Appleton, Green Bay	† 9:00 Vm †11:30 Vm	†6:10 Nm †1,15 Nm
Oshkosh, Appleton Jct.	* 5:00 Nm	*1:15 Nm
Green Bay und Menominee	k 3:00 Nm	†4:10 Nm
Ashland, Hurley, Bessemer, Ironwood u. Rhinelander	† 3:00 Vm * 5:00 Nm	¶7:30 Vm *9:30 Vm
Oshkosh, G. Bay, Menominee, Marquette u. L. Superior	a 3:00 Vm * 8:00 Nm	†9:30 Nm *7:30 Vm
Green Bay, Florence, Hurley	*10:30 Nm	*7:30 Vm

Davenport, Rock Island—Abf. *10 Vm., †12:35 Nm., *10.30 Nm. Davenport—Abf. †5.30 Nachm.
Rockford und Freeport — Abfahrt. †7:25 Vm., §8:45 Vm., †10:10 Vm., †4:45 Nm., §8:50 Nm., †11:40 Nm.
Rockford — Abf., *3 Vm., †9 Vm., §2:02 Nm., ‡6:30 Nachmittags.
Beloit und Janesville — Abf., †3 Vm., §4 Vm., *9 Vm., †4:25 Nm., †4:45 Nm., †6:30 Nm.
Janesville—Abf., †5:05 Nm., *10 Nm., *10:15 Nm.
Milwaukee—Abf., †3 Vm., §4 Vm., †7 Vm., *9 Vm., †11:30 Vm., †2 Nm., *3 Nm., *5 Nm., *8 Nm., *10:30 Nachmittags.
* Täglich; † ausg. Sonntags; § Sonntags; d Samstags; ¶ ausg. Montags; ‡ ausg. Samstags; a täglich bis Menominee; k täglich bis Green Bay.

West Shore Eisenbahn.

Vier limited Schnellzüge täglich zwischen Chicago u. St. Louis nach New York und Boston, via Wabash-Eisenbahn und Nickel-Plate-Bahn mit eleganten Eß- und Buffet-Schlafwagen durch, ohne Wagenwechsel.

Züge gehen ab von Chicago wie folgt:

Via Wabash.
Abfahrt 12.02 Mitgs. Ankunft in New York 3.30 Nachm., Boston 5:50 Abds.
Abfahrt 11:00 Abds. Ankunft in New York 7:50 Vorm., Boston 10:20 Vorm.

Via Nickel Plate.
Abf. 10:35 Vorm. Ankunft in New York 3:00 Nachm., Boston 4:50 Nachm.
Abf. 10:15 Abds. Ankunft in New York 7:50 Vorm., Boston 10:20 Vorm.

Züge gehen ab von St. Louis wie folgt:

Via Wabash.
Abf. 9:10 Vorm. Ankunft in New York 3:30 Nachm., Boston 5:50 Abds.
Abf. 8:40 Abds. Ankunft in New York 7:50 Vorm., Boston 10:20 Vorm.

Wegen weiterer Einzelheiten, Raten, Schlafwagen, Platz u. s. w. spreche vor oder schreibt an
C. E. Lambert, General-Passagier-Agent, 5 Vanderbilt Ave., New York.
J. J. McCarthy, Gen. Western-Passagier-Agent, 205 S. Clark Str., Chicago, Jll.
John W. Cook, Ticket-Agent, 205 S. Clark Str., Chicago, Jll.

Burlington-Linie.

Chicago-, Burlington- und Quincy-Eisenbahn. Tel. No. 3831 Main. Schlafwagen und Tickets in 211 Clark Str., und Union-Bahnhof, Canal und Adams.

Züge	Abfahrt	Ankunft
Lokal nach Burlington, Iowa	† 8.20 V	* 2.00 N
Ottawa, Streator und La Salle	† 8.20 V	† 6.10 N
Rochelle, Rockford und Forreston	† 8.20 V	† 2.00 N
Lokal-Punkte, Jllinois u. Iowa	*11.30 V	* 7.00 V
Clinton, Moline, Rock Island	†11.30 V	† 2.00 N
Alle Orte in Texas	*11.30 V	* 2.20 N
Galesburg und Quincy	*11.30 V	* 2.20 N
Fort Madison und Keokuk	* 4.00 N	* 2.20 N
Denver, Utah, California	* 4.00 N	* 8.30 N
Ottawa und Streator	† 4.30 N	†10.35 V
Sterling, Rochelle und Rockford	† 4.30 N	†10.35 V
Lincoln, Omaha, C. Bluffs	* 5.50 N	* 9.30 V
Kansas City, St. Joseph	* 6.10 N	* 8.50 V
St. Paul und Minneapolis	* 6.30 N	* 9.25 V
Quincy und Kansas City	*10.30 N	* 7.00 V
St. Paul und Minneapolis	¶10.55 N	†10.2[illegible] V
Keokuk, Ft. Madison	*11.00 N	* 7.00 V
Omaha, Lincoln, Denver	*11.00 N	* 7.20 V
Salt Lake, Ogden, California	*11.00 N	* 7.20 V
Deadwood, Hot Springs, S. D.	*11.00 N	* 7.20 V

*Täglich. †Täglich, ausgenommen Sonntags. ¶Täglich, ausgenommen Samstags.

Jllinois Zentral-Eisenbahn.

Alle durchfahrenden Züge verlassen den Zentral-Bahnhof, 12. Str. und Park Row. Die Züge nach dem Süden können (mit Ausnahme des Postzuges) an der 22. Str., 39. Str., Hyde Park- und 63. Str.-Station bestiegen werden. Stadt-Ticket-Office, 99 Adams Str. und Auditorium-Hotel.

Durchzüge:	Abfahrt	Ankunft
New Orleans & Memphis Spezial	* 8.30 V	* 9.20 V
New Orleans & Memphis Limited	* 5.30 N	*11.20 V
Monticello, Jll., und Decatur	* 5.30 N	*11.20 V
St. Louis Springfield Diamond Spezial	*10.15 N	* 7.35 V
St. Louis Springfield Daylight Spezial	* 9.20 V	* 8.30 N
Cairo, Decatur, St. Louis Lokal	‖ 8.35 V	‖ 7.00 N
Memphis, New Orleans Postzug	* 2.50 V	
Bloomington & Chatsworth	‖ 5.30 N	‖11.20 V
Southern Expreß	* 8.40 N	* 7.00 V
Kankakee & Gilman	‖ 4.00 N	*10.00 V
Omaha, San Francisco	* 5.15 N	*10.20 V
Dubuque, Sioux City, Sioux Falls	* 5.15 N	*10.20 V
Omaha, Denver, San Francisco	*11.15 N	* 7.00 V
Rockford, Dubuque & Sioux City	*11.15 N	* 7.00 V
Rockford Passagierzug	* 3.10 N	*10.00 V
Dubuque, Ft. Dodge und Lyle	‖10.05 V	‖ 7.20 N
Rockford & Dubuque	‖ 3.00 N	‖ 1.30 N

*Täglich. ‖Täglich, ausgenommen Sonntags.

Chicago & Alton—Union Passenger Station.

Canal Straße, zwischen Madison und Adams Str. Ticket-Office, 101 Adams Str. Tel. Cent'l. 1767.

*Täglich. †Ausg. Sonntags.	Abfahrt	Ankunft
Joliet Accomodation	* 8.00 V.	7.30 N.
Prairie State Expreß—St. Louis	* 9.00 V.	8.00 N.
The Alton Limited—für St. Louis	*11.15 V.	4.30 N.
The Alton Limited—für Peoria	†11.15 V.	4.30 N.
Peoria und Kansas City	* 3.00 N.	1.45 N.
Dwight Accommodation	* 5.30 N.	9.30 V.
Kansas City, Denver u. California	* 6.30 N.	8.45 V.
St. Louis „Palace Expreß"	* 9.00 N.	7.15 V.
St. Louis u. K. C. Midnight Spez.	*11.30 N.	8.00 V.
Peoria u. Springfield Nachtexpreß	*11.30 N.	7.15 V.

MONON ROUTE—Dearborn Station.

Ticket Offices, 232 Clark Str. und 1. Klasse Hotels.

	Abgang.	Ankunft.
Indianapolis u. Cincinnati	* 2:45 V.	*12.00 M
Lafayette und Louisville	* 8.30 V.	* 5:55 N.
Indianapolis u. Cincinnati	† 8.30 V.	† 5:55 N.
Indianapolis u. Cincinnati	*11:45 V.	‖ 8.40 N.
Indianapolis u. Cincinnati		‖ 5:30 N.
Lafayette Accomodation	* 3:20 N.	*10:35 V.
Lafayette und Louisville	* 8.30 N.	* 7:23 V.
Indianapolis u. Cincinnati	* 8.30 N.	* 7:23 V.

* Täglich. † Sonntag ausg. ‖ Nur Sonntag.

Chicago & Erie-Eisenbahn.

Ticket-Offices: 242 S. Clark, Auditorium Hotel und Dearborn-Station, Polk u. Dearborn. Tel. 965 Main.

	Abfahrt.	Ankunft.
Marion Lokal	†7.00 V	†6.. N
New York & Boston	*3.00 N	*5..0 N
Jamestown und Buffalo	*3.00 N	*5.20 N
Rochester Huntington Accomodation	*4.10 N	*10.00 V
New York und Boston	*8.20 N	*7.35 V
Columbus und Norfolk, Va.	*9.20 N	*7.35 V

*Täglich. †Ausgenommen Sonntags.

Baltimore & Ohio.

Bahnhof: Grand Zentral Passagier-Station; Ticket-Office: 244 Clark Str. und Auditorium. Keine extra Fahrpreise verlangt auf Limited Zügen. Züge täglich.

	Abfahrt	Ankunft
New York und Washington Vestibuled Limited	10.20 V	8.45 N
New York, Washington und Pittsburg Vestibuled Limited	3.30 N	8.30 N
Columbus und Wheeling Expreß	3.30 N	6.50 V
Columbus und Pittsburg Expreß	8.00 N	6.50 N

Nickel Plate. — Die New York, Chicago und St. Louis-Eisenbahn.

Bahnhof: Van Buren Str., nahe Clark Str., an der Hochbahnschleife. Alle Züge täglich.

	Abf.	Ank.
New York & Boston Expreß	10.35 V	9.15 N
New York Expreß	2.30 N	5.25 N
New York & Boston Expreß	10.30 N	7.40 V

Stadt-Ticket-Office, 111 Adams Str. und Auditorium Annex. Telephon Central 2057.

CHICAGO GREAT WESTERN RY.

„The Maple Leaf Route."

Grand Central Station, 5. Ave. und Harrison Straße. City Office: 115 Adams. Telephon 2390 ...

*Täglich. †Ausgen. Sonntags.	Abfahrt	Ankunft
Minneapolis, St. Paul, Dubuque, K. City, St. Joseph	† 6. V / * 6.30 N	† . 0 N / 9.3.
Des Moines, Marshalltown	10.3 N	* .0 N
Freeport und Byron Lokal	* 3.10 N	*10 5 V

